

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

12/2014

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- **Winterruhe nutzen, um Imkern angesichts neuer Herausforderungen zu überdenken**
- **Den Kleinen Beutenkäfer nicht mit Bienenimporten einschleppen**
- **Erfahrungen mit einem rückschonenden neuen Beutentyp**
- **Was bei der Bienenvergiftung in Zäziwil schiefgelaufen ist**

Präsident François Hollande freut sich über das süsse Honiggeschenk aus der Schweiz.
FOTO: EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN EDA



Das passende Rähmchen für alle Beutesysteme



CH-Brutrahmen, ½ Hoffmann 28 mm

Abholbar an folgenden Verkaufsstellen

1147 Montricher-Gare, VD	5444 Künten, AG
1725 Posieux, FR	6287 Aesch, LU NEU!
1880 Bex, VD	6460 Altdorf, UR
1950 Sion, VS	6523 Preonzo, TI
2942 Alle, JU	7180 Disentis / Mustér, GR
3052 Zollikofen, BE	7306 Fläsch, GR
3232 Ins, BE	7550 Scuol, GR
3900 Brig, VS	8254 Basadingen, TG
4242 Laufen, BL	8852 Altendorf, SZ
4932 Lotzwil, BE	9320 Arbon-Stachen, TG
5073 Gipf-Oberfrick, AG	

Ausführliche Kontaktangaben finden Sie auf
www.bienen-meier.ch > Menüpunkt Verkaufsstellen.

Spezialangebot

bis 1. Februar 2015

**10 Rahmen
fertig gedrahtet
CHF 17.–**

CH-Brutrahmen, links gestiftet

CH-Brutrahmen, ½ Hoffmann

Drähte können V-förmig eingezogen werden.
Dies verhindert ein Abreißen voller Futterwaben
bei heissem Wetter.

Dadant Blatt Brutrahmen

Dadant Blatt Honigrahmen

Langstroth Brutrahmen Hoffmann

Gültig für Artikel-Nr. 0028, 0148, 0150, 0151, 0152, 0153,
0154, 0155, 0156, 0157, 0158, 0160, 0161, 0162, 0165,
0166, 0167. Solange Vorrat.

R. Meiers Söhne AG
Fahrbachweg 1
5444 Künten

Telefon 056 485 92 50
Fax 056 485 92 55

bestbiene@bienen-meier.ch
www.bienen-meier.ch



Noch hat der Winter nicht richtig begonnen ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

«Bienenvergiftung Zäziwil: Das Rätsel ist gelöst!» Dies der Titel des Beitrages in dieser Ausgabe, welcher den steinigen Weg der Ursachenermittlung der vergifteten Bienen in Zäziwil beschreibt. Viele haben zu diesem Erfolg beigetragen. An erster Stelle die betroffenen Imker/-innen selber, die mit der Unterstützung des Bienengesundheitsdienstes (BGD) allen Widrigkeiten zum Trotz den Weg zum Ziel unbeirrt beschritten haben. Weder die Komplexität des Falles, anfängliche Probleme mit dem Analyselabor noch eine Justiz, welche sich dem Thema ursprünglich verschliessen wollte, vermochten sie aufzuhalten. Durchhaltewillen war gefragt. Man mag sich übrigens fragen, ob die Reaktion der Amtsstellen gleich ausgefallen wäre, wenn anstatt der Bienenvölker Kühe erkrankt und verendet wären. Die Biene hat zwar dank der Motion Gadiant Eingang in die Landwirtschaftsgesetzgebung gefunden, den Stellenwert einer Kuh hat ein Bienenvolk deswegen noch lange nicht! Warum eigentlich nicht?

Für die Beteiligten mag es eine gewisse Genugtuung bedeuten, dass der Verursacher endlich ermittelt werden konnte. Wesentlich erscheint mir aber auch, was aus dem Fall gelernt werden kann. Besonders wichtig ist das richtige Verhalten der betroffenen Imker bei einem vermuteten Vergiftungsfall. Die im Imkerkalender auf Seite 61 beschriebenen Massnahmen müssen strikte eingehalten werden. Nur so können allfällige Pestizide auch wirklich nachgewiesen werden. Und nur so haben wir in einem Gerichtsfall gute Karten, um erfolgreich gegen den Verursacher vorgehen zu können. Ich finde, die

... viele Imker/-innen klagen bereits über Völkerverluste.

Zäziwiler Imker/-innen und der BGD verdienen in zweifacher Hinsicht Lob und Anerkennung: erstens, weil sie die Schwachstellen im System aufgezeigt und uns zweitens die Gewissheit verschafft haben, dass auch Imker über einen Stachel verfügen, den sie allerdings richtig einsetzen müssen.

Mit gemischten Gefühlen schauen wir dem Ende dieses Winters entgegen. Dieser hat noch gar nicht richtig begonnen und bereits sind vielerorts Völkerverluste zu beklagen. Oder die Varroabelastung ist – wie den apistischen Monatsberichten zu entnehmen ist – derart hoch, dass weitere Verluste programmiert sind. Damit musste gerechnet werden, die klimatischen Bedingungen während der Sommerbehandlung waren schwierig: tiefe Temperaturen und hohe Luftfeuchtigkeit – keine idealen Voraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz der Ameisensäure. Umso wichtiger wird jetzt der fehlerfreie Einsatz der Oxalsäure Winterbehandlung in den brutfreien Völkern sein.

Das Redaktionsteam wünscht Ihnen, liebe Imker und Imkerinnen, eine geruhsame Adventszeit und einen erfolgreichen Weihnachtsmarkt. Unsererseits werden wir versuchen, einem oft geäusserten Wunsch zu entsprechen und ihnen die Januarausgabe bereits in der Neujahrswoche in ihren Briefkästen zu legen.

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
137. Jahrgang • Nummer 12 • Dezember 2014 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstr. 7, Postfach 333, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung
Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:

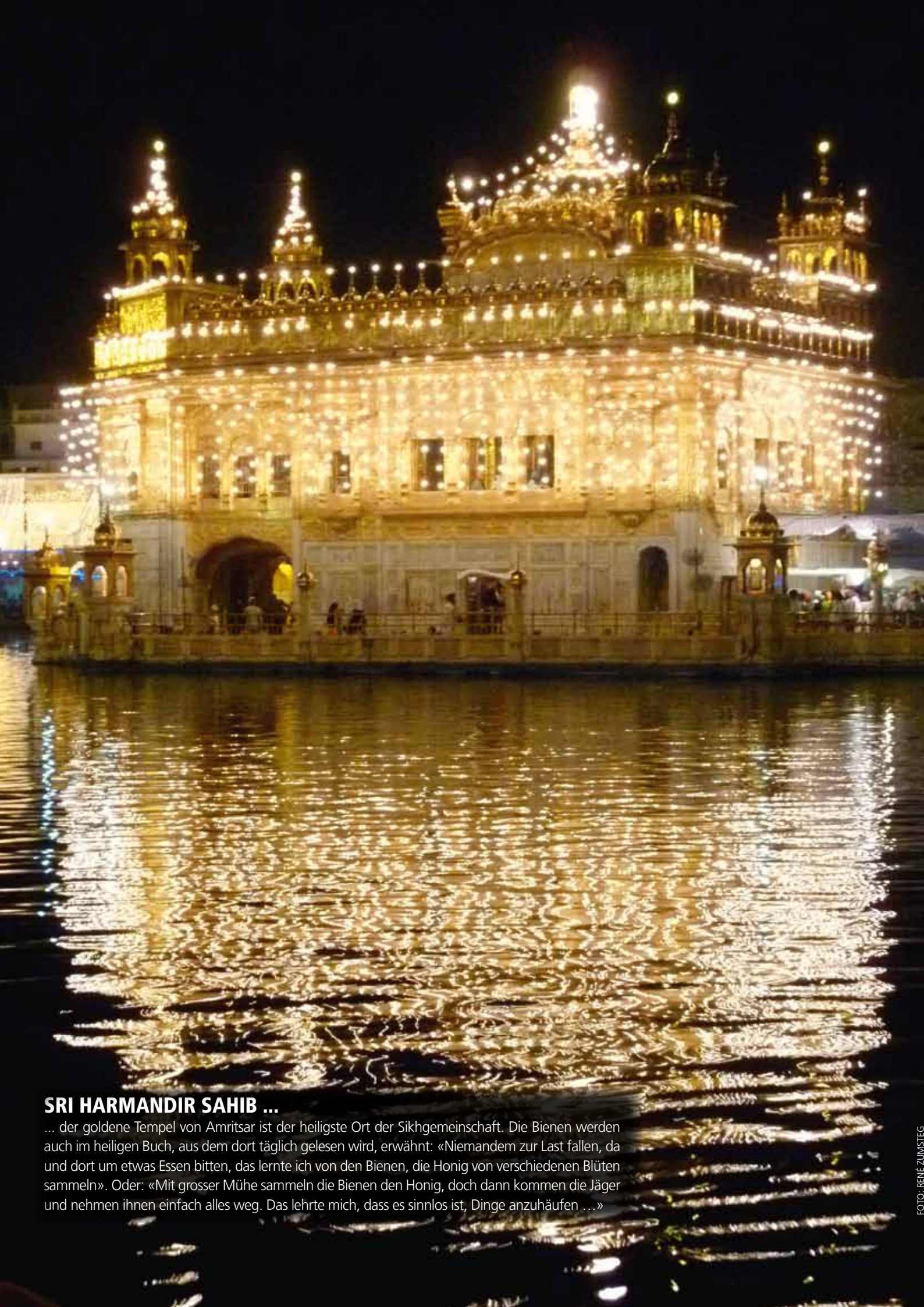


INHALT

ARBEITSKALENDER	6
Arbeiten im Dezember: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Dezember?»	6
Arbeiten am Bienenvolk: Winterzeit, Zeit zum Umdenken	8
ZUCHT	12
Zuchterfolg oder genetische Vielfalt bei der Honigbiene?	12
FORUM	16
Honig in der Schweizer Aussenpolitik	16
Verhängnisvolle Bienenimporte: Der Kleine Beutenkäfer – was Imker/-innen wissen müssen	18
Ein neuartiger Beutentyp für den geplagten Rücken	20
Bienenvergiftung Zäziwil: Das Rätsel ist gelöst!	22
TRACHTPFLANZEN	23
Monatstypische Trachtpflanze Dezember	23
Winterschneeball – <i>Viburnum farreri</i>	
Pflanzenportrait: Fuchsienstrauch (<i>Fuchsia magellanica</i> «Thompsonii»)	23
NATUR UND WILDBIENEN	24
Schutzstrategien bei Insekten (Teil 4)	24
Mimikry	
LESERBRIEFE	27
Meine Gedanken zum Thema «Bienenrassen und Schutzgebiete in der Schweiz»	27
Bienenrassen und Schutzgebiete in der Schweiz	27
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	28
VDRB Schau- und Lehrbienenstand Alberswil: personelle Veränderungen	28
Vereinsausflug der Glarner Bienenfreunde	28
Imkerverein Luzern: Jahresversammlung 2014	29
Bienenzüchterverein Winterthur: Abschluss Imker-Grundkurs	29
Trachselwalder Bienenfreunde: Exkursion der Grundkursteilnehmer	30
Bienenzüchterverein Zäziwil: Jungimkerkurs 2013/2014	30
Luzerner Imkerverein: Grundkurs 2013/2014	31
APISTISCHER MONATSBERICHT	32
Apistische Beobachtungen: 16. Oktober–15. November 2014	32
Zunehmende Laubverfärbung	32
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	33
Späte Brombeerblüte	35
VERANSTALTUNGEN	36
Veranstaltungskalender	36
Öffentliche Veranstaltungen	36
MITTEILUNGEN	37
Positives Zeichen zur Förderung der «Bienenweiden»	37
Bündnis zum Schutz der Bienen:	37
Imker streiten am Europäischen Gerichtshof gegen Pestizide	
Advent mit Ambrosius, Immen und Kerzenlicht	37
Viren töten Faulbrutbakterien	38
Konstellationskalender: Behandlungstage Dezember 2014	38
JAHRESINHALTSVERZEICHNIS	39
Jahresinhaltsverzeichnis nach Rubriken und Autoren 2014	39



Wegen des milden Herbstwitters wurde zum Beispiel bei der Brombeere im November zur Freude der Bienen ein sogenanntes «Zweitblühen» beobachtet.



SRI HARMANDIR SAHIB ...

... der goldene Tempel von Amritsar ist der heiligste Ort der Sikhgemeinschaft. Die Bienen werden auch im heiligen Buch, aus dem dort täglich gelesen wird, erwähnt: «Niemandem zur Last fallen, da und dort um etwas Essen bitten, das lernte ich von den Bienen, die Honig von verschiedenen Blüten sammeln». Oder: «Mit grosser Mühe sammeln die Bienen den Honig, doch dann kommen die Jäger und nehmen ihnen einfach alles weg. Das lehrte mich, dass es sinnlos ist, Dinge anzuhäufen ...»

ARBEITEN IM DEZEMBER:

«Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Dezember?»

MARTIN DETTLI (dettli@summ-summ.ch)

«Ich habe mich ganz eingemummelt, ich schlafe und träume. Dabei beschränke ich meine Aktivitäten auf ein Minimum. Als Volk in der Wintertraube atme ich, reguliere Temperatur und Feuchtigkeit und lebe von meinen Honigvorräten. Ich habe von andern Tieren gehört, bei denen das «Winterschlaf» heisst. Auch die Pflanzen haben jetzt ihre Ruhezeit, sie wollen nichts von mir, ich nichts von ihnen. Ich geniesse diesen Zustand, mag es draussen auch noch so stürmisch sein, vielleicht auch eiskalt, möglicherweise liegt Schnee. Das sind alles Dinge, die mich nichts angehen. Ich bin bei mir und doch über meine Traumwelt mit der Welt und dem Himmel verbunden.

Ein grosses Ereignis gibt es allerdings noch im Dezember. Es ist die Sonnenwende, wenn die Abnahme des Lichtes gestoppt wird und die Tage wieder länger werden. Das ist für uns Bienenvölker eine wichtige Wende. Ein neues Lebensgefühl beginnt. Wir sehen das als Zeichen für neues Leben, als einen ersten Vorboten für den kommenden Frühling. Wie ich gehört habe, feiern die Menschen in dieser Zeit ein Fest des Lichts, der Liebe und des neuen Lebens. Es berührt mich, wenn der Mensch vorbeikommt und mir zu verstehen gibt, dass er sein Fest feiert und diesen Wechsel in der Jahreszeit wahrgenommen hat. Auch sonst tut es gut, wenn der Mensch mal vorbeischaud, sei es aus Sorge, ob noch alles stimmt oder einfach nur, um das Bienenvolk zu grüssen.»

«Wenn jetzt deine Schlafzeit ist, darf ich dann noch weiter fragen?»

«Es kommt auf das Thema an. Ich bin am Träumen. Bitte keine grossen Probleme oder Streitthemen ansprechen. Aber philosophieren können wir.»



FOTOS: MARTIN DETTLI

Das Bienenvolk lebt auch bei winterlichen Verhältnissen gut geschützt.



Auch der milchige Sonnenschein vermag keine Biene ans Flugloch zu locken.



«Mich würde interessieren, wie Du das Verhältnis von Bienenvolk und Mensch siehst, vielleicht auch in grösseren Zeiträumen? Dazu möchte ich dir noch ein Beispiel schildern. In Südostasien erzählt ein Bienenmärchen, wie das Bienenvolk sich in eine schöne Frau verwandelt und dann den Rakian heiratet. Diese Frau verlässt aber den Rakian wieder, weil er das Geheimnis ihrer Herkunft verrät. Und sie fliegt als Schwarm davon. Rakian sieht seinen Fehler ein und verfolgt den Schwarm mit seinem Sohn. So schafft er es nach Tagen, die Bienenvölker in ihrem Haus zu finden und er darf dort bleiben.»

«Ich kenne dieses Märchen nicht, doch dass der Mensch von einem Bienenvolk erzählt, das sich in einen Menschen verwandelt, berührt mich. Das zeigt eine schöne Art von Nähe von Mensch und Bienenvolk. Das gefällt mir, wir sind uns auch wirklich recht nahe. Doch heute ist der Mensch so sehr ein anderes Wesen als das Bienenvolk, er steht fest auf der Erde, versucht alles umzukrempeln und muss auch eine rechte Verantwortung tragen für die Schöpfung. Da möchte ich nicht tauschen.»

«Und zu einer andern Zeit war dieses Märchen näher an der Realität?»

«Es war eher denkbar in einer früheren Zeit. Denn das Verhältnis von Mensch und Bienenvolk hat sich immer wieder gewandelt und ich hoffe, dass es sich auch in Zukunft wandeln wird. Der Mensch hat immer wieder anders gelebt und gedacht. Wir Bienenvölker haben auf der einen Seite unser eigenes natürliches Leben, unsere innere Natur. Diese verändert sich nicht. Da sind wir noch dieselben Bienenvölker, die wir vor 10 000 Jahren waren, und dies mit einem eigenständigen Dasein. Wir können auch ohne den Menschen leben. Das ist die eine Seite meiner Natur. Auf der andern Seite war in dieser ganzen Zeit die mehr oder weniger starke Berührung mit dem Menschen. Seit ich mich erinnern kann, hat der Mensch sich meistens um uns gekümmert, sich

bei mir Dinge genommen, die er nur bei mir bekommen konnte, meine Lebensweise bewundert und mich gleichzeitig verehrt und immer auch daran gearbeitet, mich besser zu verstehen. Doch während ich selber den Eindruck habe, immer das Bienenvolk gewesen zu sein, dass ich heute bin, so staune ich doch über die Veränderungen des Menschen in dieser Zeit. Der Mensch wandelt sich und dementsprechend auch das Verhältnis zum Bienenvolk. Ursprünglich waren wir gemeinsam ganz in der Natur eingebettet. Wir waren ebenbürtig und begegneten uns auf Augenhöhe. Dann hat der Mensch begonnen, seine Umgebung selber in die Hand zu nehmen, Ackerbau und Viehzucht zu betreiben, und schon da hat er mich zu sich genommen. Zu meist auch mit viel Bewunderung und Respekt. In diese Zeit passt auch das Märchen von Rakian. Mit meiner ganz andern Lebensweise habe ich vom Menschen viel Verehrung erfahren. Ich war ein Vermittler zwischen der Welt des Menschen und seiner Götter.

Der Mensch hat sich in der Folge immer mehr aus seiner natürlichen Umgebung herausgearbeitet, hat immer mehr in unsere gemeinsame Umwelt eingegriffen und davon war auch ich betroffen. Das war ein Prozess über mehrere Jahrtausende. Ich habe jedoch immer meine Naturseite halten und entsprechend meine naturgegebenen Fähigkeiten einsetzen können. In den letzten 150 Jahren hat sich die Veränderung beschleunigt, die Beziehung zwischen Bienenvolk und Mensch hat an Qualität eingebüsst und an Intensität zugenommen, sodass sie für mich fast schon beengend wird. In dem Mass, in dem der Mensch über mich bestimmen will, verliere ich von meinen ursprünglichen Naturkräften. Unter Qualität für das Bienenleben verstehe ich eine gewisse Eigenständigkeit, gerade auch bei der Futtermittelversorgung aus der Pflanze, aber auch bei der Eigenregulierung von Krankheiten und Parasiten durch mich selber. Es ist auch der Wunsch, dass meine Natur mehr geachtet wird und ich aus meinen eigenen Kräften leben kann.

Im Allgemeinen hat uns die interessante gemeinsame Vergangenheit verbunden. So kommt es auch, dass



FOTO: [HTTP://WWW.ENCYCLOPEE-UNIVERSELLE.COM](http://www.encyclopedie-universelle.com)

Zur Zeit dieser spanischen Höhlenmalerei (Cuevas de Araña bei Bicorp, Valencia) begegneten sich Mensch und Biene auf Augenhöhe.

mir viel am Menschen liegt. Obwohl sich der Mensch in den Jahrtausenden stark wandelte, sind auch Dinge konstant geblieben. Stets genoss ich einen besonderen Status beim Menschen. Ich werde geschätzt und man interessiert sich für mein Leben, wenn auch auf ganz verschiedene Weisen. Diese Zuwendung freut mich und so wünsche ich mir auch eine gute künftige gemeinsame Zeit voll gegenseitigem Respekt.»

«Die Bienenprodukte sind ein Teil von Dir. Wie ist es, wenn der Mensch sich ihrer bedient?»

«Dies ist eine Frage der Einstellung mir gegenüber. Wenn sich der Mensch gelegentlich, ohne zu fragen und ohne Rücksicht, bei mir bedient, so schmerzt das. Ich bin jedoch der Überzeugung, dass wir in einer gerechten Partnerschaft einander viel geben können. Ich erwarte dabei aber auch, dass auf meine Bedürfnisse eingegangen und mir Achtung entgegen gebracht wird. Das ist eine Frage der Würde. Der Respekt gegenüber meiner Würde soll nicht zur Bürde der Imkersleute werden. Dieser Respekt ist nicht verhandelbar, er soll aus einer Überzeugung kommen. Dann ist er ein Geschenk mir gegenüber.»

«Ich wünsche mir weiterhin einen lebendigen Austausch mit Dir und danke für den Dialog.»

Martin Dettli führte diesen Diskurs mit dem Bienenvolk. ◻

ARBEITEN AM BIENENVOLK:

Winterzeit, Zeit zum Umdenken

Zurücklehnen und die Winterruhe geniessen konnten wir Imker früher. Die vergleichsweise rasend schnellen Entwicklungen in unserer Welt und Umwelt zwingen, zu reagieren. Dazu folgen in diesem letzten Beitrag des diesjährigen Arbeitskalenders einige Anregungen.

CHRISTIAN SACHER, SCHWYZ (sacher.ch@bluewin.ch)



Dieses wunderschöne Bienenhaus hätte eine Restauration verdient.



Umgebaut für Magazinbeuten. Die Abflugfenster liegen über den Beuten.

Verarmtes, ödes Kulturland greift in unseren Landschaften immer mehr um sich. Städte fransen an ihren Rändern in die Agglomerationen aus. Agglomerationen wuchern ungehindert, damit das Wirtschaftswachstum ja nicht ins Stottern kommt. Zaghaft versucht der Gesetzgeber, gegensteuer zu geben (Agrarprogramm 2014–2017, Raumplanung); immerhin, er versucht es! Zum Glück werden Auenlandschaften gerettet oder renaturiert, legen Organisationen wie pro natura Lebensräume für Amphibien an und entstehen, leider noch viel zu selten, Heckenstrukturen, Ruderalflächen und Magerwiesen. Und es gibt sie, die Hobbygärtner, welche umdenken und Wildblumengärten anlegen, Ast- und Laubhaufen in ihren Gärten einen Raum geben, Hochstammbäume pflanzen und auf das sinnlose Düngen von makellosen Rasenflächen verzichten. Stadtgärtnereien setzen auf Blumenwiesen und verteilen Saadmischungen mit Wildblumen an ihre Einwohner. Es gibt die Bürger, welchen das ungehinderte Wachstum auf allen Ebenen unheimlich wird und denen die täglichen Blechlawinen im wahrsten Sinne des Wortes «stinken». Wir Imker haben alles Interesse daran, als stimmberechtigte Bürger, als Arbeitnehmer oder Arbeitgeberinnen, als freiwillige Helfer/-innen oder im ganz privaten Rahmen vielfältige Lebensräume für Mensch, Flora und Fauna zu erhalten, wieder auszudehnen oder gar neu anzulegen. Über 20 000 Imkerinnen und Imker in unserer kleinen Schweiz können im Kleinen und Grossen beispielhaft wirken und Zeichen setzen. Welches Zeichen setzen sie, liebe Leserin, lieber Leser, nächstes Jahr?

FOTOS: CHRISTIAN SACHER

Standort neu wählen

Manch ein Bienenstand findet sich plötzlich am Rande von Gewerbebezonen auf der einen und im besten Fall Maisfeldern auf der anderen Seite wieder. Der Zeitpunkt ist damit gekommen, an einen Standortwechsel zu denken. Renaturierte Landschaften eignen sich



COPYRIGHT BY GIBSY

Manchmal wird der Umzug in ein neues Zuhause unumgänglich.

zum Aufstellen von Bienenbeuten. Schon in ihrer Projektierungsphase sollte mit den Verantwortlichen Kontakt aufgenommen werden.

In Bergwäldern der Voralpen nimmt die Holznutzung zu. Der Bau von Waldbewirtschaftungswegen wurde schon vor Jahren nach grossen Stürmen mit Waldschäden in die Wege geleitet. Die nach diesen Ereignissen oder nach gezielten Abholzungen entstandenen Jungwälder verfügen über eine erstaunliche Artenvielfalt. Ihre Holzlagerplätze sind zwischenzeitlich ungenutzt und bieten hervorragende Voraussetzungen für das Aufstellen von Bienenbeuten. Sprechen sie mit dem zuständigen Waldbesitzer oder Förster.

Verlassene Steinbrüche und Kiesgruben dienen allenfalls als Zwischenlager für Baustoffe (Sand, Kies, Schotter, Aushub). Diese oft grossen Areale beherbergen fast immer Nischen mit einer erstaunlichen Biodiversität, welche sich ausgezeichnet als Bienenstandorte eignen.

Es lassen sich Bio-Landwirte finden, welche einen Bienenstand begrüßen würden. Bio-Landwirte müssen ab nächstem Jahr die Biodiversität fördern. Das Aufstellen von Bienenvölkern



Zwischen den Magazinbeuten 20 cm Abstand. Bei den drei freien Plätzen links sind die Flugnischen von innen und die Gitterböden abgedeckt.

wird im «Massnahmenkatalog Biodiversität» aufgeführt und hilft, die für das Label erforderliche Punktzahl zu erreichen.

So gibt es viele Beispiele, wie wir unseren Bienen mit der Standortwahl zu einer besseren Umgebung verhelfen können.

Risiko verteilen

Es ist praktisch, alle Bienenvölker an einem Standort zu konzentrieren.

Die Verteilung auf mehrere Standorte bringt aber abgesehen von der Mehrarbeit, welche eine dezentrale Aufstellung nach sich zieht, wesentliche Vorteile. Die Bienenichte pro Standort wird reduziert (weniger als 20 Völker pro Standort). Damit können Bienenhäuser von doppelstöckiger auf einstöckige Beutenaufstellung umgebaut werden. Dies erleichtert nicht nur die Arbeit im Bienenhaus, sondern ermöglicht mehr



Grosser Waschtrog. Dachwasser wird aussen in einem Tank aufgefangen und zum Wasserhahn über dem Waschtrog geleitet.



Grosszügiger seitlicher Lichteinfall. Die Hinterbehandlungskästen stehen einstöckig und werden ergonomisch im Sitzen bearbeitet.

Flexibilität bei der Imkerpraxis. So können z. B. Beuten untereinander vertauscht werden. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, Fluglinge zu bilden. Fluglinge müssen nicht auf andere Stände verbracht werden, was wiederum das Risiko Krankheiten in den eigenen Betrieb durch Wanderung einzuschleppen, verkleinert. Ausserdem reduziert die einstöckige Beutenaufstellung den Verflug und damit die Übertragung von Krankheiten. Mehrere Stände mit weniger Bienenvölkern führen beim Ausbruch von Faul- und Sauerbrut oder anderen Krankheiten nicht gleich dazu, alle Völker zu verlieren. Für die Jungvolkbildung generell und deren Selektion ergeben sich mit mehreren Standorten mehr Möglichkeiten.

Das Bienenhaus umbauen

Der Trend in der schweizerischen Imkerei zeigt in Richtung freie Aufstellung von Magazinbeuten. Bienenhäuser haben aber Tradition, prägen unsere Landschaft und bieten auch Vorteile. Viele alte Bienenhäuser stehen leer und verfallen. Gerade der mittelalterliche oder ältere Imker zieht sich gerne in die Idylle des Bienenhauses zurück. Der einmalige Duft, das Summen und das Dach über dem Kopf in der eigenen sehr persönlich ausgestalteten kleinen, heilen Welt bedeuten Lebensqualität: so viel zum emotionalen Anteil. In einem Bienenhaus sind aber auch alle Gerätschaften jederzeit griffbereit. Im Idealfall schliesst sich dem Bienenraum ein bienendichter Schleuderraum an. Kurze Wege erleichtern die Arbeitsabläufe.

Viele Bienenhäuser werden aber einer modernen Imkerpraxis nicht gerecht. Die Nachteile des «Dichtestresses» mit doppelstöckiger Aufstellung der Beuten für die Bienengesundheit habe ich schon erwähnt. Ausserdem verhindert die doppelstöckige Aufstellung von Hinterbehandlungsbeuten ergonomisches Arbeiten: Die obere Reihe liegt meist zu hoch und muss oft mit einer kleinen Trittleiter bearbeitet werden, während die untere Reihe zu tief liegt und kniend oder halb kniend mit gekrümmtem Rücken bearbeitet werden muss. Bei der einreihigen

Anordnung der Beuten kann im Sitzen gearbeitet werden.

In alten Bienenhäusern sind noch Zwei- oder gar Dreibeuter anzutreffen. Sie schränken die Möglichkeiten in der Imkerpraxis ein und lassen sich zur Reinigung und Desinfektion nicht ausbauen. Von diesen Überbleibseln aus vergangenen Zeiten darf man sich getrost trennen.

Das Licht und vor allem der Lichteinfallswinkel lassen oft zu wünschen übrig. Tageslicht lässt sich durch kein Kunstlicht ersetzen und sollte durch grosszügig dimensionierte Lamellenfenster in den Bienenraum einfallen. Bei Bedarf (z. B. aufkommendes Unwetter oder im Winter) können sie von aussen mit Schiebe- oder Klappläden geschützt werden. Der Lichteinfallswinkel wird mit zunehmendem Alter des Imkers und abnehmender Sehkraft immer wichtiger. Beim Hinterbehandlungskasten kommt das Licht am besten aus seitlicher Richtung. Kommt es von hinten, beschattet der Imker mit dem eigenen Körper das Blickfeld. Beim Lichteinfall von vorne wird der Imker geblendet und das Beuteninnere liegt im Dunkeln.

Platz ist im Bienenhaus ein kostbares Gut. Eine Reduktion der Anzahl Beuten schafft Platz. Im Bienenraum sollte zwischen Beuten und Rückwand mindestens so viel Raum bleiben, dass hinter dem im Sitzen arbeitenden Imker noch eine Person bequem durchgehen kann. Wasser und Strom machen ein Bienenhaus richtig komfortabel. Der Wasseranschluss befindet sich normalerweise im Schleuderraum und wird mit einem kleinen Boiler ergänzt. Das Waschbecken sollte so bemessen sein, dass auch sperriges Imkermaterial darin gewaschen werden kann (z. B. die Abdeckelungswanne). Es gibt also viele Gründe, Bienenhäuser umzubauen nicht zuletzt auch, um sie als typisch schweizerisches Kulturgut zu erhalten.

Bienenhaus und Magazinbeuten

Der Magazinimker verlässt in aller Regel das Bienenhaus, stellt seine Beuten darum herum auf und baut das Bienenhaus als Lagerraum um. Dies ermöglicht, zwischen den



Massentracht in Griechenland. Grosszügige Abstände zwischen den Beuten.

Beuten Abstand zu schaffen. Aber nicht nur Abstand reduziert den Verflug, sondern auch verschiedene Abflugrichtungen. Frei stehende Beuten sollten wenn möglich nicht in Reihen aufgestellt werden, ausser wenn genügend Platz für grosse Abstände zwischen den Beuten vorhanden ist.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Flugfront von Bienenhäusern zu schliessen und daran eine gedeckte Veranda anzubauen. Auf dieser Veranda stehen dann die Magazinbeuten zwar in einer Reihe, aber geschützt durch das Verandadach. Zwischen den Beuten sollten bei dieser Aufstellungsweise mindestens 50 cm Abstand eingehalten werden. Das erleichtert das ergonomische Arbeiten mit geradem Rücken beim Abheben der Zargen.

Der Verandaboden besteht aus einem Gitterboden, wie ihn Lichtschächte bedecken. Somit kann das Gemüll bei geöffnetem Gitterboden auf die darunter liegende Erde fallen, wo Ameisen und andere Kleinlebewesen die Entsorgung übernehmen.

Können Magazinbeuten wie Hinterbehandlungskästen auch innerhalb des Bienenhauses stehen? Natürlich! In diesem Fall sind die Abflugfenster über den Beuten auf ihrer ganzen Breite in die Flugfront integriert. Beim Öffnen der Beuten fliegen die Bienen auf und gelangen sofort durch die Lamellenfenster ins Freie. Ausserdem fällt das Licht ideal von vorne auf die Waben in der Hand des Imkers. Die Magazine stehen zur ergonomischen Bearbeitung mit einer Hebehilfe (z. B. Apilift) mindestens 20 cm auseinander. Unter jeder Beute liegt eine gittergeschützte Öffnung, durch welche das Gemüll bei geöffnetem Gitterboden auf die Erde unter dem Bienenhaus fällt.

Es gibt also genügend Themen, mit welchen neben der Weiterbildung die freien Wintertage verbracht werden können. Der Umbau eines Bienenhauses will zudem gut geplant sein, Offerten müssen eingeholt und mit den Handwerkern ein Terminplan vereinbart werden.

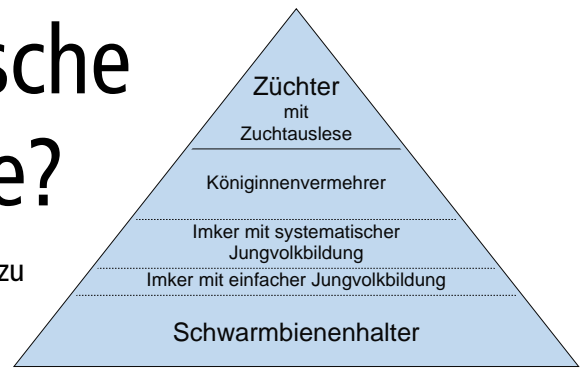
Schliesslich soll der Umbau spätestens Mitte April abgeschlossen sein, um mit vollem Schwung in die neue Saison zu starten.

Damit möchte ich mich als Kalendermann verabschieden. Nie habe ich so viel über die Honigbienen und das Imkerhandwerk gelernt wie beim Schreiben des Arbeitskalenders. Ich erfuhr dabei sehr viel Unterstützung. Besonders erwähnen möchte ich das Redaktionsteam, welches Aussagen kritisch hinterfragte, Verbesserungen vorschlug, mich in allen Belangen beriet und beim Layout ganz tolle Arbeit leistete. Zum Gelingen trugen weiter die Karikaturen von Gipsy (Gilbert Kammermann) bei. Nicht zuletzt lebte diese interessante Arbeit von ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die sie mit ihren kritischen Fragen und Anmerkungen ergänzten, aber auch mit Lob nicht zurückhielten. Bei allen möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Ich wünsche schöne Weihnachten und ein erfolgreiches neues Bienenjahr. ◻

Zu allen Artikeln des Arbeitskalenders 2014 finden sie weiterführende Beiträge und Literatur unter: www.agni.ch/cms/?Kalender_14.

Zuchterfolg oder genetische Vielfalt bei der Honigbiene?

Die Einführung der Zuchtwertschätzung führte auch bei der Honigbiene zu einer beträchtlichen Leistungssteigerung. Wurden mit diesen Erfolgen eine Einschränkung der genetischen Vielfalt, eine nachlassende Vitalität und eine Erhöhung der Winterverluste erkauft?



Ebenen der Jungvolkbildung/Zucht – wo befinde ich mich?

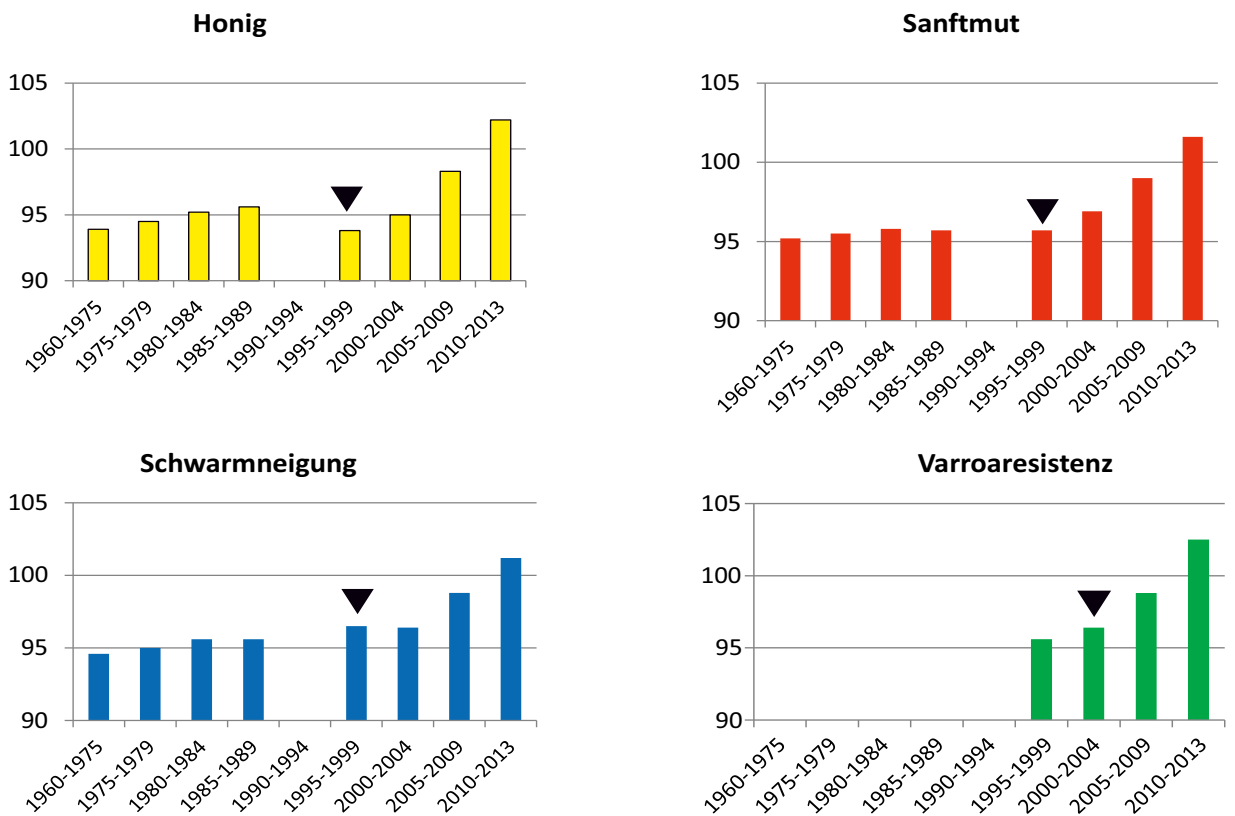
PROF. KASPAR BIENEFELD, LÄNDERINSTITUT FÜR BIENENKUNDE HOHEN NEUENDORF

Die meisten von den Züchtern erfassten Eigenschaften sind stark von der Umwelt beeinflusst. Wählt man daher Tiere nach solchen stark von der Umwelt beeinflussten Merkmalen aus, so wird der Zuchterfolg bescheiden sein. Ein wichtiger Schritt in der Tierzucht – auch in der Bienenzucht – war, sich nicht auf die Eigenleistung von Tieren zu verlassen, sondern bei der Selektion der Elterntiere auch die Ergebnisse der Prüfung von Geschwistern zu berücksichtigen. Der Zuchterfolg wurde grösser, blieb aber immer noch hinter den Erwartungen zurück. Der Grund war, dass die gleichzeitige Berücksichtigung von Eigenleistung und Geschwisterleistung

in den Anfängen der Zucht eher intuitiv erfolgte. Die unterschiedlichen Erblichkeiten der verschiedenen Selektionsmerkmale wurden nicht beachtet. Hier setzte die Zuchtwertschätzung ein, die in der gesamten Tier- und Pflanzenzüchtung zu bisher nicht geahnten Zuchterfolgen führte. Vereinfacht ausgedrückt, verknüpft die Zuchtwertschätzung die Prüfdaten verwandter Tiere (nicht nur diejenige der Geschwister) mit einer vernünftigen Masszahl und gewichtet die Prüfergebnisse entsprechend ihrer Erblichkeit. Was ist das für eine Masszahl, mit der die Prüfergebnisse verwandter Tiere verknüpft werden? Diese Masszahl ist der Verwandtschaftsgrad

zwischen Tieren und beschreibt den Prozentsatz (von gemeinsamen Vorfahren stammender) herkunftsgleicher Gene. Dies ist einfach zu berechnen, wenn zwei Tiere nur Mutter und Vater (erwarteter Besitz herkunftsgleicher Gene: 50 %) oder nur ein Elternteil gemeinsam haben (25 %). Liegt aber der gemeinsame Vorfahre weit zurück und/oder sind die gemeinsamen Vorfahren ingezüchtet, so ist die Berechnung sehr komplex und bedarf komplizierter Computerprogramme. Den Verwandtschaftsgrad als Verknüpfungseinheit für die Leistungen verwandter Tiere zu wählen, ist einleuchtend, denn nah verwandte Tiere haben mehr Erbanlagen gemeinsam und sind damit aussagekräftigere Informanten als Tiere, mit denen nur

Abb. 1 Genetischer Fortschritt bei den Merkmalen «Honigertrag», «Sanftmut», «Schwarmneigung» und «Varroatoleranz» vor und seit Beginn (durch Dreieck angezeigt) der Zuchtwertschätzung. 100 % ist der Durchschnitt der letzten 5 Jahre für das jeweilige Merkmal. Für den Zeitraum zwischen 1990–1994 lagen nicht genügend Daten vor, sodass auf eine Durchschnittsberechnung verzichtet wurde.



sehr wenige herkunftsgleiche Gene geteilt werden.

Besonderheiten bei der Honigbiene

Bei der Honigbiene haben wir ein prinzipielles Problem bezüglich der Berechnung des Verwandtschaftsgrads zwischen verwandten Völkern. Leistung und Verhalten von Bienenvölkern sind abhängig von den Eigenschaften der Königin und der Arbeitsbienen.¹ Soll man für die Verknüpfung von Leistungen verwandter Völker die Verwandtschaft zwischen den beiden Königinnen, zwischen den Durchschnittsarbeiterinnen der beiden Völker oder die Verwandtschaft zwischen der Königin des einen mit der Durchschnittsarbeiterin des anderen Volkes wählen? Der korrekte Ansatz ist: Alle drei gleichzeitig, denn nur alle drei Verwandtschaftsbeziehungen gleichzeitig ergeben die korrekte Masszahl für die genetische Übereinstimmung von Bienenvölkern und damit die korrekte Verknüpfung ihrer Prüfergebnisse. Für die Zuchtwertschätzung der Honigbiene (www.beebreed.eu) ist dies eine Herausforderung. Für den aktuellen Carnica-Datensatz von zurzeit ca. 150 000 Völkern müssen 302 Millionen Verwandtschaftsbeziehungen berechnet werden.

Zuchterfolg bei der Honigbiene

Ist dieser züchterische Aufwand gerechtfertigt? Die Grafiken in der Abb. 1 zeigen seit Beginn der Zuchtwertschätzung eine deutliche Steigerung bei allen Selektionsmerkmalen, was auf eine Verbesserung der genetischen Basis hindeutet. Die Frage kann also mit «Ja» beantwortet werden. Vor der Zuchtwertschätzung verbesserte sich das genetisch bedingte Niveau für die Honigleistung um 0,05 % pro Jahr. Nach Beginn der Zuchtwertschätzung war der Fortschritt mit 0,65 % pro Jahr 13-mal höher (Abb.1). Bei der Sanftmut war der Zuchtfortschritt vor Beginn der Zuchtwertschätzung mit 0,01 % pro Jahr sehr gering. Mit 0,44 % pro Jahr zeigt sich seit deren Beginn eine 44-fach höhere genetisch bedingte Verbesserung pro Jahr. Auch beim Merkmal Varroaresistenz, für das erst im Jahr 2004

mit der Zuchtwertschätzung begonnen wurde, lässt sich eine deutliche Verbesserung des Zuchtfortschritts durch die Zuchtwertschätzung feststellen. Durch die Weitergabe von Zuchtmaterial profitieren nicht nur Züchter von dem Zuchtfortschritt, sondern die gesamte Imkerschaft. Bei den Züchtern hat sich in den letzten 20 Jahren der Honigertrag um 0,7 kg pro Volk und Jahr erhöht. Selbstverständlich ist dies nicht nur der Zucht zu verdanken. Zurückhaltende Schätzungen zeigen aber, dass allein durch die Arbeit der Züchter und die Zuchtwertschätzung deutsche Imker für mindestens 800 000 Euro pro Jahr mehr Honig verkaufen. Für den vielerorts festzustellenden Trend des «urbanen Imkers» sind sanftmütige Bienenvölker zudem eine Voraussetzung.

Und die Kehrseite der Medaille?

Von einigen Autoren wird behauptet, dass die grossen Züchterfolge der letzten Jahre mit einer deutlichen Einschränkung der genetischen Vielfalt, nachlassender Vitalität und einer Erhöhung der Winterverluste erkaufte wurden.² Als Beleg werden im wesentlichen Arbeiten zitiert, in denen die Leistung und Vitalität von Ein-Drohn besamten Völkern (und damit sehr geringer genetischer Vielfalt innerhalb der Völker) mit Völkern verglichen wurden, die mit mehreren und unterschiedlichen Drohnen besamt wurden (und damit sehr hoher genetischer Vielfalt innerhalb der Völker). Man muss aber bei diesem Vergleich beachten, dass alleine schon die Ein-Drohn-Besamung mit wenig Sperma (und notwendigerweise stärkerer Verdünnung des Spermas) ein deutlicher Nachteil für solche Königinnen darstellt. Gibt es aber, neben dem versuchsbedingt problematischen Beweis auf Nachteile der Zucht, Hinweise, dass normal (mit mehreren Drohnen) begattete Zuchtvölker gegenüber unselektierten Völkern benachteiligt sind?

Sind die Winterverluste in Ländern mit intensiver Bienenzucht höher?

Intensive Zucht in der Zuchtpopulation beeinflusst die gesamte Bienenpopulation eines Landes. Wenn das Argument, dass mit der Intensität der Zucht auch die Verluste ansteigen, stimmen sollte, müssten sich in Ländern mit vernachlässigender Zuchtarbeit die Verluste bei den Bienen sehr viel erfreulicher darstellen. Nach den hohen Verlusten im Winter 2002/2003 wurde eine EU-weite Statistik (Bee Mortality and Bee Surveillance in Europe) erstellt. Den dort vorgelegten Daten lässt sich nicht der geringste Hinweis entnehmen, dass Deutschland mit vergleichbar intensiver Bienenzucht mehr Winterverluste zu beklagen hat, als Länder, in denen keine oder nur eine vernachlässigbare Bienenzucht betrieben wird.

Sind die Winterverluste bei Zuchtvölkern höher als bei «normalen» Völkern?

Die oben zitierten Ergebnisse berücksichtigten alle Bienenvölker in Deutschland. Aber nur ein Bruchteil der Völker in Deutschland (0,6 %) wird direkt züchterisch bearbeitet. Werden die vermuteten Auswirkungen der Zucht auf die Winterverluste nur deshalb nicht erkannt, weil die wenigen Zuchtvölker (ca. 5 000 in Deutschland) die Statistik der Verluste der gesamten deutschen Bienenpopulation (ca. 800 000 Bienenvölker) nur unwesentlich beeinflussen können? Ein Vergleich der Winterverluste bei Zuchtvölkern und «normalen» Völkern könnte helfen, die Auswirkungen der Zucht zu beschreiben. Das wurde gemacht.³ Dafür stellten 84 Züchter aus Deutschland und 10 Züchter aus Österreich die Auswinterungsergebnisse von insgesamt 5 598 Völkern zur Verfügung. Als Vergleich boten sich Winterverluste dieser Jahre

Tab. 1: %-Völkerverluste in den Wintern 2006/2007 und 2007/2008 auf den Ständen von Imkern, die beim Bienenmonitoring mitmachten (normale Völker) und auf Ständen von Züchtern. Die Prozentwerte entsprechen dem Mittelwert der Winterverluste über die einzelnen Stände.

Zeitraum	«normale» Völker	Zuchtvölker	
		Deutschland	Österreich
2006/2007	8,8 %	8,9 %	—
2007/2008	15,9 %	14,6 %	14,7 %



Abb. 2:
Die einheimische
Bienenrasse in
Saudi Arabien ist
*Apis mellifera
yemenetica*, die
an die extremen
Bedingungen
dieses Landes
gut angepasst
ist. Auch hier,
wie in vielen
anderen Ländern
des Nahen und
Mittleren Ostens,
besteht eine rege
Nachfrage nach
der Carnica-Rasse.
Carnica-Völker
zeigen unter den
klimatischen Be-
dingungen dieser
Länder keine
überzeugende
Leistung und hohe
Verluste. Trotzdem
zerstören die
zunehmenden
Importe europäi-
scher Bienenvöl-
ker die einheimi-
sche Rasse.



aus dem Deutschen Bienenmonitoring an. Die Daten stammen von ca. 120 repräsentativ in ganz Deutschland verteilten Imkern, deren Völker den Durchschnitt in Deutschland darstellen. Die Daten der Tabelle 1 belegen in keiner Weise, dass Zucht erhöhte Winterverluste zur Folge hat.

Der Einfluss der Zucht auf die globale genetische Vielfalt der Honigbiene

Doch, obwohl wir zurzeit noch keine Anzeichen auf schädliche Auswirkungen innerhalb der vergleichsweise grossen Carnica-Population haben, gibt es sie – nämlich bei den anderen Rassen: Diese verlieren durch die Zuchterfolge bei der Carnica immer mehr an Boden. Die Carnica-Züchter stellen in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme der Nachfrage aus allen Ländern der Welt fest. Diese Nachfrage entstand, weil die Imker in vielen Ländern mit ihren lokalen Bienen nicht zufrieden waren oder sind und sich Abhilfe durch züchterisch

verbesserte Carnica erhoff(t)en. Mit anderen Worten:

Der Verlust an genetischer Vielfalt ist durch mangelnde Zucht bei vielen Bienenrassen entstanden und nicht durch deren konsequente Anwendung.

Was ist eigentlich genetische Vielfalt?

Viele verstehen genetische Vielfalt dann optimal realisiert, wenn die Landbiene ein Kreuzungsprodukt vieler unterschiedlicher Rassen ist.² Ich möchte an dieser Stelle nicht die imkerlichen Probleme diskutieren, sondern mich auf die biologischen Konsequenzen beschränken, denn genetische Vielfalt bedeutet zwingend beides: genetische Vielfalt innerhalb der Rassen und – genauso wichtig – genetische Vielfalt zwischen den Rassen. Die komplette Verdrängung einer Rasse durch eine andere, aber auch die Einkreuzung von fremden Rassen in die einheimischen, bedeutet einen Verlust an genetischer Vielfalt. Das entstandene Rassegemisch kommt nicht zwangsläufig besser mit Umweltbedingungen zurecht.

Ein Beispiel ist das Verhalten der Ägyptischen Honigbiene gegenüber der Wespe (*Vespa orientalis*). Die einheimische Biene kommt durch bestimmte Verhaltensweisen mit dem im Nahen und Mittleren Osten gefährlichen Feind zurecht. Die Hybriden

zwischen der Ägyptischen Biene und Carnica werden zur hilflosen Beute. Die einheimischen Bienenrassen sind an die lokalen Umweltbedingungen, Krankheitserreger und Parasiten angepasst. Diese Rassen wegen ihrer zurzeit noch unzureichenden imkerlichen Vorzüge durch eine selektierte nicht einheimische Bienenrasse zu verdrängen oder diese einzukreuzen, schadet massiv der globalen genetischen Vielfalt (Abb. 2). Die bedrohten Rassen – bei Erhalt ihrer Anpassung an die lokale Umwelt – züchterisch an die Bedürfnisse der Imker anzupassen, fördert nachhaltig den Erhalt der genetischen Vielfalt. Wesentliche Ressourcen innerhalb des neuen, im November 2014 beginnenden, EU Projekts «Smartbees» (<http://smartbees-fp7.eu>) werden für das oben skizzierte Vorgehen verwendet, um das

Verschwenden der anderen bedrohten europäischen Bienenrassen aufzuhalten. Für die Mellifera-Rasse bestehen schon vorbildliche Initiativen in Österreich, Norwegen und der Schweiz.

Der Einfluss der Zucht auf die genetische Vielfalt innerhalb der Honigbienen-Rassen

Es liegt in der Natur der Sache, dass Zucht selbstverständlich danach trachtet, die Population in die gewünschte Richtung zu verändern. Damit wird der Anteil Gene, der dem Zuchtziel zuwiderläuft, in der Population geringer und die genetische Vielfalt der Population kleiner. Das ist aber nicht zwangsläufig mit einer Einschränkung der Vitalität verbunden. Selektiert man z. B. auf eine erhöhte Varroatoleranz, was zurzeit durch die hohe Gewichtung (Varroa: 40%; Honig und Sanftmut nur jeweils 15%) im Gesamtzuchtwert geschieht, so werden Gene, die für die Anfälligkeit gegenüber Varroa verantwortlich sind, zugunsten von Genen, welche die Varroatoleranz erhöhen, aus der Population entfernt. Die genetische Vielfalt wird geringer, aber die Völker kommen gerade dadurch besser mit Varroa zurecht. Im Gegensatz zur behaupteten eingeschränkten genetischen Vielfalt konnte die Varroamilbe eindeutig als (Haupt-) Ursache für Winterverluste verantwortlich gemacht werden.

Genetische Vielfalt: der langfristige Blick

Doch selbstverständlich kann Zucht zu genetischer Verarmung und nachlassender Vitalität führen. Inzucht ist eine extreme Form der Zucht. Inzucht, gekonnt eingesetzt, kann den Selektionserfolg deutlich beschleunigen. Inzucht entsteht, wenn man verwandte Tiere miteinander verpaart, sodass deren Nachkommen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit identische Erbanlagen bekommen. Die Kombination identischer Erbanlagen kann zu einer geringeren Vitalität der ingezüchteten Tiere führen. Extreme Inzucht ist besonders bei der Honigbiene (Brutlücken) bekanntermassen gefährlich. Der Vergleich der Winterverluste bei Zuchtvölkern und «normalen» Völkern zeigt, dass dies offensichtlich zurzeit kein flächendeckendes Problem ist.

Zuchtwerte geplanter Nachkommen; Code Königin 2a, 4-1-409-2009

Besetzung der Belegstellen im Jahr 2011										zu erwartender Zuchtwert in %						
LV	Nr.	Name	von	bis	P	LV4A	Z4A	NR4A	J4A	HO	SF	WS	SN	VI	GZW	
										Wichtung in %						
										25	15	15	15	30		
8	1	Greifswalder Oie	15.06.	30.06.	2	8	1	1882	2008	116	113	114	110	108	121	Details
16	3	Gehlberg	01.06.	28.07.	2	7	45	163	2007	119	109	110	113	113	124	Details
2	19	19 Oby. Wendelstein	31.05.	26.07.	3	2	602	9	2008	120	107	107	106	107	118	Details
2	23	23 Ndb. Königswald	07.05.	15.08.	3	2	501	13	2008	120	113	114	107	107	121	Details
2	63	63 Ufr. Haßberge	20.05.	20.07.	3	7	45	163	2007	119	109	110	113	113	124	Details
2	72	72 Schw. Gunzesried/Ostertal	28.05.	30.07.	3	2	702	32	2008	120	110	111	111	105	120	Details
8	3	Dornbusch/Hiddensee	21.06.	07.07.	3	8	1	1369	2007	112	103	104	107	115	117	Details
51	1	Bonathiesse	04.06.	13.08.	3	51	52	12	2008	113	106	107	106	106	114	Details
51	7	Toules	28.05.	13.08.	3	51	71	5	2008	114	106	107	106	106	114	Details
51	8	Hongrin	28.05.	13.08.	3	51	20	9915	2007	113	108	109	106	107	115	Details
8	5	Meileneiche	27.05.	15.07.	4	8	8	604	2008	117	109	111	107	106	118	Details
8	6	Müggenburg	28.05.	30.07.	4	8	171	64	2008	117	108	109	108	106	117	Details
8	8	Müritz-Hof	26.05.	11.08.	4	8	198	290	2008	115	109	110	107	117	122	Details
8	4	Varroatoleranzbelegstelle Jasnitz	26.05.	15.07.	6											

Abb. 3: Zuchtplanungshilfe Belegstellenliste. Nach Eingabe, der Zuchtbuch Nummer der zu begattenden Königin und der gewünschten Gewichtung der Selektionsmerkmale bietet «beebreed.eu» verschiedene Belegstellen an, bei denen das gewünschte Zuchtziel am besten realisiert werden kann.

Doch in jeder geschlossenen Population kommt es zwangsläufig – selbst ohne jede Selektion – zum Anstieg der Inzucht. Verantwortungsvolle Zucht bedeutet daher, nicht kurzfristig den Zuchtfortschritt zu optimieren, sondern nachhaltig die Verbesserung über einen sehr langen Zeitraum sicherzustellen. Solche Konzepte fanden bisher in der gesamten Tier- und Pflanzenzucht nur mässiges Interesse. Das liegt daran, dass uns aktuelle Erfolge erfreuen, ob jedoch nachfolgende Generationen auch noch davon profitieren, hat üblicherweise eine deutlich geringere Priorität. Es hat aber auch damit zu tun, dass der längerfristige Selektionserfolg zwar in erster Linie von der Grösse der Zuchtpopulation, aber auch von der Anzahl verwendeter Mütter und Väter, der Prüfgruppengrösse, dem Generationsintervall, der Streuung der Geschwistergruppengrösse usw. abhängt. Dies alles in entsprechende Simulationsstudien über einen sehr langen Zeitraum zu kombinieren, ist schwierig und extrem aufwendig. Dies wollen wir aber in dem schon erwähnten Projekt «Smartbees» und in einem weiteren Projekt unseres Institutes angehen. Schon jetzt enthält «beebreed.eu» einige Zuchtplanungshilfen (z. B. Angaben über die Inzucht von geplanten Nachkommen oder Erstellung von Listen mit geeigneten Belegstellen, Abb. 3), die nachweislich dazu beitragen,

den Inzuchtanstieg in der Carnica-Population zu begrenzen.

Zuchterfolg und genetische Vielfalt bei der Honigbiene

Um die im Titel aufgeworfene Frage zu beantworten: In der grossen, gut organisierten Carnica-Rasse kann man von den zurückliegenden und zukünftigen Zuchtbemühungen noch viele Jahre profitieren. Um aber langfristige Aussagen zu machen, sind selbst bei dieser Rasse Untersuchungen notwendig, ob nicht durch veränderte Zuchtkonzepte und eine Vergrösserung der Zuchtpopulation die Nachhaltigkeit für lange Zeit sichergestellt werden kann. Für die meisten anderen europäischen Rassen stellen die Erfolge bei der Carnica eine Bedrohung dar, der nur mit geeigneten Zuchtkonzepten bei den gefährdeten Rassen begegnet werden kann. Hierzu ist es höchste Zeit. ◻

Literatur

1. Bienefeld, K. (1994) Zuchtwertschätzung bei der Honigbiene. *Die Biene* 130(3): 136–141.
2. Münstedt, K.; Teichfischer, P.; Fasolin, G. (2014) Mit Vielfalt zum Ziel. Brauen wir eine Neuorientierung bei der Züchtung der Honigbiene? *ADIZ* 1: 22–24.
3. Bienefeld, K. (2009) Zucht mitverantwortlich für Winterverluste? *Deutsches Bienen Journal* 17(9):388–389.

Honig in der Schweizer Aussenpolitik



Bundespräsident Burkhalter schenkt einen Topf UNO-Honig dem Ministerpräsidenten Italiens, Matteo Renzi (Rom, Juli 2014).

FOTO: EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN EDA

Die Bienen auf dem UNO-Gelände in Genf tragen aus internationaler Sicht den wohl berühmtesten Schweizerhonig ein. Ein prominenter Konsument dieses Honigs ist UNO Generalsekretär Ban Ki-moon. Ein paar Gläser befinden sich jeweils auch im Diplomatengepäck von Bundespräsident Didier Burkhalter auf seinen anspruchsvollen Auslandmissionen.

ROBERT SIEBER, REDAKTION SBZ (robert.sieber@vdrb.ch)

Anlässlich des Jubiläums des zehnjährigen Beitritts der Schweiz zu den Vereinten Nationen wollte die Schweiz der UNO 2012 ein Geschenk überreichen. Aber was schenkt ein Land wie die Schweiz den Vereinten Nationen? Im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) zerbrach man sich den Kopf und entschied dann zusammen mit den UNO-Verantwortlichen: 10 Bienenvölker für den Garten des Palais des Nations in Genf mit gegen 500 000 Bienen. Damit sollte dem Nachhaltigkeitsgedanken des prominenten Gartens und damit auch einem Anliegen der Schweiz Rechnung getragen werden. UNO Generalsekretär Ban Ki-moon zeigte sich damals sehr erfreut über das Geschenk. Seither

gehört es zur lieb gewordenen Tradition, dass der Generalsekretär jedes Jahr ein Glas Schweizer UNO-Bienenhonig geschenkt bekommt. Gerne kommentiert er denn auch humorvoll das Geschenk, so wie kürzlich bei einem offiziellen Anlass: «Mit meinem Namen Ban Ki-moon kann ich nur für «Honey» plädieren, vor allem für Honeymoon!». Oder: «Dank dieses Geschenkes darf sich jetzt auch die UNO zu den Bienenhaltern zählen.»

Süßes magistrales Geschenk

Generalsekretär Ban Ki-moon ist aber nicht der Einzige, der in den Genuss dieses speziellen Honigs kommt. Nur die Hälfte des jährlichen Honigertrages geht an die UNO, die andere Hälfte beansprucht das EDA. Diesen Honig setzt Didier Burkhalter, Bundespräsident und Vorsteher des EDA

– weit über die Schweizer Landesgrenzen für sein diplomatisches Verhandlungsgeschick bekannt und überaus geschätzt – gezielt ein. Oder wie er kürzlich an einer Veranstaltung sagte: «Ich habe oft einige Gläser mit Schweizer Honig im Gepäck als Geschenk für meine Gesprächspartner. Der Honig symbolisiert eine süßere Welt, die zurzeit sehr nötig wäre.» Honig stehe sowohl für Friedensdiplomatie wie auch für Biodiversität und das Bild einer erfolgreichen Schweiz. «In der Tat», bestätigt Damien Cottier, persönlicher Mitarbeiter und Kabinettschef von Bundesrat Burkhalter, «ein Honiggeschenk kommt überall gut an. Wie kein anderes Produkt wird Honig in allen Kulturen als wertvolles Naturprodukt hochgeschätzt». Unter den Beschenken befinden sich auch Aussenminister

von Ländern, welche mit der Schweiz einen guten Kontakt pflegen. Viele der Aussenminister haben selber einmal im Palais des Nations in Genf gearbeitet oder kennen dieses von regelmässigen Besuchen. Damit haben sie auch einen besonderen Bezug zu diesem Honig und damit auch zur Schweiz.

Ein besonderes Privileg geniesst nach Aussage von Damien Cottier der französische Aussenminister: «Weil 2002 Frankreich die Schweiz in der UNO-Vollversammlung als neues Mitglied vorgeschlagen hatte, kriegt der jeweilige französische Aussenminister jedes Jahr zwei Gläser Schweizer UNO-Honig.» Zu noch grösseren Ehren kam jüngst der französische Staatspräsident François Hollande. Bei seinem politisch nicht ganz einfachen Besuch überbrachte ihm Bundespräsident Burkharter als persönliches Geschenk nicht nur zwei Gläser Schweizerhonig. Nein, Schweizer UNO-Honig war zusätzlich von einem Neuenburger Chocolatier in Pralinés eingearbeitet worden. Das doppelt süsse Geschenk aus der Schweiz soll sich dem Vernehmen nach positiv auf die anschliessenden Verhandlungen ausgewirkt haben. ◻



Der Schweizerhonig vom UNO-Gelände ist mit einer speziellen Etikette gekennzeichnet.



FOTO: EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN EDA

FOTOS: JACOT CHOCOLATIER

Schweizerhonig in Neuenburger Pralinés verpackt.

VERHÄNGNISVOLLE BIENENIMPORTE:

Der Kleine Beutenkäfer – was Imker/-innen wissen müssen

Bekanntlich wurde der Kleine Beutenkäfer anfangs September 2014 in Süditalien entdeckt. Dies ist kein Anlass zur Panik, jedoch ein Grund mehr auf jegliche Bienenimporte zu verzichten! Zudem ist es die Gelegenheit, sich über den neuen Schädling zu informieren, der demnächst auch die Schweiz erreichen könnte.

BENJAMIN DAINAT^{1,2} UND JEAN-DANIEL CHARRIÈRE¹

¹AGROSCOPE, ZENTRUM FÜR BIENEFORSCHUNG, NATIONALES REFERENZLABOR FÜR BIENENKRANKHEITEN, SCHWARZENBURGSTRASSE 161, 3003 BERN-LIEBEFELD

²BIENENGESUNDHEITSDIENST, APISERVICE GMBH, SCHWARZENBURGSTRASSE 161, 3003 BERN-LIEBEFELD

Der Kleine Beutenkäfer (*Aethina tumida*) wurde am 5. September 2014 in Kalabrien in der Hafengegend in Rosarno entdeckt. Seitdem wurden mehrere Herde gefunden. Die befallenen Bienenstöcke wurden umgehend verbrannt. Der Boden in unmittelbarer Nähe der betroffenen Bienenstände wurde mit einem Insektizid behandelt. Ziel ist, den Käfer so rasch wie möglich auszurotten. Es ist aber anzunehmen, dass der Käfer – falls es ihm gelingt, sich niederzulassen – sich in ganz Europa verbreiten wird.

Wer ist der Kleine Beutenkäfer?

Wie sein Name sagt, handelt es sich um einen Käfer, der seinen Lebenszyklus und seine Vermehrung auf unsere Honigbiene sowie auf Hummeln ausgerichtet hat. Er kann sowohl Völker als auch Imkermaterial befallen, insbesondere die ausgebauten Waben. Der adulte Käfer ist in der Lage, bis zu 10 km weit zu fliegen, um aktiv einen neuen Bienenstock zu suchen und zu befallen. Sein Reproduktionszyklus (Abb. unten) zeigt deutlich, dass er ganz eng an das Bienenumfeld gebunden ist, selbst wenn *Aethina* sich auch von Früchten

ernähren kann, um zu überleben. Sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet ist der südlich der Sahara gelegene Teil des afrikanischen Kontinents. Die Globalisierung des Handels und der Imkerei haben es dem Käfer ermöglicht, sich in Australien, auf dem amerikanischen Kontinent inklusive Kanada und nun auch in Europa zu verbreiten.

Schäden im Bienenstock

Insbesondere schwache Völker sind vom Beutenkäfer bedroht. Gleichermassen sind die Wabenlager gefährdet. Der Käfer legt seine Eier in Ritzen ab und die Larven ernähren sich von Bienenbrot, Brut und sogar vom Honig. Der Honig in den Waben kann aufgrund der Verteilung von Hefe durch den Käfer zu gären beginnen.

Der kleine Beutenkäfer kann ausserdem die Erreger der Amerikanischen Faulbrut übertragen. In einem fortgeschrittenen Befallsstadium kann das Volk geschwächt werden und die Honigreserven können sowohl für den Menschen als auch für die Biene ungeniessbar werden. Starke Völker schaffen es, die Fortpflanzung von *Aethina* zu verhindern, sodass das Überleben des Volkes nicht gefährdet wird. Sich vollständig von den adulten Käfern zu befreien, gelingt aber auch den starken Völkern nicht.

Präventionsmassnahmen

Dieses akute Problem zeigt einmal mehr, dass selbst die Importe aus Nachbarländern nicht ungefährlich sind! Das bei Importen bestehende Risiko war bereits für die Amerikanische und die Europäische Faulbrut bekannt, nun besteht es auch für die Einschleppung des Kleinen Beutenkäfers. Die wichtigste Massnahme besteht folglich darin, auf Importe jeglicher Art zu verzichten! Jeder Imker, der Bienen oder Imkereibedarf importiert, geht nicht nur für seinen eigenen Betrieb, sondern für seine ganze Region ein grosses Risiko ein! Ist der Schädling

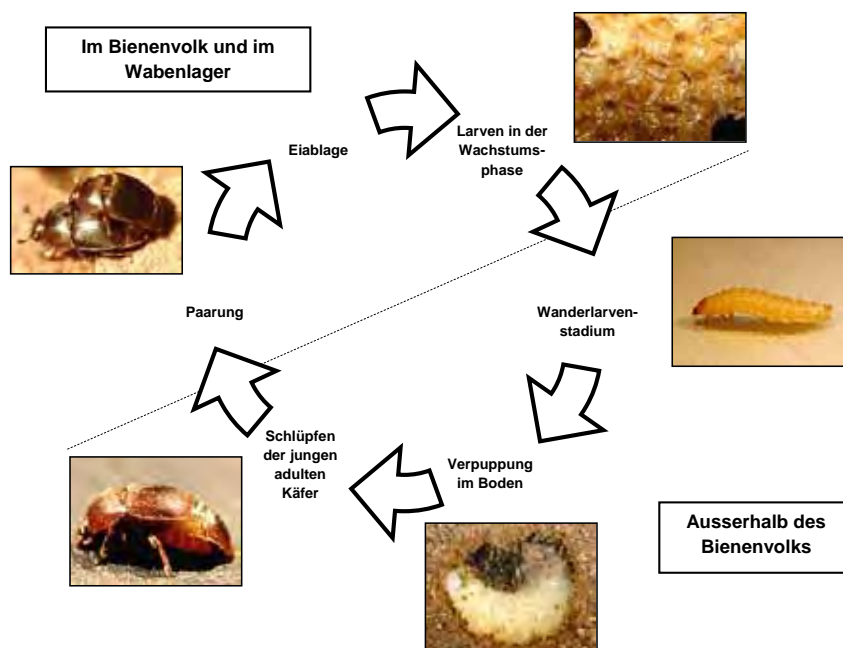
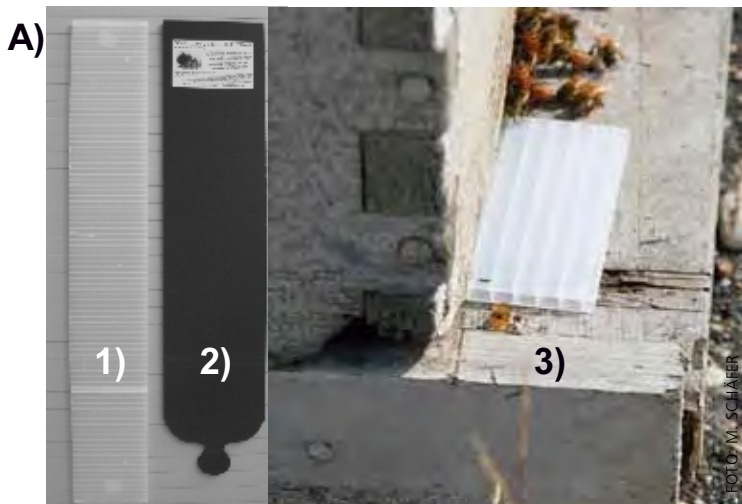


Abbildung 1: Fortpflanzungszyklus des Kleinen Beutenkäfers (© Leitfaden Bienengesundheit, ZBF)



B)



Zwei für die Früherkennung von *Aethina* empfohlene Fallen. Die gleichzeitige Verwendung beider Fallen verbessert die Wirksamkeit.

A) Die «Schäfer»-Falle 1). Um zu überprüfen, ob sich Käfer in der Falle befinden, ist es vorteilhaft, wenn diese transparent ist. Die kommerzielle Ausführung ist schwarz 2). Die Falle wird durch das Flugloch eingeführt und bleibt während dreier Tage im Bienenstock 3). Die Käfer verstecken sich gerne in den Hohlräumen. Mit der Falle lassen sich bis zu Zweidrittel der Käfer fangen.

B) Die «Beetle Blaster» Falle 4) oder eine andere Variante «Beetle Eater» 5) wird in der Wabengasse zwischen zwei Rahmen platziert 6). Diese ist mit Pflanzenöl gefüllt, und zwar so, dass Käfer, die in die Falle eintreten dort ertrinken.

erst einmal eingeführt, kann die Ausbreitung sehr rasch erfolgen, so wie es damals bei der Varroamilbe der Fall war.

Was tun, falls der Käfer in der Schweiz ankommt?

Um eine Verbreitung zu vermeiden, ist in erster Linie auf Bienenwanderungen und auf das Umstellen der Völker oder das Umplatzen von gebrauchtem Material zu verzichten. Jeglicher Verdacht muss dem Bieneninspektor umgehend gemeldet werden, der im Verdachtsfall Proben in das Referenzlabor im ZBF in Liebefeld sendet.

Der Imker selbst muss betreffend Hygiene noch drastischere imkerliche Praktiken anwenden:

- 1) Keine Völker auf fünf bis sechs Waben halten, die sich nicht entwickeln. Solche Völker sind abzuschwefeln.
- 2) Sobald die Waben voll sind, umgehend schleudern.
- 3) Nur eine möglichst kleine Anzahl Waben aufbewahren und diese regelmässig auf Käfer kontrollieren.
- 4) Seinen Bienenstand sauber halten, Material reinigen, keine Waben herumliegen lassen (z. B. beim Ausschneiden der Drohnenbrut), nicht Honigwaben auslecken lassen oder Waben hinter den Schiedbrettern platzieren.

Die in Amerika gesammelten Erfahrungen zeigen, dass es wichtig ist,

schwache Völker zu eliminieren, da diese für den Käfer eine leichte Beute sind. Dieser neue parasitäre Druck zwingt uns, nur die ganz vitalen Völker zu behalten. Der Jungvolkbildung und der Königinnenzucht kommt eine noch grössere Bedeutung zu, um Importe rigoros vermeiden zu können.

Bekämpfung?

Eine Bekämpfung mit den momentan verfügbaren chemischen Produkten ist nicht erwünscht, da das Risiko der Rückstandsbildung in den Bienenprodukten besteht und die Bekämpfungsmittel sich negativ auf die Entwicklung der Bienenvölker auswirken können. Als Alternativen bieten sich Fangmethoden an. Diese sind im Moment aber noch nicht wirksam genug für die Bekämpfung des Kleinen Beutenkäfers. Hingegen sind die bereits existierenden Fallen (Schäfer Falle in Europa oder Tophives in USA/Australien; Abbildung 1) optimal für die Entdeckung des Schädling.

Verschiedene Forschungsarbeiten zeigen, dass Ameisen- respektive Essigsäure bei der Bekämpfung der Larven respektive der adulten Käfer im Wabenlager erfolgreich eingesetzt werden können.

Wie gross ist die Gefahr?

Die Entdeckung des Käfers in Italien ist kein Anlass zur Panik, muss aber

sehr ernst genommen werden. Insbesondere muss auf jegliche Importe von Bienen oder Imkermaterialien verzichtet werden. Die am besten an die lokalen Gegebenheiten angepasste Biene ist ohnehin die Biene aus Ihrer Region! Ein Hoch auf Ihre Bienenzucht! ◻

Literatur

1. Charrière, J. D.; Dietemann, V.; Schäfer, M.; Dainat, B.; Neumann, P.; Gallmann, P. (2011) Leitfaden Bienengesundheit des Zentrums für Bienenforschung, *ALP forum* 84.
2. Schäfer, M. O.; Ritter, W.; Pettis, J. S.; Teal, P. E. A.; Neumann, P. (2009) Effects of organic acid treatments on small hive beetles, *Aethina tumida*, and the associated yeast *Kodamaea ohmeri*. *J Pest Sci* DOI 10.1007/s10340-009-0252-2.
3. BLV, Informationen und Neuigkeiten unter nachfolgendem Link (letzte Änderung 16.10.2014): http://www.blv.admin.ch/gesund-heit_tiere/01065/01456/01457/index.html?lang=de
4. Eine vom Europäischen Referenzlabor für Bienenkrankheiten herausgegebene Informationsschrift (letzte Änderung am 01.10.2014) ist abrufbar unter: www.apis.admin.ch in der Rubrik Schädlinge.

Ein neuartiger Beutentyp für den geplagten Rücken

Mit meinen 74 Jahren spüre ich die Nachteile beim Imkern mit Magazinen immer mehr. Es ist vor allem der Rücken, der mir zu schaffen macht. Trotzdem möchte ich auf das Imkern nicht verzichten. Mit einem neuen Beutentyp können diese Probleme umgangen werden.

GIERIN FOPPA, FLIMS WALDHAUS (gierin@bluewin.ch)

Je älter wir Imker/-innen werden, umso anstrengender wird das Heben und Verschieben von Gewichten. Ich meine, diese Erschwernisse aus dem Weg zu schaffen, wären eine grosse Erleichterung beim Imkern mit Magazinen. Die Freude am Imkern – auch im hohen Alter – sollte doch erhalten bleiben.

Bei der Lektüre des Lehrbuchs über das Imkern in Südafrika¹ hatte ich ein kleines Aha-Erlebnis. Das Buch richtet sich vor allem an Männer und Frauen auf dem Land, mit dem Ziel ihnen ein Zusatzeinkommen durch den Verkauf von Honig zu ermöglichen. Freie, nicht bewirtschaftete Landfläche mit Blumen und Sträuchern ist da im Überfluss vorhanden und der kalte Winter fehlt. Der im Buch beschriebene Beutentyp, die «Top Bar Hive», ist einfach in der Konstruktion und relativ preisgünstig, sodass die meisten Leute sich diese Beute leisten könnten. Das Oberträger Magazin oder «Top-Bar-Hive» ist ursprünglich eine sehr einfache Holzkonstruktion aus Tansania. Im Internet finden sich viele Bilder über solche Magazine, inklusive Konstruktionsanleitungen und Einsatzgebiete.

Wesentliche Merkmale

Im Gegensatz zu der bei uns üblichen Imkerei liegen die Honigräume bei der «Top-Bar-Hive»-Beute nicht über, sondern links und rechts des Brutraums. Brutraum und Honigräume liegen also auf gleicher Höhe. Die Erweiterung findet somit nur in der Horizontalen statt. Im Kaltbau werden oben Holzleisten aneinandergereiht, an denen die Bienen Naturwaben anhängen. Das Flugloch befindet

sich an der Basis in der Mitte des Brutraums.

Model «Foppa»

Da ich weder Schreiner bin noch über entsprechende Maschinen verfüge, habe ich einfache Bretter im Baucenter auf die gewünschte Masse zugesägen lassen. Mit Winkeleisen schraubte ich die Bretter, Rahmen und Deckel zusammen. Es war mir klar, dass diese einfache Holzkonstruktion sich verziehen würde (was zum Zeitpunkt des Schreibens denn auch bereits geschehen war). Für einen Probelauf hat sich die Konstruktion aber bewährt.

Ein Erfolg versprechendes Schleudern der Naturwaben konnte ich mir nicht vorstellen und ein Herauspressen des Honigs mithilfe eines Mörsers oder durch die Kraft meiner Hände – wie es zum Teil in Afrika praktiziert wird – noch viel weniger. So suchte ich nach einem Rahmenmass, welches sich mit den Massen einer «Top-Bar-Hive» am ehesten vereinbaren liess. Dabei wollte ich die Vorteile unserer Imkerei mit beweglichen Rahmen (die das Schleudern überstehen) mit den Vorteilen einer «Top-Bar-Hive» verbinden. Das Deutsch Normalmass (DNM) kommt den Massen der «Top-Bar-Hive» am nächsten. Also entschied ich mich für dieses Rahmenmass. Es ging auch darum, sowohl für die Brut- als auch für die Honigwaben ein einheitliches Rahmenmass zu verwenden. Und selbstverständlich musste das Modell «Foppa» auch der hieszuland gängigen Praxis gerecht werden, wie dem Füttern, der Möglichkeit zum Auszählen des Milbentotenfalls und einer wirksamen Varroabehandlung.



FOTOS: GIERIN FOPPA

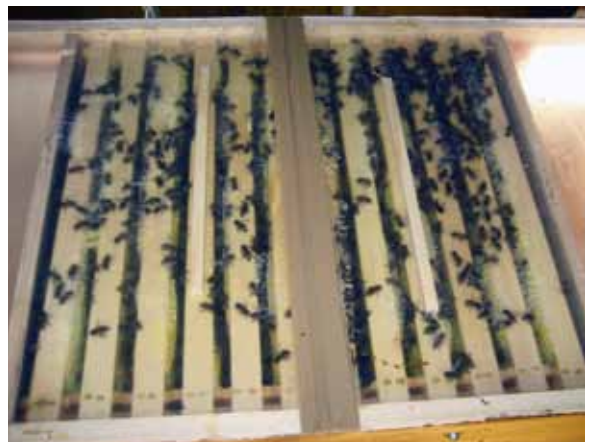
Der Prototyp des mit dem Deckel verschlossenen neuen Beutentyps im Rohbau.



Die 11 Brutwaben im Zentrum werden auf beiden Seiten durch ein Schiedbrett-Gitter von den Bruträumen getrennt.



Ein Futtergeschirr hat auf den Brutwaben problemlos Platz.



Durch diese zwei Kunststoffabdeckungen kann das Volk ohne Störung kontrolliert werden.

Erfahrungen

Am 26. April wischte ich die Bienen eines starken Volkes ohne Königin in den Brutraum des mit elf DNM-Rahmen mit Mittelwänden bestückten Brutraumes. Die Königin gab ich erst eine Stunde später zu, als sich das Volk etwas beruhigt hatte.

Am 10. Mai hatten die Bienen alle Mittelwände ausgebaut und den angebotenen Futterteig eingelagert. Auf zwei Mittelwänden war bereits gedeckelte Brut zu erkennen. Aus meiner Sicht eine sehr erfolgreiche Entwicklung. Gleichentags bestückte ich die beiden Honigräume links und rechts des Brutraumes mit Mittelwänden als Honigwaben, welche ich vom Brutraum auf beiden Seiten durch ein Absperrgitter abtrennte.

Am 24. Mai waren die Honig-Mittelwände ausgebaut und teilweise bereits mit Honig gefüllt. Auch im oberen Teil der Brutwaben war ein schöner Honiggürtel vorhanden. Sich horizontal durch das Absperrgitter zu bewegen – statt vertikal nach oben und unten – hat die Bienen in ihrer Arbeit ganz offensichtlich gar nicht gestört.

Trotz des sehr wechselhaften Wetters konnte ich bereits am 16. Juni volle, gedeckelte Honigwaben ernten. Am gleichen Tag hängte ich je fünf neue DNM-Mittelwände in die Honigräume. Diese wurden wiederum sofort ausgebaut. Obwohl das Volk am 13. Juli schwärmte, konnte ich Ende Juli nochmal vier Kilo Honig ernten. Dies, trotz des nicht gerade berauschenden Sommers.

Schlussfolgerung

Meine Erfahrungen mit der neu entwickelten Beute sind durchwegs positiv. Ist das Magazin erst einmal auf einem Bock auf Arbeitshöhe installiert, sind alle Arbeiten sehr leicht zu bewältigen, ohne den Rücken je krümmen zu müssen. Es müssen auch keine schweren Brut- oder Honigzargen mehr bewegt werden. Nur der Magazineckel und die Honigwaben fallen ins Gewicht. Da der Honigraum nur beschränkt erweitert werden kann, wird er bei guter Tracht wahrscheinlich öfters gefüllt und kann geräumt werden. Und so schlimm ist diese Arbeit ja nicht! Die



Auch eine Schublade zum Auszählen des Milben-totenfalls lässt sich problemlos anbringen.



Die «Top-Bar-Hive-Beute» Modell Foppa zwischen Beuten im Schweizermass.

Behandlungen gegen die Varroa lassen sich einfach nach den bekannten Empfehlungen durchführen.

Trotzdem will ich ein paar Verbesserungen vornehmen. Die Beute soll mit besserer Holzqualität gezimmert werden. Auch die Schiedbretter, Absperrgitter und die Bienenflucht sowie der Rahmen für das Futtergeschirr bedürfen noch einiger Verbesserungen. Aufgrund dieser Erfahrungen werde ich einen Schreiner oder eine Behindertenwerkstatt suchen, die mir fachmännisch diese neue Variante der «TBH-Modell-Foppa» schreinert.

Und dann sollen auch die Nachteile nicht verschwiegen werden: Dieser Beutentyp benötigt mehr Platz und eignet sich deshalb wohl nicht für eine Grossimkerei. Auch für eine Wanderimkerei kommt er nicht infrage. Für meinen geplagten Rücken sind dies aber alles Nebensächlichkeiten. Es zählt nur etwas: Ich werde auch in Zukunft imkern können! ☞

Literatur

1. Heaf, D. (2013) The Bee Book – A guide for Top-Bar beekeeping in Southern Africa. Juta & Company Ltd, Cape Town, South Africa.



BIENENVERGIFTUNG ZÄZIWI:

Das Rätsel ist gelöst!

Ein Fungizid, das in einer Obstanlage eingesetzt wurde, war bei der Herstellung beim Spritzmittelproduzenten verunreinigt worden. Die Ursachenermittlung dieser Bienenvergiftung war äusserst komplex! Lückenhafte Laboranalysen und die schwierige Zusammenarbeit mit den Amtsstellen erschwerten die Ermittlungen.

JÜRIG GLANZMANN, BIENENGESUNDHEITSDIENST
(juerg.glanzmann@apiservice-gmbh.ch)

Zur Erinnerung: Am 26. April hatte eine Bienenvergiftung im Raum Zäziwil zu massiven Schäden an Bienenvölkern geführt. Auf 23 Bienenständen mit 172 Bienenvölkern wurden massive Verluste festgestellt. Dank der sofortigen Koordination zwischen dem Bienengesundheitsdienst (BGD), den Imkerinnen und Imkern sowie der Zusammenarbeit mit den Fachstellen Pflanzenschutz, Obst und Rebbaubau sind wir heute in der glücklichen Lage, den Fall gelöst zu haben.

Enttäuschungen und lückenhafte Analysen

Die ersten Analysen von vier Bienen- und zwei Pflanzenproben waren alle negativ! Nur dank guter Beziehungen zu einem bienenspezialisierten Labor in Deutschland konnten wir die gleichen Proben nochmals analysieren lassen. Das für Bienen hoch toxische Insektizid Fipronil wurde in allen Bienenproben und einer Pflanzenprobe nachgewiesen. Zusätzliche Proben von Mais, Sommergetreide und Kartoffeln waren alle negativ. Einzig bei einem Obstbauern waren praktisch alle Pflanzenproben aus Obstplantagen Fipronil positiv. Eine Probe wies in der ersten Analyse kein Fipronil auf. Auch hier ergab aber eine Nachuntersuchung im deutschen Labor positive Werte.

Wieso Unterschiede im Resultat?

Die Werte von Fipronil in den Pflanzenproben liegen im tiefen Mikrogrammbereich. Da der Wirkstoff in den Blättern und Früchten verdünnt wird, kann es zu unterschiedlichen Mengen führen. So können Rückstände auch unterhalb der Nachweisgrenze liegen. Diese Umstände führten uns ursprünglich auf falsche Wege, denn bei der Probe, auf

der anfänglich keine Rückstände nachgewiesen wurden, handelte es sich um eine frühblühende Apfelsorte. Wir hegten den Verdacht, dass der Produzent diese wissentlich nicht behandelt hatte. Glücklicherweise wissen wir heute, dass dies nicht so war.

Breite Unterstützung verschiedener Akteure

Da der Fall schon Anfang Mai einen sehr diffusen Verlauf nahm, lud der BGD zu einem runden Tisch. In der Folge trafen sich Vertreter des Schweizer Bauernverbandes, des Schweizer Obstverbandes, der Fachstelle Pflanzenschutz des Kantons Bern, der Fachstelle Obst und Rebbaubau des Kantons Bern, des Bundesamtes für Landwirtschaft, des Untersuchungslabors, des Zentrums für Bienenforschung Agroscope sowie die betroffenen Imker und der BGD zu Sitzungen.

Auf Anraten des Bundesamtes für Landwirtschaft wurde im Juli anlässlich einer Sitzung entschieden, auch die Pflanzenschutzmittel, die von der Polizei vor Ort in Beschlag genommen wurden, analysieren zu lassen. Auch wenn es unvorstellbar erschien, dass ein Originalprodukt eines Fungizides (Pflanzenschutzmittel gegen Pilzkrankheiten) mit Fipronil verunreinigt sein könnte, liess der Pflanzenschutzdienst des Kantons Bern Proben untersuchen. Im Oktober wurde dann bekannt, dass eine vor Ort vorgefundene Charge des Originalproduktes Folpet mit Fipronil verunreinigt war. Der Importeur und der Hersteller wurden informiert und diese liessen umgehend alle gelieferten Chargen untersuchen. Mit dem Ergebnis, dass ausser der vorgefundenen Charge noch zwei weitere verunreinigt waren. Diese waren allerdings mit deutlich geringeren Verunreinigungen belastet. Eine Verfügung über ein

Verwendungsverbot sowie der Rückzug dieser Chargen wurde vom Bundesamt für Landwirtschaft erlassen.

Produzent gesteht Fehler ein

Die fehlerhaften Produktchargen waren alle im Frühjahr 2013 durch den Produzenten in Israel hergestellt worden. Das Produkt Folpet 80 WDG kommt chargenweise in die Schweiz und wird hier abgepackt.

Der Hersteller hat den Produktionsfehler untersucht und die Ergebnisse an das BLW kommuniziert. Die Ursache der Verunreinigung ist eine unzureichend durchgeführte Reinigung der Produktionsanlage bei der Umstellung von Fipronil auf Folpet-Produkte im April 2013. Nach April 2013 trat dieser Fehler nicht mehr auf. Dies zeigen die Ergebnisse, welche dem BLW vorgelegt wurden. Alle in die Schweiz gelieferten Chargen wurden analysiert und waren ausser den drei betroffenen Chargen frei von Fipronil.

Die betroffenen Imker/-innen und der BGD streben mit der Herstellerfirma eine gütliche Einigung an.

Obergericht hat Beschwerdeverfahren angenommen

Auch wenn die Staatsanwaltschaft des Kantons Bern die Ermittlungen Ende Juni eingestellt hatte, liefen die Ermittlungen weiter. Der Bienengesundheitsdienst setzte alles daran, den Fall zu klären. Zehn Imker zogen einen Anwalt bei und reichten am 8. August eine Beschwerde beim Obergericht des Kantons Bern ein. Auch wenn damals die Chancen einer Aufklärung sehr ungewiss waren, scheuten wir keinen Aufwand. Am 30. Oktober hat nun das Obergericht per Verfügung mitgeteilt, dass das Beschwerdeverfahren angenommen wurde.

Motion eingereicht

Grossrat Michel Seiler hat im Kanton Bern in der Novembersession eine Motion zum Bienenvergiftungsfall Zäziwil eingereicht. Der Regierungsrat wird beauftragt, ein Konzept zur Ermittlung künftiger Bienenvergiftungen zu erarbeiten. Es sollen Massnahmen zur Verhinderung von Bienenvergiftungen getroffen, Vergiftungsfälle dokumentiert und die Zusammenarbeit der kantonalen Fachstelle Pflanzenschutz, der Polizei und Fachberatung klar definiert werden. ☐



MONATSTYPISCHE TRACHTPFLANZE DEZEMBER



FOTO: KURT KRÜSI

Der Winter- oder Duftsneeball ist ein sommergrüner Strauch mit weit ausladenden Zweigen, dessen zart rosa bis weisse Blüten angenehm riechen. Die Heimat sind die nordwestlichen chinesischen Provinzen Gansu, Qinghai und das chinesische Autonome Gebiet Xinjiang.




Wintersneeball – *Viburnum farreri*

KURT KRÜSI, STEFFISBURG

Der Schneeball (*Viburnum*), diese überaus grosse Pflanzengattung vereinigt eine Fülle der verschiedenartigsten Arten und Sorten, die als Ziergehölze vielfältige Verwendung finden. Der Wintersneeball blüht vor dem Blattaustrieb rosa-weiss und fein duftend. Seine Blütezeit ist bei uns sehr früh – oft schon ab November–Dezember. Die Hauptblütezeit liegt dann aber in den Monaten Februar bis März.

Trachtwert: Nektar 1, Pollen 1

Vermehrung: leicht möglich durch Stecklinge im Sommer. 

Fuchsienstrauch (*Fuchsia magellanica* «Thompsonii»)

Wer in seinem Garten eine Hortensie (*Hydrangea*) kultiviert, sollte auch einen Fuchsienstrauch hegen oder ihn dagegen austauschen. Im Gegensatz zu den Hortensien, die für Bienen und andere Insekten uninteressant sind (sie haben weder Pollen noch Nektar anzubieten), weist die aus Chile stammende Fuchsie eine rege Anziehungskraft auf viele Bestäuber aus. Die Bienen haben es zwar nicht leicht, die Blüten anzufliegen – die Fuchsien sind mit ihrem Rot und der speziellen Form ja eigentlich typische Kolibri Blüten – aber irgendwie schaffen sie es dann doch. Sie streifen gleich an den weissen Staubgefässen vorbei, ehe sie in den Röhrenkelch einzudringen vermögen.

Denkbar einfach ist die Pflege des Fuchsienstrauches. Man behandelt ihn wie andere Staudenpflanzen. Es empfiehlt sich, ihn im Winter über dem Boden abzuschneiden und etwas nachzudüngen. Im späten Frühling beginnt er langsam zarte Ruten auszutreiben, die dann aber vom Hochsommer bis zum ersten Frost ununterbrochen blühen. Eine dankbarere Buschstaude gibt es nicht! Für den Betrachter ist sie eine hübsch blühende, graziöse Pflanze, die nahrhaften, teils sonnigen und feuchten Boden liebt. Sie lässt sich durch Wurzelstocktrennung leicht vermehren. Wenn man Platz genug hat, kann man gleich eine ganze Reihe damit bestücken oder ihn auch als solitären Schmuckstrauch zur Geltung kommen



FOTOS: FRIEDRIKE RICKENBACH

Ein winterharter Fuchsienstrauch in einer Rabatte (oben links). Die eben gelandete Biene versucht trotz Schwierigkeiten in den speziell für Vögel (Kolibris) angepassten Röhrenkelch einer Blüte vorzudringen (oben rechts). Der Blütenbesuch war dann aber doch erfolgreich (rechts unten)!


lassen. In der Höhe erreicht er etwa die Grösse eines Johannisbeerstrauches.

In südlichen Gefilden verholzt er leicht und wird nur bei Bedarf zurück- und ausgeschnitten, wodurch er robuster erscheint. Man kann ihn aber auch dort in Bodennähe abschneiden, wie man es eben für seinen Garten bevorzugt. Manchmal ist ein Aufbinden notwendig.

Das wunderbare an dieser Pflanze ist, dass die Strauchfuchsie schon in den frühen Morgenstunden mit offenen Blüten lockt und so die ersten Spurbienen davon Notiz nehmen: In der Stille des anbrechenden Tages wird man im Vorübergehen durch ihr Gesumme aufmerksam. Wer die winterharte Strauchfuchsie einmal in seinen Garten



gepflanzt hat, kann als Imker nicht mehr auf dieses Pflanzenjuwel verzichten!

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@tabularium.ch) 



SCHUTZSTRATEGIEN BEI INSEKTEN (TEIL 4)

Mimikry

Nachdem in den vorausgegangenen Ausgaben die Schutzmechanismen Tarnen (Mimese), Schrecken und Warnen sowie Täuschen (Mimikry) vorgestellt wurden, wird diese Artikelserie mit dem Vorstellen einiger spezieller Formen von Mimikry abgeschlossen.

HELMUT HINTERMEIER, 91605 D-GALLMERSGARTEN, (Helmut_Hintermeier@web.de)

Abliessend sei noch kurz auf die wissenschaftliche Unterscheidung zweier Mimikry-Formen hingewiesen: Bei der «Batesischen Mimikry» ahmt eine harmlose Art die Gestalt, Farbe oder Bewegung **einer** giftigen, ungeniessbaren oder wehrhaften Art nach. «Müllersche Mimikry» liegt hingegen vor, wenn **mehrere** wehrhafte oder ungeniessbare Wesen einer Gattung eine ähnliche Musterung zeigen. Hier lernen die Fressfeinde, dass eine ganze Gruppe von z.B. schwarzgelben Insekten (wie etwa die sozialen und solitären Wespen) unangenehm ist. Das erhöht den Lerneffekt bei den Beutegreifern und die Überlebenschancen der Nachahmer.

Schmetterlinge

Ein sehr schönes Beispiel für Wespenmimikry bildet unter den Schmetterlingen der Hornissenschwärmer (*Sesia apiformis*). Er ist der bei uns bekannteste und grösste Vertreter der Familie der Glasflügler (Sesiidae). Die fast schuppenlosen, glasartigen Flügel und die gelbe Bänderung des Körpers täuschen raffiniert einen Hautflügler, in diesem Fall eine Hornisse, vor. Auch der Himbeerglasflügler (*Pennisetia hylaeiformis*) versucht, Wespen-Image zu kopieren, jedoch weniger eindrucksvoll und gelungen als die vorige Art. Als weitere Beispiele aus der Falterwelt seien hier noch Skabiosenschwärmer (*Hemaris tityus*) und Hummelschwärmer (*Hemaris fuciformis*) angeführt, die ebenfalls durchsichtige, schuppenlose Flügelpartien besitzen und fliegend an eine Hummel erinnern. Als Hummelschwärmer wird von Laien häufig der Hummel- oder Wollschweber (*Bombus major*) bezeichnet (siehe Teil 3). Eine «innerartliche Mimikry» führt uns der Goldafler (*Euproctis chrysorrhoea*) aus der Familie der Trägs Spinner vor

Augen: Bei Gefahr beeindruckt beide Geschlechter mit ihrem Goldafler – aber nur die Afterhaare des Weibchens sind giftig. Das Männchen schützt sich also gleichsam mit dem «schlechten Ruf» des Weibchens.

Hummelschwärmer (*Hemaris fuciformis*).



FOTO: HINTERMEIER



Hornissenschwärmer (*Sesia apiformis*).

FOTO: HARZ



Himbeerglasflügler (*Pennisetia hylaeiformis*).

FOTO: GELLER-GRIMM



Hautflügler

Mit dem «outfit» einer Hornisse schützt sich auch die Weidenknopfhornblattwespe (*Pseudoclavellaria amerinae*). Auf der Brustoberseite ist sogar die V-Zeichnung einer echten Hornisse angedeutet. Diese völlig harmlose Wespe zählt zwar ebenfalls zu den Hautflüglern, gehört aber nicht zu den Stechimmen, sondern zur Unterordnung der Pflanzenwespen. Sie besitzen einen Legeapparat, aber keine Giftdrüsen. Eine weitere Pflanzenwespe, die gefährlich anmutende Riesenholzwespe, ahmt ebenfalls eine Hornisse nach. Eine bereits erwähnte «innerartliche Mimikry» lässt sich auch bei den Hautflüglern feststellen: Die stachellosen Männchen sind völlig wehrlos, besitzen jedoch im Prinzip das gleiche oder wenig abweichende Aussehen der bewehrten Weibchen. Ein überzeugendes Beispiel bilden die Hornissen-Männchen: Sie lassen sich zwar durch ihre längeren Fühler sicher von den Arbeiterinnen unterscheiden – in die Hand nehmen möchte sie selbst ein Hornissen-Fachmann trotzdem nicht.

Für die Insekten signalisiert die Farbkombination schwarzgelb keine Gefahr, sodass z. B. Honigbienen regelmässig von Hornissen erbeutet werden: Wissenschaftler hatten Honigbienen auf vier Futterschälchen dressiert. Nachdem sich die Bienen eingeflogen hatten, wurde abwechselnd je ein Schälchen mit einer sitzenden oder frei schwebenden Hornissenattrappe versehen. Die eintreffenden Bienen zeigten sich weder beim Anflug noch beim Saugen davon irritiert.

Dargestellte Beispiele

Der Hummelschwärmer (*Hemaris fuciformis*) erinnert mit seinen durchsichtigen Vorderflügeln, dem kurzen, dicken Hinterleib und der gelbbraunen Färbung an Hummeln. Auch in seiner Lebensweise, in den warmen Mittagsstunden an Blüten Nektar zu trinken, macht er es den Hummeln nach, bleibt aber beim Nektarsaugen im Schwirrfly vor den Blüten «stehen». Die Falter fliegen von Anfang Mai bis Ende

Juni. Die Raupen leben auf Geissblatt, Schneebeere.

Der Hornissenschwärmer (*Sesia apiformis*) ist keine Schwärmerart, sondern gehört zur Familie der Glasflügler (Sesiidae). Sie bilden eines der bekanntesten Beispiele für Mimikry. Die Art fliegt von Mai bis August tagsüber aus und ist vor allem in feuchteren Biotopen anzutreffen. Die Entwicklung der Larven erfolgt im Holz von jüngeren Pappeln, seltener in Weiden, Linde, Erle und Birke. Erst im Frühjahr des dritten Jahres verpuppen sich die Raupen im Boden.

Der Himbeerglasflügler (*Pennisetia hylaeiformis*) ist mit teilweise hohen Populationsdichten in allen Mischwäldern vertreten. Sehr zahlreich stellt er sich in Gärten oder Himbeerkulturen ein. Der Grund: Die Larven leben zwei Jahre in den Wurzeln von Himbeeren und verpuppen sich im Stängel der Wirtspflanze dicht über dem Boden. Die Falter fliegen in einer Generation von Juli bis August und besuchen mit ihrem zurückgebildeten Rüssel keine Blüten.

Der Grosse Weiden-Glasflügler (*Sesia bembeciformis*) kommt in den unterschiedlichsten Lebensräumen vor. Die Larven entwickeln sich im Holz der Salweide. Ist diese vorhanden, ist der Falter nicht nur in Feuchtgebieten, sondern auch in Feldgehölzen, auf Ruderalflächen, an Strassenböschungen, in Weinbergen sowie in Parks und Gärten anzutreffen. Aufgrund ihres rückentwickelten Rüssels können die Falter keine Nahrung aufnehmen.

Die Weidenknopfhornblattwespe (*Pseudoclavellaria amerinae*) erreicht eine Körperlänge von 16–21 mm. Die Weibchen schneiden mit ihrer Legesäge Taschen in den Blattrand von Weiden und Pappeln, in die sie meist mehrere Eier ablegen. Die mehlig bestäubten Larven leben bis August und spritzen bei Störung Blut aus Öffnungen über den Stigmen. Die Verpuppung erfolgt in einem gitterartigen, in seiner Form den Gegebenheiten angepassten Kokon in Rindenritzen.

Die Riesenholzwespe (*Urocerus gigas*), eine weitere Pflanzenwespe, besitzt keinen Giftstachel, sondern nur einen Legebohrer, den sie



FOTO: KIMBER

Grosser Weiden-Glasflügler (*Sesia bembeciformis*).



FOTO: HINTERMEIER

Weidenknopfhornblattwespe (*Pseudoclavellaria amerinae*).

bei der Eiablage 6–10 mm tief ins Holz bohrt. Während eines Monats legt das bis zu vier Zentimeter lange Weibchen ca. 400–500 Eier bevorzugt in Fichten und Tannen ab. Die Entwicklung der Larven dauert in der Regel zwei bis drei, manchmal aber auch bis zu sechs Jahre.

Die bienenähnliche Keulhornblattwespe (*Trichiosoma tibiale*) ist von Mai bis Juni an Gebüsch oder an Hecken anzutreffen. Ihre Larven leben auf Weissdorn und fertigen einen festen Kokon. Von dieser Art gibt es mehrere, schwer zu unterscheidende Arten. Sie sind alle tagaktiv und schlechte Flieger.



Riesenholzwespe
(*Urocerus gigas*).



FOTO: GRÜSCHL

Keulhorn-
blattwespe
(*Trichosoma
tibiale*).



FOTO: HARZ

Hornissen-
männchen
(*Vespa crabro*).



FOTO: HINTERMEIER

Hornissenmännchen: Mit 21–28 mm Körperlänge sind sie etwas grösser als die Weibchen und von diesen durch die längeren, stärker gebogenen Fühler zu unterscheiden. Wird ein Männchen festgehalten oder eingeklemmt, führt es mit seinem Hinterleib und den exponierten Kopulationsorgan Stechbewegungen («Stechdrohung») aus. Es imitiert so eine wehrhafte Arbeiterin und erreicht dadurch, dass der erschrockene Angreifer es dann nicht selten wieder loslässt.

Schutz nicht hundertprozentig!

Die gelbschwarzen oder rotschwarzen Warnzeichen von Insekten sind als schützende und abwehrende Mimikry vermutlich in erster Linie für Wirbeltiere gedacht, die als Fressfeinde infrage kommen. Im Mageninhalt von Kröten kamen Insekten mit Schutztracht in weit geringerer Masse vor als in der Umgebung, sie müssen folglich von den Kröten gemieden worden sein. Allerdings ist die Schutzwirkung auch der trickreichsten, lebensverlängernden Maskerade nicht 100%ig, denn Neuntöter – um nur ein Beispiel zu nennen – schrecken auch vor Stechimmen (z. B. Hornissen) und ihren Nachahmern nicht zurück. Auch Warnfarben bilden keinen zuverlässigen Schutz, wie die schwarzgelb gezeichneten Kartoffelkäfer zeigen: Im Kropf eines Fasanenhahns wurden über 100 dieser Käfer gefunden, 50–60 Exemplare sind auch die Tagesration eines Rebhuhns. Auch fand man zahlreiche Kartoffelkäferflügel in Starenkästen. Selbst die Augenzeichnungen verschiedener Tag- und Nachtfalter sind nicht immer von lebensrettender Wirkung: Von dem bekannten Entomologen Kurt Harz zur Anlockung von Männchen ausgesetzte Nachtpfauenaugen-Weibchen verschwanden nicht selten in den Schnäbeln herbeigeflogener Spatzen. Im Unterschied zu den von Menschenhand arrangierten Versuchssituationen dürfte in freier Natur das nur gelegentliche Erkennen der Ungefährlichkeit der Augenzeichnung bei Fressfeinden allerdings kaum zu einem «Lernen» führen, sodass sich die verschiedenen hier aufgezeigten «Überlebensstrategien» doch weitgehend bewähren. ☉



Meine Gedanken zum Thema «Bienenrassen und Schutzgebiete in der Schweiz» (SBZ 10/2014)

Der Bericht ist aus der Sicht der *Apis mellifera mellifera* – Zuchtorganisation durch Fried Balsler sehr kompetent und fundiert geschrieben worden.

Trotzdem hat dieser Artikel in unseren Kreisen für grosse Verstimmung gesorgt. Der Grund liegt im Titel dieses Artikels verborgen. Dort steht ausdrücklich Bienenrassen (im Plural). Zu Lesen bekommt der Imker oder die Imkerin jedoch nur die Seite des Verfassers. Diese Situation ist verständlich, denn alle wissen, dass Balsler Fried mit Überzeugung die *Apis mellifera mellifera* züchtet und pflegt. Die Frage stellt sich: Wo bleiben die anderen in der Schweiz anerkannten Bienenrassen wie Carnica und Buckfast? Welche Legitimation haben diese Rassen aus Sicht des Verfassers?

Nach dem Lesen des Artikels stellten sich mir die nachfolgenden sachlichen Fragen: Was ist das angestrebte Ziel der

Rassenzuchtorganisation von *Apis mellifera mellifera*? Wie gross und wie zahlreich sollten nach ihren Ansichten die Schutzgebiete sein? Wie viele Belegstationen benötigen Rassenzuchtorganisationen grundsätzlich, um eine Begattungssicherheit zu gewährleisten?

Es ist, glaube ich, ein erklärtes Ziel aller Rassenzuchtorganisationen, sich für das Wohl der Bienen einzusetzen. Nur ist der Weg dorthin nicht für alle der gleiche. Dies ist aus meiner Sicht völlig ok.

Das heisst aber, dass mit Respekt und gegenseitiger Toleranz die Arbeit jeder Zuchtorganisation anerkannt werden muss. Ansonsten fehlt die wichtigste Grundlage überhaupt, um gemeinsam in ein konstruktives Gespräch zu treten. Die Herausforderungen einer Zuchtorganisation anzunehmen, ist eine Sache. Sie jedoch auf andere abzuschieben ist eine andere. Eigenverantwortung ist auch hier gefragt.

Es gibt keine «Guten oder Bösen». Schutzgebiete können zu einer Bienenrassensicherung führen. Sie verdrängen jedoch zugleich auch anderen Bienenrassen. Kann eine Bienenrasse nur so überleben?

Besonders stören sich unsere Buckfastimker an den Aussagen von Fried Balsler zur Buckfast-Belegstelle im Wägital im Kanton Schwyz, welche angeblich die Mellifera-Belegstelle Klöntal im Kanton Glarus verdrängt haben soll. Hierzu möchte ich festhalten, dass am Ort der Belegstelle seit vielen Jahren ein privater grosser Wanderstand mit Buckfastvölkern unterhalten wird. Nie kam es zu Reklamationen seitens der Kollegen vom Klöntal. Erst jetzt, wo dieser Wanderstand offiziell als Belegstelle genutzt wird, soll es plötzlich einen Buckfasteinfluss auf Klöntal geben. Warum dann früher nicht? Und warum muss die Mellifera-Belegstelle

Klöntal ausgerechnet unmittelbar an der Kantonsgrenze angesiedelt sein, wo die Mellifera-Züchter doch den ganzen Kanton als Schutzgebiet zur Verfügung haben?

Im Bericht werden die Hybriden stark abgewertet. Aber, die Frage sei mir erlaubt, was ist, wenn Hybride den Genpool der Zukunft beinhalten?

Mein definiertes Ziel ist es, sachlich, zielorientiert, mit Respekt und der Anerkennung jeder Rasse gemeinsam an einem Tisch diskutieren zu können. Ich strebe eine bestmögliche Gleichberechtigung innerhalb der Rassenzuchtverbände an. Also: Schaffen wir doch eine Kultur des Respektes, lernen wir von und miteinander und halten wir uns immer das Wohl der Bienen vor Auge.

Ich wünsche allen eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins 2015.

Buckfastimkerverband Schweiz
Präsident, Karl Ruprecht ☺

Bienenrassen und Schutzgebiete in der Schweiz (SBZ 10/2014)

Mit Interesse habe ich den Artikel zur Kenntnis genommen. Ich bin auch Imker, allerdings nur mit einer sogenannten ausländischen Rasse! Dabei stelle ich mir die Frage: «Wie lange ist man Ausländer?» Bisher ging ich davon aus, wenn man den Beweis erbracht hat, mit den hiesigen Gegebenheiten mehr als nur gut zurechtzukommen, man integriert ist. Das ist nicht anders als bei anderen Nutztieren in unserer Landwirtschaft. Ich jedenfalls bin unseren Imkern der Generation aus den achtziger Jahren sehr dankbar, die ihren Imkerkollegen im Raum Nidwalden die Carnica Biene beliebt gemacht haben. Mittlerweile ist Nidwalden ein fast reines Carnicagebiet, wo es sich wunderbar imkern lässt.

Völker mit Hybriden kennen wir natürlich auch. Dem ist aber

mit Ersetzen von Belegstellen begatteten Königinnen gut beizukommen. Wir brauchen keinen Heimatschutz mit Schutzgebieten, was ich sowieso als sehr fragwürdig empfinde und ich frage mich, ob das dann auch rechtlich wirklich gegenüber dem Eigentumsrecht standhalten würde. Reden miteinander wäre da vielleicht die bessere Lösung!

Ich erfreue mich immer wieder an meinen wunderbaren Carnica Bienen und habe keine Hemmungen auch zu sagen, dass mich diese immer wieder mit einem guten Honigertrag beglücken. Gute Honigleistung sagt letztlich nichts anderes aus, als dass diese Bienen auch sehr fleissige Bestäuber sein müssen, was letztendlich uns allen zugutekommt.

Wir haben das Glück von einigen versierten Züchtern zu profitieren, die uns Zuchtmaterial

aus selektierten Völkern «made in Switzerland» zur Verfügung stellen. Das sind auch die, die den Namen Züchter wirklich verdienen. So profitieren wir Hobbyimker extrem von dieser anspruchsvollen Zuchtarbeit. Auf Deutschschweizer Carnica-Belegstellen werden jedes Jahr ca. 10 000 Königinnen begattet. Das ist der Schlüssel zu guter Imkerlicher Praxis.

Wenn ich lesen muss, dass Imker unserer heimischen Landrasse etwa 30 000 Bastardvölker betreuen, dann tun mir erstens diese armen Imker leid und zweitens scheint es an der Zeit, diesen geplagten Geschöpfen die Grundkenntnisse der Imkerei beizubringen. Das ist nun einmal Königinnen aus gutem Zuchtmaterial vermehren und aus Bastarden Völker heranziehen, die man mit Freude

betreuen kann. Ich bin ganz der Meinung des Verfassers, wenn er feststellt: «Es ist ja nicht nur wichtig, etwas anzufangen. Entscheidend ist auch, es richtig zu Ende zu führen.»

Charly Burch, Oberrickenbach
(Burch.charly@gmail.com) ☺

☺ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

VDRB Schau- und Lehrbienenstand Alberswil: personelle Veränderungen

Nach rund 20 Jahren wird Frau Therese Schmidiger durch Frau Renata Isenschmid abgelöst. Der VDRB dankt Frau Schmidiger herzlich für ihren langjährigen, grossen Einsatz.



Der VDRB und das Schau- und Lehrbienenstand-Team danken Therese (zweite von rechts) herzlich für die vielen Jahre der guten Zusammenarbeit und heissen Renata (dritte von rechts) herzlich willkommen.

Rund zwanzig Jahre lang wirkte Frau Therese Schmidiger am Schau- und Lehrbienenstand in Alberswil als guter Geist des Hauses. In ihrem «All-roundjob» war sie für die Infrastruktur und Sauberkeit der Besucherräumlichkeiten zuständig und legte auch im Garten Hand an, wenn Hilfe benötigt wurde. Neben ihren immerlichen Kenntnissen zeichneten sie ihre grosse Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit aus. Sie gehörte zum Team wie die Bienen zum Lehrbienenstand. Aus privaten Gründen zieht Frau Schmidiger

an einen neuen Wohnort und muss deshalb ihren Job aufgeben. Nur ungern lässt das eingespielte Team mit Sepp Brunner und Sepp Suter Frau Schmidiger ziehen. Im Namen des Zentralvorstandes sprechen wir Frau Schmidiger unseren herzlichen Dank aus.

Glücklicherweise konnte für Frau Schmidiger eine Nachfolgerin gefunden werden: Frau Renata Isenschmid, aus Alberswil, hat ihre Arbeit bereits aufgenommen. Wir heissen sie herzlich willkommen und sind überzeugt, dass sie sich in der neuen Saison bestens ins Lehrbienenstand Team einleben wird.

René Zumsteg, VDRB ◊

FOTO: RENE ZUMSTEG

Vereinsausflug der Glarner Bienenfreunde

Wenn Sauerbrutsanierung, Reben, Nussbäume und Greifvögel auf dem Programm stehen.

Eine muntere Schar von über zwanzig Imkerinnen und Imkern der Glarner Bienenfreunde traf sich am 6. September 2014 zum alljährlichen Vereinsausflug. Ziel war der Staatswingert im Nussdorf Frümsern (SG). Am Fusse dieses Rebberges des Kantons St. Gallen wurden wir von Max Meinherz, Präsident des Bienenzüchtervereins Werdenberg, Lorenz Huber, Bieneninspektor, und Hans Oppliger vom landwirtschaftlichen Zentrum Salez herzlich begrüsst. Nachdem alle Teilnehmer mit lokalen Spezialitäten wie dem Frümser Nussbrot, den neuen Mais-Tortillas aus lokalem Maisanbau und Getränken versorgt waren, referierte Lorenz Huber über das Werdenberger Projekt zur Sauerbrutsanierung. Die Mühen haben sich gelohnt. Alle Imker im Sperrkreis, auch solche ohne Sauerbrutbefall, machten mit. Über 300 Kunstschwärme wurden erstellt, in Kellerhaft gesetzt und danach auf neue Mittelwände in die gereinigten und desinfizierten Bienenkästen einlogiert. Im Jahr

darauf, also im Herbst 2011, wurde keine Sauerbrut mehr im Sperrgebiet festgestellt. Eine beeindruckende Leistung.

Nach der hervorragenden Präsentation wurden wir zu einem kleinen Rundgang in den Rebberg eingeladen. Wir trafen hier auf

die einzige fast vollständige Rebsortensammlung der Schweiz. In dieser sind von allen jemals in der Schweiz angebauten Reben einige Stöcke gepflanzt, fast 140 Sorten. Neben dem Rebberg befindet sich, ganz dem Nussdorf Frümsern verpflichtet,

die umfangreiche Nussortensammlung. Verstreut auf einer Wiese stehen zahlreiche Nussbäume, die in den letzten Jahren gepflanzt wurden. Dabei erfahren wir Glarner Imker/-innen viel Wissenswertes über diese Nussbäume und deren Früchte. Die



FOTO: JÜRIG HEFTI, SCHWANDEN

Die Glarner Imker/-innen zu Besuch im Werdenberg.



Zeit verflieg viel zu schnell und es hiess Abschied nehmen. Unser Präsident, Hans-Jakob Zopfi, dankte den drei Herren herzlich für ihre herzliche Gastfreundschaft und überreichte jedem eine süsse Glarner Spezialität.

Anschliessend fuhren wir ins naheliegende Fürstentum Liechtenstein nach Malbun. Dort erwartete uns ein feines Mittagessen. Nach dem Dessert wechselten wir von der Gaststube auf die Sonnenterasse, um bei schönstem Wetter der Vorführung des Falkners Norman Vögeli beizuwohnen. Die Greifvogelschau eröffnete der Falkner mit dem imposanten Steinadler. Er erzählte viel Wissenswertes, aber auch Geschichten über den Greif.

Alles hat einmal ein Ende, so auch dieser Nachmittag. Unsere Imkerschar teilte sich auf, einige wollten noch am Malbuner Seifenkistenrennen mitfiebern. Die anderen zog es zurück in heimische Gefilde. So ging ein ereignisreicher, interessanter Ausflug zu Ende.

Peter Klingebiel, Diesbach,
(peter.klingebiel@glarner-honig.ch) ☺

Imkerverein Luzern: Jahresversammlung 2014

Am 17. Oktober fand die jährliche Versammlung des Imkervereins Luzern statt. Die vielen Neumitglieder und die nur wenigen Austritte wurden mit Freude zur Kenntnis genommen.

Mit grossem Applaus wurde für Josef Lustenberger Edi Scammacca aus Küssnacht a. R. zum Präsidenten gewählt. Josef dankte Edi für seine Bereitschaft, den Imkerverein in Zukunft zu leiten und wünschte ihm für diese Tätigkeit viel Freude, Erfolg und Ausdauer. Dorothea Schmid aus Luzern, Severin Elvedi aus Emmenbrücke und Mario Burri aus Udligenswil wurden neu in den Vorstand gewählt.

Nebst der Wahl von Edi zum neuen Präsidenten war einer der Höhepunkte der diesjährigen Versammlung die Verabschiedung von Josef und Andreas aus dem Vorstand. Beide schafften es auf ihre spezielle und humorvolle Art gegenseitig aufzuzeigen, was sie in all den Jahren für den Imkerverein geleistet hatten. Beide trugen in unterschiedlichen Ämtern mit verschiedenen Aufgaben in unzähligen Stunden sehr viel für die sehr gute Positionierung des Luzerner Imkervereins und bis heute bei. Absolut



FOTO: MARIO BURRI

Die geehrten Vorstandsmitglieder Josef Lustenberger (links) und Andy Marti (rechts)

verdient und mit grossem Applaus erhielt Andreas Marti die Ehrenmitgliedschaft und Josef Lustenberger wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Nach den vielen schönen Ehrungen folgten einige Informationen. Unser Bieneninspektor, Christoph Bünter, informierte uns

über die aktuelle Lage bei Seuchen und Schädlingen. Er empfahl, ein wachsames Auge darauf zu halten. Josef Lustenberger konnte eine vielseitige Vereinsversammlung schliessen und bedankte sich bei allen, die sich für den Verein und für die Imkerei engagieren.

Mario Burri, Udligenswil ☺

BIENZÜCHTERVEREIN WINTERTHUR Abschluss Imker-Grundkurs

Frisch entlassen aus dem Grundkurs sind wir auf uns selbst gestellt, unsere eigenen Bienen nach dem gelernten Prinzip zu pflegen. Während der letzten zwei Jahre lehrten uns Joe Iten und Rolf Frei das Imkerhandwerk am Schweizerkasten.

Es hat sich ein bunt gemischtes «Völkli» zusammengefunden, vom Teenager bis zum Rentner, vom Farmer bis zum Akademiker. Die Gruppe traf sich jeweils an Samstagen im Lehrbienenstand vom Strickhof Lindau. Nach einer Fragerunde zu unseren eigenen Völkern und ausführlichen Antworten von unseren Experten öffneten wir die Schweizerkästen, um jahreszeitbedingte Arbeiten an den Bienen anzugehen. Bei der Bildung eines Ablegers im

Frühling oder der Futterkontrolle im Herbst, bei allem durften wir selbst Hand anlegen. Obwohl dieser Grundkurs ausserordentlich praxisorientiert war, kam die Theorie nicht zu kurz. Im Winter trafen wir uns im Schulzimmer des Strickhofs und wurden ausführlich über Brutkrankheiten sowie Varroabehandlungsmöglichkeiten informiert.

So rasch, wie die Zeit bei den Bienenarbeiten vergeht, ist sie auch für den Grundkurs



FOTO: MARLIES MOSER

Grundkursteilnehmer an der Abschlussfeier des Imkervereins Winterthur.

vergangen. Ich erinnere mich gerne an die ausschweifenden und hitzigen Diskussionen, angeführt von intelligent gestellten Fragen, sowie die humorvollen und schalkhaften Bemerkungen von Kursleiter zu Kursleiter.

Die Abschlussfeier fand im Rebhüsli Sulzberg bei Martin

Gemperli statt. Dort durften 18 Jungimker/-innen ihr Diplom und den VDRB-Stockmeissel entgegennehmen. Im Namen aller Kursteilnehmer bedanke ich mich herzlich bei Joe und Rolf für den umfassenden und kompetent geführten Grundkurs.

Marlies Moser, Adlikon ☺

Trachselwalder Bienenfreunde: Exkursion der Grundkursteilnehmer

Am 30. August, dem zweitletzten Kurstag des Grundausbildungskurses, besuchten wir die Imkerei der Familie Soland in Gaicht/Twann.



FOTO: WALTER MINDER UND FRITZ RUCH

Die Grundkursteilnehmer mit Gastgeber Reto Soland (rechts aussen).

Unser Grundausbildungskurs 2013/2014 setzte sich aus 22 Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus den Gebieten Emmental, Oberaargau, dem Luzerner Hinterland sowie dem angrenzenden Kanton Solothurn zusammen. Diese wurden jeweils in zwei Gruppen à 11 Personen am Samstag Vor- und Nachmittag auf dem Bienenstand Feld in Dürrenroth in das Imkerhandwerk eingeführt. Im Laufe des Kurses hatte die Mehrheit der Kursbesucher sich eigene Bienenvölker (Schwärme) zugelegt, was sich für die Ausbildung im zweiten Jahr als sehr nützlich erwies. So konnte das Gelernte zu Hause angewendet und die dabei auftauchenden Fragen am nächsten Kurstag im Plenum zur Diskussion gestellt werden.

Nach dem Besuch des Lehrbienenstandes des VDRB in Alberswil im 1. Kursjahr stand im Abschlussjahr der Besuch der Imkerei von Gabriela und Reto Soland in Gaicht am Bielensee auf dem Programm. Am Samstagmorgen, 30. August, wurden wir von Reto Soland auf dem Twannberg herzlich empfangen. Reto führte uns zu seiner nahegelegenen Beleg- und Prüfstation. Hier orientierte er uns über seine Imkerei, welche aus mehreren Aussenständen sowie dem Heimstand in Gaicht

besteht. Die Beleg- und Prüfstation Twannberg ist mit Völkern der Dunklen Biene in Schweizerkästen bestückt. Neben der Honiggewinnung widmen sich Solands intensiv der Königinnenzucht.

Die Jungköniginnen dienen dem Eigenbedarf und werden in verschiedenen Qualitäten an Züchter und Bienenhalter der Rasse *Apis mellifera mellifera* (Dunkle Biene) abgegeben. Als Zuchtchef des Vereins Schweizerische Mellifera Bienenfreunde (VSMB) ist er Mitbegründer des neuen Zuchtkonzeptes, welches auch von *apisuisse* angewendet wird. Das Ziel des VSMB ist der Erhalt und die Stärkung der einheimischen Bienenrasse *A. m.*

mellifera, welche in den letzten ca. 120 Jahren von andern Rassen immer mehr verdrängt wurde. Nach der letzten Eiszeit besiedelte die Dunkle Biene noch das ganze Gebiet nördlich der Alpen, von den Pyrenäen bis zum Ural. Sie hat sich während einer langen Besiedlungsgeschichte in sehr unterschiedlichen Klima- und Trachtgebieten angepasst und bewährt. Die bedeutendsten Bestände befinden sich heute im schweizerischen Voralpen- und Alpengebiet. Es war interessant von Reto zu hören, wie dieses Projekt entstanden, entwickelt und in die Realität umgesetzt wurde. Dazu sind die jahrelange Arbeit innerhalb eines Prüfjahres mit möglichst vielen

Prüfständen sowie die anonyme Prüfung der heranwachsenden Königinnen und DNA-Analysen wichtige Pfeiler. Es ist eindrücklich, wie viel Herzblut, Engagement und Arbeit in das Unterfangen gesteckt wurde – dies hauptsächlich auf freiwilliger Basis. Trotz vieler Widerstände, Rückschläge und neuer Erkenntnisse, sind die Erfolge offensichtlich. Es ist zu hoffen, dass die Dunkle Biene ihren angestammten Platz in der Schweiz wieder einnehmen kann.

Bei der Kontrolle der Jungköniginnen in den aufgestellten Zuchtkästli konnten wir uns von der Sanftmütigkeit dieser Bienen überzeugen. Nach dem ersten Kästli haben praktisch alle Teilnehmer Schleier und Handschuhe ausgezogen. Dieser Besuch wird sicher einige Kursabsolventen motivieren, nach der entsprechenden Weiterbildung selber mit der Königinnenzucht zu beginnen. Nach diesem interessanten Vormittag, für welchen wir uns bei Gabriela und Reto Soland nochmals herzlich bedanken, kehrten wir mit guten Eindrücken in unsere Region zurück.

Am letzten Kurstag, am 1. November 2014, durften die neu gebackenen Imker/-innen ihr wohlverdientes Diplom in Empfang nehmen.

Die Kursleiter, Walter Minder und Fritz Ruch ☐

Bienenzüchterverein Zäziwil: Jungimkerkurs 2013/2014

Die Bienenfreunde Zäziwil waren im letzten halben Jahr viel in den Medien – leider mit unerfreulichen Nachrichten. Es ging um die massiven Bienenvergiftungen. Nun kann aber auch noch etwas Erfreuliches über Bienen in Zäziwil berichtet werden.

Im Frühling 2013 haben sich rund 20 interessierte Personen zum Infotag für den Imkerkurs versammelt. Sie hörten den Erläuterungen von Walter Leuenberger und Oskar Röthlisberger zu. Die Teilnehmer wurden in zwei Gruppen aufgeteilt und mit dem Lehrmittel für Imker des VDRB bepackt. Mit vielen Infos im Kopf, die für viele noch total neu klangen,

verabschiedeten sie sich bis zum ersten Kurstag.

Die Kurstage fanden samstags, über zwei Jahre verteilt, im Lehrbienenstand Schwarzhüsi in Reutenen statt. Unter der Leitung von Walter Leuenberger und leider nur selten mit der Unterstützung von Oskar Röthlisberger lernten die Teilnehmer Theorie und vor allem viel Praktisches im Umgang mit den Bienen. Einige hatten

schon ein bisschen Erfahrung, andere nicht. Anfangs gab es viel zu fragen: «Was bedeutet denn nun schon wieder «weisellos»? Welches ist der «Stockmeissel»? Wann kann man allenfalls erstmals Honig ernten? Der «Wabenknecht», wo ist er und wie sieht er aus?» Mit der Zeit wurde Einiges klarer. Walter Leuenberger ist ein guter Lehrer, auch der Austausch mit anderen Imkern und den Teilnehmern, die



schon mehr Erfahrung hatten, war bereichernd. Die Achtung vor den Bienen und ihrer Lebensweise stieg von Mal zu Mal.

Die Kurstage vergingen wie im Fluge, es gab viel Arbeit, es wurde gelacht und diskutiert und auch die kulinarischen Pausen sollen erwähnt sein!

Im Herbst 2014 trafen sich alle nochmals im Lehrbienenstand und 18 Teilnehmer durften das Diplom als Abschluss für den Imkergrundkurs entgegennehmen. Besten Dank allen Beteiligten und

auch dem VRDB für den gravierten Stockmeissel, den jeder Teilnehmer als Abschlussgeschenk entgegennehmen durfte!

Jetzt gilt es, das Erlernte und die Arbeit und Freude mit den Bienen in Eigenregie zu übernehmen. Allen ist auch klar, dass man nie ausgelernt hat und dass es sehr viel Erfahrung braucht, um dieses schöne «Handwerk» zu aller Zufriedenheit auszuüben. Im Namen der Beteiligten des Kurses

Christa Johner, Oberthal
(christa.johner@bluewin.ch) ☺



FOTO: CHRISTA JOHNER

Diplomfeier des Zäziwiler Grundkurses. Die nächste Generation steht schon in den Startlöchern ...

Luzerner Imkerverein: Grundkurs 2013/2014

Viel Wissen wurde in diesen zwei Jahren vermittelt, viel Wissen wurde zu Können und in die Praxis umgesetzt. Das Aneignen von weiterem Wissen, sich Weiterbilden und das Sammeln von praktischen Erfahrungen beginnt aber erst und wird nie abgeschlossen sein.

Am 18. Februar 2013 begrüßte Kursleiter Josef Lustenberger die Teilnehmer des Grundkurses zum ersten von zwei Theorieabenden. Bei der kurzen Vorstellungsrunde fiel auf, dass die Teilnehmer bunt gemischt aus verschiedenen beruflichen Bereichen stammten. Recht viele hatten schon regen Kontakt mit den kleinen Tieren und wollten ihr Wissen vertiefen. Einige nannten als Grund für die Kursteilnahme die vermehrte Unterstützung von Verwandten bei den imkerlichen Arbeiten. Andere wiederum hatten bis anhin noch nie mit der Imkerei oder den Bienen zu tun gehabt.

Im Laufe der interessanten Theorieabende wurde uns immer mehr bewusst, welches Wissen und welche Gerätschaften es benötigt, um ein Bienenvolk zu halten und zu pflegen. So konnten es die meisten kaum erwarten, bis die praktischen Arbeiten im Lehrbienenstand begannen. Von diesem Zeitpunkt an übernahm Andreas Marti den Teil der Gruppe, der sich dem Schweizerkasten widmete. Als erste Aufgabe löteteten wir Mittelwände ein. Bei den restlichen Kurstagen im Frühling 2013 spielte das Wetter überhaupt nicht mit. Wir lernten schnell, dass gewisse Arbeiten bei

jeder Witterung getan werden müssen, andere aber bis zu besseren Wetterbedingungen verschoben werden müssen. Nicht selten begaben wir uns ins Bienenhaus und bearbeiteten den Lernordner oder diskutierten über verschiedene Themen. Von der Anatomie der Biene über Bienenkrankheiten und deren Behandlungsmittel, Jungvolkbildung bis zur korrekten Beschriftung der Honiggläser lernten wir alles in unserer geselligen Runde, die zum Teil auch nach dem Kurs an der Wärme bei einem Kaffee weitergeführt wurde. Unser Wissen wurde stetig erweitert. Die Anzahl Fragen wurde immer grösser und so entwickelten sich immer umfangreichere Fachgespräche. Mit der

Winterbehandlung schlossen wir den Grundkurs 1 ab und all jene, die bereits Bienen eingewintert hatten, hofften auf einen nicht zu harten Winter.

Praxiserfahrung

Der Winter, der praktisch keiner war, neigte sich dem Ende entgegen und wir trafen uns am 22. März 2014 beim Lehrbienenstand, um den Grundkurs 2 zu beginnen. Jetzt ging es darum, Praxiserfahrung zu sammeln. Von nun an hielten sich unsere Kursleiter zurück und liessen uns die Arbeiten an den Völkern durchführen. Dies erwies sich als ein sehr wichtiger Teil der Ausbildung. Wir repetierten alle Themen des ersten Grundkurses und

wendeten diese gleichzeitig in der Praxis an. Das Wetter spielte auch im zweiten Jahr nicht immer mit. Unsere beiden Kursleiter waren sich nicht immer ganz einig, vor allem über Vor- und Nachteile vom Schweizerkasten gegenüber den Magazinbeuten. Dies brachten sie nicht selten mit neckischen und sarkastischen Sprüchen auf humorvolle Art zum Ausdruck. Da unterdessen immer mehr Kursteilnehmer selber Bienen hielten, nahm auch die Arbeit der Kursleiter immer mehr zu. Manchmal kontaktierten wir sie telefonisch, um unsere brennenden Fragen zu stellen. In gewissen Situationen nahmen sie auch einen Augenschein direkt vor Ort.

Bei einem Besuch bei Familie Richli lernten wir die Wachsverarbeitung und -lagerung kennen. Man traf sich auch vermehrt an imkerlichen Anlässen ausserhalb des Kurses. Mit der Übergabe der Diplome an der Vereinsversammlung neigte sich die zweijährige Grundausbildung dem Ende entgegen. Den beiden Kursleitern, Josef Lustenberger und Andreas Marti, möchten wir ganz herzlich für ihre Arbeit und ihre Geduld mit uns Anfängern danken. Ihnen und allen Kursteilnehmern wünsche ich viel Erfolg und viel Freude beim Imkern.

Mario Burri, Udligenswil,
Grundkursabsolvent ☺



FOTO: MARIO BURRI

Die Grundkursteilnehmer des Luzerner Imkervereins.



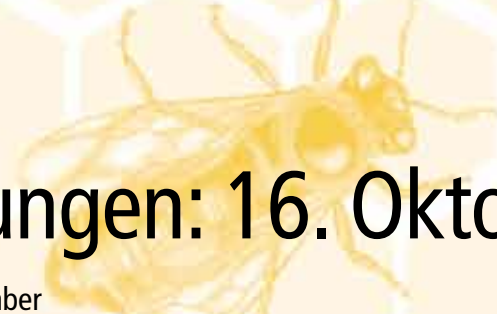
Apistische Beobachtungen: 16. Oktober–15.

Viertwärmster Oktober seit 150 Jahren – Sintflut im November

Ab Mitte Oktober lag die Schweiz in einer Westströmung mit wechselhafter aber sehr milder Witterung. Am Morgen des 17. Oktober fegte der erste Herbststurm mit Windspitzen von deutlich über 100 km/h über die Alpennordseite. Das darauf folgende Hochdruckwetter bescherte in den meisten Gebieten der Schweiz zwei Tage Sonnenschein. Die Nullgradgrenze bewegte sich auf der sommerlichen Höhe von 4000 m ü. M. Am Abend des 21. Oktobers führte dann eine kräftige Nordwestströmung eine Kaltfront mit Gewittern über die Schweiz. Im nördlichen Flachland gab es Böenspitzen mit bis 125 km/h, in Berglagen bis 178 km/h. Stromausfälle, entwurzelte Bäume und defekte Fahrleitungen sorgten für Unterbrüche im Zugverkehr. Am Flughafen Zürich musste der Flugverkehr kurzzeitig eingestellt werden. Dem Sturm folgte polare Kaltluft. In mittleren und hohen Lagen der Ostalpen fielen innerhalb von

etwas mehr als einem Tag 30 bis 80 cm Neuschnee. Weiss wurde es bis hinunter auf 600 m. Zum Monatsende brachte ein starkes Hoch in höheren Lagen prächtiges Herbstwetter. Im nördlichen Flachland vermochte sich der Nebel aber nur teilweise aufzulösen.

Es folgte ein erfreulich milder Novemberbeginn mit Temperaturen gut über 15°C und strahlender Sonne. Zwei Tage später sorgte aufkommender Föhn für lokale Temperaturen über 20°C. Eine intensive Südströmung brachte stürmische, teils orkanartige Winde sowie starke Niederschläge im Süden. An exponierten Lagen oberhalb von 2500 m wurden Böenspitzen von 130 bis 185 km/h gemessen. Die Schneefallgrenze bewegte sich bei rund 2000 m ü. M. Grau, weiss und ein wenig blau präsentierte sich der 6. November. Nebst frisch gefallenem



Karte der Wäge- und Wetterstationen (www.vdreb.ch/service/waagvoelker.html).

Schneezauber präsentierte sich der Tag nach den vergangenen Turbulenzen eher ruhig, trotz verbreiteter Nebelbildung und nächtlichen Minima von +2 bis -8°C.

Die Tageshöchstwerte von 10 bis 14°C zeigten sich sehr mild für den November. Die seit einigen Tagen andauernden Niederschläge im Centovalli liessen die Abflüsse Richtung Lago Maggiore bedingstend ansteigen. Auf-

grund dieser Entwicklung musste das Bundesamt für Umwelt (BAFU) die höchste Gefahrenstufe ausgeben. Die sintflutartigen, anhaltenden Niederschläge überschwemmten in Folge die Ufer des Lago Maggiore. Der 72-stündige Niederschlag erreichte am 12. November die 400-mm-Marke. Das BAFU warnt weiterhin mit der Höchststufe.

René Zumsteg ☞

Zunehmende Laubverfärbung



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Der Zeitpunkt der Blattverfärbung variiert oft sehr stark. Selbst am gleichen Standort kann das Blattbild unterschiedlich weit verfärbt sein. Bei lang anhaltendem freundlichem und windschwachem Herbstwetter kann sich diese bunte Blättertracht lange halten. Die Nähe von Mooren, Flussauen oder anderen Standorten mit hohem Grundwasserstand wirkt zusätzlich phasenverzögernd, egal wie tief die Wurzeln reichen.

René Zumsteg ☞

Bei Bäumen und Sträuchern am Wasser fallen die Blätter später als in eher trockenen Gebieten (links). Letzte bunte Lärchen des endenden Herbstes – erster Winterbote im Wallis (rechts).



November 2014

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Da ich aufgrund fehlender Waldtracht die Varroabehandlung schon Mitte Juli in Angriff nehmen konnte, war ich voller Zuversicht. Auch das Auffüttern ging zwischen den zwei Ameisensäurebehandlungen problemlos über die Bühne. Als Anfang Oktober der natürliche Milbenfall immer noch bedenklich hoch ausfiel, ahnte ich, dass etwas nicht optimal gelaufen sein konnte. Vermutlich war es für eine gute Verdunstung der Ameisensäure zu kühl gewesen, hatten wir doch nie Temperaturen über 20°C gehabt. Dazu blies auch immer wieder eine kühle Bise. Sollte man in diesem Falle die Dispenser mehr öffnen, und statt 70 %iger die 85 %ige Säure nehmen? Hätte ich auf wärmeres Wetter gewartet, hätten die Königinnen und die Brut Schaden genommen, wie ich es auch schon erlebt habe.

Am 17. Oktober habe ich Oxalsäure geträufelt, obwohl noch viel Brut gepflegt wurde. Wenigstens die auf den Bienen herumtollenden Milben sollten damit drauf gehen. Zu Hunderten fielen sie auf die Unterlagen. So viele hatte ich nicht erwartet. Und da weiter zahlreiche Milben fielen, machte ich am 28. Oktober nochmals eine Träufelbehandlung. Auch dieses Mal war der Erfolg wieder gewaltig. Der Spuk wollte bei einigen Völkern nicht enden. So ist halt meine Milbenabwehr dieses Jahr nicht so wie üblich gelaufen (siehe Tabelle). Das Jahr war ja auch ein ganz spezielles. Die

restlichen Milben hoffe ich im Dezember mit Oxalsäure-Verdampfen, zur Strecke zu bringen. Ich hoffe, dass die Bienen nicht zu stark unter meinen Torturen gelitten haben, und sehe mit gemischten Gefühlen dem Winter und Frühling entgegen.

Hans Anderegg

Vaz / Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)

Beutentyp Helvetia (Kaltbau); **Lage** Südhang am Dorfrand; **Trachtangebot** Berg- und Wiesenblumen, Hecken, Mischwald.

In der letzten Beobachtungsperiode hat es meinen Bienenstand schon zwei Mal eingeschneit. Aber die weisse Pracht ist j fast so schnell vergangen, wie sie gekommen ist. Der Grund waren die vielen Föhntage mit eher milden Temperaturen. Zweimal, am 24.10. und am 6.11., hat das Thermometer knapp den Gefrierpunkt erreicht. Am 19.10. aber auch die +20°C-Marke. Der Futterverbrauch, welcher während der Fütterungszeit und kurz danach enorm hoch war, hat sich jetzt normalisiert. In den letzten 30 Tagen hat das Waagvolk 800 g abgenommen. Bei den letzten Kontrollen der gittergeschützten Unterlagen habe ich bei allen geprüften Völkern weniger als eine Milbe pro Tag festgestellt. Dies hat mich ein wenig beruhigt, da direkt nach der zweiten Ameisensäure-Langzeitbehandlung bei einzelnen Völkern sehr grosse Mengen Varroamilben gefallen sind.

Martin Graf

Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Wie bereits im letzten Bericht geschildert, konnte ich plötzlich täglich massenhaft tote Bienen zusammenwischen. Immerhin habe ich von vielen interessierten Lesern meiner Berichte moralische Unterstützung erfahren dürfen. Inzwischen ist es am Bienenstand noch ruhiger geworden, und wie es weiter geht, ist auch noch nicht klar. Von einem Bienenstand, auf dem nichts mehr geht, kann ich auch keinen Bericht schreiben. Der Vorfall wurde gemeldet und ich hoffe auf eine baldige Antwort. Trotzdem allen Leserinnen und Lesern eine besinnliche Adventszeit und viel Freude bei den Bienen im neuen Jahr euer

Max Estermann

Haslen, AI (845 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst, Linden, Mischwald und Hecken.

Wir hatten immer noch keinen Frost. An wärmeren Föhntagen flogen die Bienen und holten Pollen und Nektar vom Efeu, wo sich Hunderte von Insekten ihren Anteil zu ergattern suchten. Das ist ein untrügliches Zeichen, dass einige Völker noch Brut pflegen. So wird sich auch die Varroa nochmals vermehren können. Wir hoffen, dass es bald kälter wird, sodass frühzeitig im Dezember an einem wärmeren Tag noch die Oxalsäure verdampft werden kann. Der Wunschtraum aller Imker ist es, die letzten Milben aus den Völkern zu holen. Ich wünsche allen eine ruhige, besinnliche Adventszeit.

Remo Knecht

Träufeln mit Oxalsäure									
1. am 17. Oktober									
	V.1	V.2	V.3	V.4	V.5	V.6	V.7	V.8	V.9
19.10.	63	55	46	65	38	25	17	52	77
20.10.	34	14	12	8	17	8	13	11	29
21.10.	5	9	12	23	18	8	14	9	25
22.10.	8	9	12	20	17	2	5	14	15
23.10.	7	6	7	14	12	8	5	21	28
24.10.	7	7	8	23	6	3	11	13	15
25.10.	15	14	17	8	12	7	10	16	16
26.10.	2	6	2	9	10	4	10	16	20
27.10.	8	8	4	6	9	8	9	20	15
28.10.	2	5	2	4	5	3	6	17	14

2. am 28. Oktober									
	V.1	V.2	V.3	V.4	V.5	V.6	V.7	V.8	V.9
29.10.	2	13	8	26	39	7	15	33	36
30.10.	7	10	8	28	41	13	16	29	59
31.10.	8	14	6	36	61	16	20	50	74
1.11.	3	9	7	32	58	21	12	49	55
2.11.	6	13	3	32	42	18	16	23	44
3.11.	3	12	2	31	37	9	10	34	33
4.11.	1	4	4	52	41	7	8	27	29
5.11.	3	4	2	43	44	8	7	24	31
6.11.	4	0	8	32	21	8	4	17	17
7.11.	5	1	0	31	19	3	5	28	14
8.11.	3	2	1	24	21	4	8	10	18
9.11.	4	0	3	29	22	5	3	5	27
10.11.	5	3	2	16	24	3	5	8	14
11.11.	2	1	2	31	15	5	3	25	20
12.11.	2	1	3	25	15	1	3	11	19

Die Tabelle zeigt das Behandlungsprotokoll mit dem Milbentotenfall der verschiedenen Völker nach dem Träufeln von Oxalsäure.



Naters, VS (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Die sonnigen Herbsttage liessen unsere Bienen wieder aufleben. Vor den Fluglöchern herrschte an einigen Tagen Hochbetrieb. Das in der Fensterwabe eingelagerte Winterfutter wurde umgetragen. Die meisten Völker haben sich zurückgezogen. Eine richtige Wintertraube fehlt wegen der warmen Temperaturen noch. Es finden nur noch kurze Ausflüge statt oder die Bienen sonnen sich auf den Flugbrettern. Da mit Sicherheit noch nicht alle Brut geschlüpft ist, heisst es mit der Oxalsäurebehandlung noch abzuwarten. Doch angepasst, Völker mit hohem natürlichem Milbenfall würde ich sofort behandeln, um die auf den Bienen sitzenden zu beseitigen! Wir geniessen das schöne Wetter. Frostige Nächte wären aber zu diesem Zeitpunkt für die Bienen wichtig. Aus der noch vorhandenen Brut schlüpfen in den nächsten Tagen immer noch junge Varroamilben, welche die Population weiter vergrössern und unsere Bienen stören und schädigen. Das sind keine guten Aussichten auf eine varroafreie Überwinterung. Es bleibt zu hoffen, dass nun bald tiefere Temperaturen unsere Bienen zu einer langen Winterruhe zwingen.

Herbert Zimmermann

Bettingen, BS (328 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** im Wald **Trachtangebot** Mischwald, Wiesen, Hochstammobstbäume, Akazien, Linden.

Nebel, starke Regenfälle und Herbststürme mit heftigen Böen machten die zweite Oktoberhälfte zu einer Wunderkiste mit vielen Überraschungen. Ein deutliches Brausen und unruhig suchende Bienen auf dem Anflugbrett veranlassten mich, am 31.10. das Waagvolk zu öffnen. Bei 16°C und Sonnenschein waren aber weder eine Königin noch Brut vorhanden. Da das Volk brutfrei war, konnte ich gleich Oxalsäure sprühen. Da ist es von Vorteil, wenn man frühzeitig die Behandlungsmittel griffbereit hat. Ein Imkerkollege stellte mir eine Königin zur Verfügung und so hat das Volk, bereits mit Oxalsäure behandelt, eine neue Chance und gute Voraussetzungen für die Überwinterung. Am 2. und 8. November gab es viel Sonnenschein bei milden 14 bis 15°C. Der Flugbetrieb wurde entsprechend hochgefahren. Die An- und Abflüge waren beträchtlich. Viele Sammlerinnen steuerten mit übervollen Pollenkörbchen das Flugbrett an. Gegen Ende der Beobachtungsperiode wurde es etwas kühler. Den Varroatotenfall kontrolliere ich derzeit nicht, da die Unterlage die Kaltluftzufuhr stark behindern und die Brutlosigkeit weiter hinauszögern würde.

Beat Rindlisbacher

Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Ein Oktober, wie er im Bilderbuch steht, ging mit viel Sonnenschein und überdurchschnittlich hohen Temperaturen zu Ende. Ich kann mich nicht erinnern, dass wir je einen so wunderschönen Herbst erleben durften. Leider konnten nicht alle, zum Beispiel das Tessin, von dieser Ausgangslage profitieren. Die Bienen nutzten jeden Sonnenstrahl, um noch die allerletzten Pollen einzutragen oder vielleicht nur an der frischen Luft zu sein. Es wird langsam ruhiger um die Beuten und Bienenhäuser. Es ist jedes Mal ein schönes Gefühl, wenn ich eine oder mehrere Bienen an der Arbeit sehe. Ist es eine Sucht oder einfach eine Berufung? Sicher aber ist es ein ganz

spezielles Hobby, das mit nichts zu vergleichen ist. Mir fehlt etwas, wenn der Winter kommt, obwohl die Arbeit in der Imkerei nicht ausgeht. Umso mehr freue ich mich, wenn in den ersten wärmenden Frühlingstagen die Natur erwacht, der Geruch der Erde aufsteigt und unsere Bienen wieder summen.

Christian Andri

Arenenberg / Salenstein, TG (457 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen, verschiedene Magazine; **Lage** 60 m über dem Bodensee (Untersee), auf Plateau, stark besonnt; **Trachtangebot** Obst, Raps, Parkbäume und -blumen, Edelkastanien Laubwald/Mischwald.

Nach zwei Oxalsäurebehandlungen mittels Verdampfer sind teils erschreckend viele Varroamilben auf den Unterlagen gelandet. Nicht die Völker mit massivem Varroatotenfall geben mir Anlass zur Sorge, wenig Totenfall erscheint verdächtig. Stichproben auf Arenenberg zeigen, dass die Völker teils immer noch Restbrutflächen pflegen. Dem weiterhin sehr warmen, für einige Völker zu warmen Herbst sei Dank. Wo in einigen Kästen die vielen Varroamilben hocken, statt auf der Unterlage zu landen, kann man sich vorstellen. Eine weitere Oxalsäurebehandlung vor Wintereinbruch ist angezeigt.

René Stucki

Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Die kühlen Nachttemperaturen seit Anfang November veranlassten die Bienen, sich vermehrt in die Wintertraube zurückzuziehen. Hoffentlich ist nun die Bruttätigkeit beendet, sodass an einem wärmeren Tag im Dezember die Winterbehandlung gegen die Varroa gemacht werden kann. Während sich die Bienen zur Winterruhe vorbereiten, kommt auch für den Imker der Abschluss der Saison. Im und ums Bienenhaus wird aufgeräumt, störende Äste und Stauden werden entfernt. Altwaben können eingeschmolzen werden, ohne dass man Besuch von neugierigen Bienen bekommt. Vor allem sollte in Ruhe das nächste Bienenjahr geplant werden.

Werner Huber

Gansingen, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Der Oktober zeichnete sich durch eine hohe mittlere Temperatur von 13°C aus. Als Vergleich dazu holte ich die Oktoberdaten früherer Jahre hervor. Im Jahr 2013 betrug die mittlere Temperatur 8,3°C, 2012 9,3°C, 2011 9,7°C und 2010 9,6°C. Der Wärmeüberschuss ist mit 2–3°C augenfällig. Die Entwicklung scheint sich fortzusetzen: Am 2. November zeigte das Thermometer satte 15°C an und innert 10 Tagen fünfmal über 10°C. Noch nie gab es einen Frostmorgen. Entsprechend zeigten sich einzelne Blüten beim Löwenzahn, bei Habichtskräutern, Wiesensalbei, Braunellen und auf Äckern mit Phacelia, die emsig Besuch von Schwebefliegen, Hummeln und Bienen erhielten. Unsere Völker haben sich klein gemacht. Ihr innerer Zustand lässt sich am Flugbetrieb in etwa abschätzen, da wir die Beuten ab Oktober nicht mehr öffnen. Ich bin gespannt auf die Ergebnisse der Oxalsäureverdampfung, die wir auf Mitte Dezember vorgesehen haben.

Thomas Senn



Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Der Oktober war ein schöner Monat mit viel Sonnenschein und warmem Wetter. Es konnte noch etwas Bienenflug festgestellt werden. Die Bienen besuchten die noch recht vielen Herbstblumen auf den nahen Wiesen. Auch Pollen wurde eingetragen, nicht sehr viel aber immerhin, ein Anzeichen, dass noch Brut gepflegt wird. Im November kam dann der Winter schon näher und die Temperaturen sanken entsprechend. Die Nächte wurden kälter und es fiel bereits der erste Schnee. Inert kurze werden die Bienen wohl brutfrei sein und die Oxalsäurebehandlung wird die restlichen Milben runter holen. Ich bin zuversichtlich für eine gute Überwinterung.

Beat Zwahlen

Zollikofen, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Vom 17. bis zum 20. Oktober freuten wir uns am für diese Jahreszeit sehr schönen Herbstwetter mit Tagestemperaturen von bis zu 24°C. Erneut habe ich wieder Bienen in grossen Mengen am Efeu beobachtet. Ein Wetterwechsel, begleitet von heftigen Windböen und Gewittern, kündete am 24.10. tiefere Temperaturen und den ersten Schnee unter 1 000 m ü. M. an. Nach einer klaren Nacht folgte dann prompt der erste Reif in diesem Herbst. Zur Freude von Mensch und Tier genossen wir weitere sehr schöne Herbsttage. Dank einer Föhnphase hielt das schöne Herbstwetter bis zum 4. November an. Damit hatte die Natur alles «Versäumte» wieder gut gemacht. Ein Vorbote des Winters erreichte uns am 5. November mit Dauerregen, vermischt mit Schneeflocken. Am 7. November konnten wir während einer kurzen Zeit eine noch nie beobachtete Fernsicht bestaunen. Nach 16.00 Uhr, dank der Föhnlage und flachem Sonnenstand, konnten die verzuckerten Berner Alpen zum Greifen nah und bis ins einzelne Detail scharf bestaunt werden.

Christian Oesch

Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald.

Es ist Mitte November und wir hatten bisher noch keine Frostnacht. Die Nachttemperaturen lagen vielfach um die 5°C. Die höchste Tagestemperatur in der Beobachtungsperiode lag bei 21,2°C, und dies am 20. Oktober. Vielfach lag die Temperatur im 10-Grad-Bereich. Wir hatten einige schöne Herbsttage und vereinzelt wurde Pollen eingetragen. Die Sauerbrut ist auch in unserer Region angekommen. Es besteht ein grosses Sperrgebiet. Die schwächer werdenden Völker lassen auf keine gute Überwinterung hoffen. Es scheint, dass schon viele Völker ausgeraubt wurden. Zudem ist ja der Kleine Beutenkäfer in Sizilien entdeckt worden. Vielleicht können auch wir bald über diesen berichten. Ich wünsche allen eine schöne Weihnachtszeit und dann einen guten Start ins neue Jahr mit viel Zuversicht.

Erwin Borer

Schwyz, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth ¾; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Das mehrheitlich schöne Wetter bescherte den Bienen noch einige tolle Flugtage. Es wurde fleissig Pollen eingetragen. Lei-



FOTO: FRIEDRIKE RICKENBACH

Gemeinsam besuchen eine Biene und eine Mistbiene (eine Fliege der Gattung Eristalis) die im November blühende Brombeere.

Späte Brombeerblüte

Frau Friederike Rickenbach entdeckte mitten im November auf der Halbinsel Au blühende Brombeeren, die von Bienen und weiteren Insekten stark befliegen wurden. Die Gründe für dieses «Zweitblühen» sind

komplex. Langanhaltendes wolkenloses = einstrahlungsreiches Wetter ist neben vielen anderen Faktoren Grundvoraussetzung für ein zweites spätes Blühen.

René Zumsteg ☒

der musste ich bei drei Völkern feststellen, dass sie sehr stark zusammengefallen waren. Es wird sich zeigen, ob sie den Winter überstehen. Die restlichen Völker machen weiterhin einen sehr vitalen Eindruck. Bereits ein erstes Mal ist Schnee gefallen, der aber schon wieder weggeschmolzen ist. Doch die paar Tage Kälte und die Frostnächte sollten dazu führen, dass in etwa drei bis vier Wochen die Völker brutfrei sein werden und die letzte Varroabehandlung im Jahr durchgeführt werden kann.

Dominik Gaul

Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Nach 14 cm Schnee, der bei aufkommendem Temperaturanstieg schnell wieder dahin schmolz, war der Traum von kälter werdenden Tagen bereits wieder verflossen. Sogar auf 1 000 m ü. M. habe ich 13°C plus gemessen. Bei etwas Sonne stiegen die Temperaturen relativ schnell an. Auf jeden Fall zu stark für die Jahreszeit. Ich sehne mich nach kühleren Tagen, damit die restliche Brut ausläuft. Bei mässigen Temperaturen war noch etwas Flug zu beobachten und vereinzelt wurden auch noch Pollen eingetragen. Ich hoffe, dass bis Anfang Dezember die Zeit für die Oxalsäureverdampfung eintreffen wird. Inzwischen ist es an den Fluglöchern ruhiger geworden. Die Varroaunterlagen zeigten keinen beunruhigenden natürlichen Milbenfall. Die Völker sind gut versorgt und wir hoffen auf eine gute Überwinterung.

Hans Manser



Veranstaltungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Mo.01. 12.	Hauptversammlung	Werdenberg	Hotel-Rest. Schäfli, Gams, 19.00 Uhr
Mo.01. 12.	Jahresrückblick – Diashow	Zürcher Bienenfreunde	Altersheim Mathysweg, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 02. 12.	Chlaushock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 02. 12.	Chlaushöck/Schlusshöck	Unterenmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 02. 12.	Chlaushöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi. 03. 12.	Chlausabend	Ilanz	Rest. Glenner, 19.30 Uhr
Mi. 03. 12.	Beratungsabend	Seeland	Schützenhaus, Walperswil, 19.00 Uhr
Do. 04. 12.	Diskussion: Gesunde Bienenvölker	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 05. 12.	Jahresschluss Höck mit Videorückblick	St. Gallen und Umgebung	Rest. Rose, Niederwil, Waldkirch, 20.00 Uhr
Fr. 05. 12.	Chlaushöck mit Orientierung	Untertoggenburg	Rest. Rössli, Henau, 20.00 Uhr
Fr. 05. 12.	Weihnachtsmarkt	Oberdiessbach	Oberdiessbach, 15.00 Uhr
Sa. 06. 12.	St. Nikolausmarkt Alterswil	Freiburger Sensebezirk	Dorfplatz Alterswil, 9.00 Uhr
So. 07. 12.	Generalversammlung mit Jubiläumsfeier	Zuger Kantonalverein	Rest. Schnitz und Gwunder, Steinhausen, 15.00 Uhr
Mo.08. 12.	Chlaushöck/Schlusshöck	Unterenmental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Fr. 12. 12.	Gemütlicher Chlaushöck mit Angehörigen	Unteres Tösstal	Rest. Traube, Dättlikon, 19.30 Uhr
Fr. 12. 12.	Fondueplausch zum Jahresausklang	Bern-Mittelland/Bern-Bümpliz	Kirchgemeindehaus Bümpliz, Bern, 19.00 Uhr
So. 14. 12.	Winterhöck	Thurgauische Bienenfreunde	Rest. Wellenberg, Mettendorf, 9.00 Uhr
Mo.05.01.	Imkern in Drittweltländern	Zürcher Bienenfreunde	Altersheim Mathysweg, Zürich, 20.00 Uhr
Do. 08.01.	Ertragswerte aus dem Bienenvolk	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 09.01.	Imkerhöck, Neujahrsbegrüssung	St. Gallen und Umgebung	Rest. Schützenstube, St. Georgen, 20.00 Uhr
Fr. 09.01.	Neujahrsapéro	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Stiftung Sonnenhalde Münchwilen, 19.30 Uhr
Fr. 09.01.	Beratungsabend aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Traube, Dättlikon, 20.00 Uhr
So. 11.01.	Winterhöck	Thurgauische Bienenfreunde	Rest. Wellenberg, Mettendorf, 9.00 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Sektion Freiburger Sensebezirk

Ort: Dorfplatz Alterswil
Datum: Samstag, 6. Dezember 2014
Zeit: 9.00–18.00 Uhr

St. Nikolausmarkt Alterswil

Die Sensler Imker aus Alterswil präsentieren und verkaufen an diesem heimeligen Dorf-Markt, der alljährlich mit einer Besonderheit aufwartet, ihren Honig.

1. Internationale Bienenvölker ausstellung auf Noseland

Noseland ist ein Kleinstaat innerhalb des Kantons Aargau an der Ruederstrasse 44, Schöffland (www.noseland.ch).

Vom 7. Dezember 2014, 14 Uhr (Vernissage), bis 4. Januar 2015, 14 Uhr (Finissage), findet eine Kunstaussstellung statt, welche sich mit Bienenvölkern und ihren Magazinbeuten beschäftigt. Über 20 Künstler aus der Schweiz, Italien, Portugal, Deutschland und Noseland zeigen ihre Arbeiten auf der winterlichen Wiese.

Die Ausstellung ist durchgehend offen, der Eintritt ist frei.

Bruno Schlatter, Aarau

Luzerner Kantonalverband

Ort: Lindenfeldsaal 1, Lindenfeldstrasse, 6274 Eschenbach
Datum: Samstag, 31. Januar 2015
Zeit: 14.00–16.30 Uhr

Imkernachmittag – Thema Varroaforschung

Referent: Dr. Jochen Pflugfelder
Potenzial und Ausblick im Bereich der Varroaforschung

Einladung zur 7. Urschweizer Imkertagung

für alle Imker und Imkerinnen der Urkantone

Die Bieneninspektoren der Urkantone führen die 7. Urschweizer Imkertagung im Auftrage des Veterinäramtes der Urkantone durch und laden gemeinsam mit dem Imkerverein Innerschwyz dazu ein.

2015 gibt es nur einen Anlass für alle Kantone Uri, Schwyz, Nidwalden und Obwalden:

Samstag, 14. Februar 2015 von 9.00 bis 11.30 Uhr
in der Kantonsschule Kollegium Schwyz, Kollegiumstrasse, 6431 Schwyz,
www.kks.ch

Imkerinnen und Imker der Urschweiz sowie aus anderen Kantonen können ohne Anmeldung teilnehmen und sind herzlich eingeladen. Die Veranstaltung ist kostenlos. Kaffee und Gipfeli gibt es für einen Unkostenbeitrag.

Folgende Schwerpunktthemen sind geplant:

- Veterinärkontrollen: erste Erfahrungen und Ausblick auf 2015
- Bestandeskontrolle und Behandlungsjournal neu
- Verstellen von Bienenvölkern: die neue App für Smartphones
- Der Kleine Beutenkäfer steht vor unserer Tür
 - Erkennungsmerkmale
 - Bau und Demonstration einer Falle
 - Bekämpfungsstrategien

Änderungen im Programm aus aktuellem Anlass sind möglich.

Die Bieneninspektoren der Urkantone freuen sich auf Ihre Teilnahme.



MEDIENMITTEILUNG
Zollikofen, 30. Oktober 2014

Positives Zeichen zur Förderung der «Bienenweiden»

Der Bundesrat hat am 29. Oktober 2014 beschlossen, die Bienen mit einer spezifischen Biodiversitätsförderfläche zu fördern. Die Initianten der «Bienenweiden» freuen sich über diesen Entscheid.

Ab 2015 sind sogenannte «Blühstreifen für Bestäuber und andere Nützlinge» direktzahlungsberechtigt. Damit will der Bund einen Beitrag zur Stärkung der Bienenpopulation leisten. Die Idee zur Förderung der Bienenweiden geht zurück auf eine Initiative des bernischen Bauernverbands LOBAG und wurde von einem Forscherteam der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAF wissenschaftlich unterstützt.

In einem Projekt, an dem weiter Apisuisse, SBV sowie finanziell auch Fenaco und UFA-Samen beteiligt waren, wurden Saatgutmischungen für Bienenweiden entwickelt, die speziell darauf ausgerichtet sind, die Trachtlücke in den Sommermonaten zu füllen. Sie schaffen während dieser Zeit sowohl für Honig- wie nicht spezialisierte Wildbienen ein attraktives Nahrungsangebot, was sie zu einer wertvollen Ergänzung zu anderen Biodiversitätsförderflächen macht. Studien an der HAF hatten gezeigt, dass in den Bienenweiden-Versuchsanlagen deutlich mehr Honig- und Wildbienen vorhanden sind als in anderen Biodiversitätsförderflächen. Ein weiterer Vorteil der Saatgutmischungen liegt darin, dass sie auch auf Humusböden gut gedeihen und konkurrenzfähig gegen Unkraut sind.

Dass die Bienenweiden nun vom Bundesrat grünes Licht für Direktzahlungen erhalten haben, freut sowohl die Initianten und Wissenschaftler wie auch die Bienenfreunde. Mit diesem Entscheid sei eine wirksame Massnahme der landwirtschaftlichen Basis gegen das Bienensterben auf Akzeptanz gestossen.



Bündnis zum Schutz der Bienen

Pressemitteilung

Imker streiten am Europäischen Gerichtshof gegen Pestizide

Nachdem die EU-Kommission im Herbst letzten Jahres den Einsatz bestimmter Pflanzenschutzmittel verboten hat, haben die Herstellerkonzerne BASF, Bayer und Syngenta vor dem Europäischen Gerichtshof Klage gegen die Kommission eingereicht. Sie werfen ihr unter anderem einen Mangel an Beweisen für eine schädliche Wirkung der Neonicotinoide auf Honigbienen vor. Die Imkerverbände haben sich jetzt erfolgreich durchgesetzt und wurden als Prozessbeteiligte für alle drei Verfahren zugelassen.

Rosenfeld, 30.10.2014 Neonicotinoide sind Nervengifte. Sie stellen ein grosses Problem für die Umwelt und die Bienen dar. Das Verbot wurde von der Kommission aufgrund fehlender Studien zur Risikobewertung ausgesprochen und gilt zunächst für zwei Jahre. In dieser Zeit sollen neue wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden. Bayer & Co. wollen, dass das Verbot sofort wieder aufgehoben wird, schliesslich gehören Neonicotinoide zu den am meisten verkauften Pflanzenschutzmitteln weltweit.

Auf Initiative des «Bündnis zum Schutz der Bienen» hatten sechs Imkerverbände beim Europäischen Gerichtshof eine Prozessbeteiligung beantragt. Der Deutsche Berufs- und Erwerbsimkerbund und österreichische Imkerverbände wurden nun für die Verfahren zugelassen. Als Prozessbeteiligte können sich die Verbände jetzt aktiv in das Gerichtsverfahren einbringen. Sie erhalten Einsicht in alle Schriftsätze der klagenden Chemiekonzerne und der beklagten EU-Kommission. Nur so kann eine aussergerichtliche Einigung hinter verschlossenen Türen verhindert werden.

Die Imkerverbände kämpfen nicht nur für die Bienen. Thomas Radetzki, Imkermeister von Mellifera e.V. und Koordinator des Bündnisses, ist überzeugt, dass es richtig und wichtig ist, hier mitzuwirken: «Es geht nicht allein um die Honigbienen. Die ständige Intensivierung der Landwirtschaft mit derartigen Pestiziden schädigt unsere Umwelt, beschleunigt den dramatischen Artenschwund und zerstört somit unser aller Lebensgrundlagen.»

Neonicotinoide sind hochwirksame Pestizide. Ihre Giftigkeit ist teilweise 7000-mal höher als die von DDT. Besonders gefährlich sind ihre subletalen Effekte, diese führen nicht zum sofortigen Tod, sondern stören die Kommunikationsfähigkeit und den Orientierungssinn der Bienen. Sie finden nicht mehr in den heimischen Stock zurück und gehen zugrunde.

Neue wissenschaftliche Studien deuten darauf hin, dass Neonicotinoide auch für ein Artensterben bei Singvögeln verantwortlich sind. Wissenschaftler kritisieren seit Jahren die mangelhaften Zulassungsanforderungen und intransparenten Zulassungsverfahren dieser Pestizide.

Bienen stellen nicht nur Honig her, mit ihrer Bestäubungsleistung bringen sie in Deutschland einen volkswirtschaftlichen Nutzen von zwei Milliarden Euro im Jahr. Ohne Bienen müssten wir Menschen auf ein Drittel unserer Nahrungsgrundlage verzichten.

Über das «Bündnis zum Schutz der Bienen»:

Das «Bündnis zum Schutz der Bienen» ist ein Zusammenschluss von Imkerverbänden. Ziel ist der Schutz von Biene, Mensch und Natur vor den negativen Auswirkungen der Agrarindustrie durch Pestizide und Gentechnik. Wenn nötig kämpft das Bündnis für dieses Schutzziel auch vor Gericht. Das Bündnis finanziert sich ausschliesslich über ein treuhänderisch verwaltetes Spendenkonto. In den letzten zwei Jahren konnte das Bündnis zum Erfolg zweier wichtiger Entscheidungen beitragen:

Im sogenannten Honig-Urteil des Europäischen Gerichtshofs finanzierte und organisierte das «Bündnis zum Schutz der Bienen» das Verfahren, damit die betroffenen Imker klagen konnten. Im Fall der bienenschädlichen Neonicotinoide konnten die Imkerverbände die Bundesregierung überzeugen, für ein Verbot dieser Pestizide auf EU-Ebene zu stimmen.

Bündnis zum Schutz der Bienen
Thomas Radetzki, Koordination

Advent mit Ambrosius, Immen und Kerzenlicht



IKONE: RENÉ ZUMSTEG

Ikone des Heiligen Ambrosius, Schutzpatron der Imker.

Könnte es sein, dass uns das ganze Bienenwesen so nahe geht, weil wir ahnen, dass eine besondere Beziehung zwischen Menschen und Immen besteht? Immerhin war der römische Naturforscher Plinius der Ältere

(23–79 n. Chr.) überzeugt, dass die Bienen die Einzigen nur um des Menschen willen Geschaffenen seien. In der Bibel ist nachzulesen: Du sollst niemand rühmen um seines geringen Ansehens willen. Denn, klein unter

den geflügelten Tieren ist die Biene und doch bringt sie den besten Ertrag.

Unsere Immen gaben schon immer Anlass zu vielen religiösen Riten und Wundergeschichten.

Darin kamen immer wieder Gemeinschaftssinn, Reinheit, Fleiss und Aufopferung fürs Ganze vor. Der zu den vier grossen lateinischen Kirchenvätern gehörende heilige Ambrosius, dessen Gedenktag wir am 7. September feiern, ist auch der Schutzpatron der Imker, Kerzenzieher und Lebkuchenbäcker. Sein honigsüßes Rednertalent brachte ihm Ruhm und Ehren. Geboren 339 in Trier, soll ein Bienenschwarm über seine Wiege geschwebt sein und ihm Honig in den Mund geträufelt haben. Dies wäre die Erklärung für seine honigsüsse Sprache in seinen späteren Schriften und Hymnen. Auch Kirchenvater Hieronymus schrieb: «Richtet Bienenstöcke ein und lernst von den kleinen Wesen.» Die Bienen wurden nicht nur als Botschafterinnen des Heils gepriesen, sie lieferten den Klöstern auch Honig, Wachs und Kerzenlicht.

Man stelle sich mal Weihnachten ohne Kerzen vor! So



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Hier haben die Bienen ihren Schutzpatron inmitten eines Bogenstülpers wohlwollend aufgenommen.

passen der heilige Ambrosius, die Wärme des Bienenwachlichtes und der vorbildliche Gemeinschaftssinn unserer Immen bestens in die vorwinterliche Weihnachtszeit. In diesem Sinne, eine besinnliche Adventszeit, frohe Festtage und Gesundheit und Wohlergehen im neuen Jahr.

René Zumsteg, Birsfelden ☺

BIENEN IN DER PRESSE

Viren töten Faulbrutbakterien

Amerikanische Forscher fanden Bakteriophagen, die Faulbrutbakterien (*Paenibacillus larvae*) attackieren.

Die Amerikanische Faulbrut ist eine weltweit verbreitete bakterielle Bienenkrankheit. Wird sie auf einem Bienenstand nachgewiesen, werden aufwendige Sanierungsmassnahmen eingeleitet. Eine Behandlung mit Antibiotika hat sich als wenig wirksam erwiesen, führt zu Rückständen in Bienenprodukten und ist in der Schweiz verboten.

Nun haben amerikanische Forscher Bakteriophage gefunden, die wie ein natürliches Antibiotikum wirken. Bakteriophagen sind Viren, die auf Bakterien spezialisiert sind. Sie erkennen bestimmte Bakterien, befallen diese und töten sie. Bakteriophagen gibt es überall, wo es Bakterien gibt – im Boden, im Verdauungstrakt von Tieren und besonders zahlreich im Meerwasser. Es galt, aus der grossen Zahl der Bakteriophagen solche zu finden, die gezielt Faulbrut Bakterien attackieren.

Nach langem Sequenzieren und Analysieren gelang es einer Forschergruppe an der Brigham Young Universität in Utah fünf Bakteriophagen zu identifizieren, die gezielt Faulbrutbakterien befallen. Das Fernziel der Forscher



FOTO: BRIGHAM YOUNG UNI

Versuchsbienen im Laborgefäss.

wäre eine Behandlung gegen Faulbrut mittels Verfütterung von Bakteriophagen in Zuckerlösung. Die Studie ist ein vielversprechender Ansatz auf dem langen Weg dorthin.

Pascale Blumer

(p.blumer@mac.com) ☺

Quelle:

1. Brigham Young University (2014) Using microscopic bugs to save the bees. ScienceDaily. www.sciencedaily.com/releases/2014/10/141027144902.htm.
2. Merrill, B. D.; Grose, J. H.; Breakwell, D. P.; Burnett, S. H. (2014) Characterization of *Paenibacillus larvae* bacteriophages and their genomic relationships to firmicute bacteriophages. *BMC Genomics* 15(1): 745.

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Dezember 2014 (Januar 2015)

Daten/Sternbild		Element/Pflanze	
Mo. 1.–Di. 2.	♄	Mi. 10.–Do. 11.	♃♃
Mi. 3.–Do. 4.	♃	Fr. 12.–So. 14.	♃♃
Fr. 5.–Sa. 6.	♄	Mo. 15.–Mi. 17.	♃
So. 7.–Di. 9.	♃	Do. 18.–Fr. 19.	♃♃
		Sa. 20.–So. 21.	♃
		Mo. 22.–Di. 23.	♄
		Mi. 24.–Do. 25.	♃
		Fr. 26.–Sa. 27.	♃♃
		So. 28.–Mo. 29.	♄
		Di. 30.–Mi. 31.	♃
		Do. 1.–Sa. 3.	♄
		So. 4.–Mo. 5.	♃
		Mo. 6.–Di. 7.	♃

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒



Jahresinhaltsverzeichnis nach Rubriken und Autoren 2014

Apistischer Monatsbericht

- Zumsteg, R.* Apistische Beobachtungen:
- 16. November–15. Dezember 2013. **1:** 40.
 - Apistische Beobachtungen: 16. Dezember 2013–15. Januar 2014. **2:** 36.
 - Apistische Beobachtungen: 16. Januar–15. Februar 2014. **3:** 32.
 - Apistische Beobachtungen: 16. Februar–15. März 2014. **4:** 32.
 - Apistische Beobachtungen: 16. März–15. April 2014. **5:** 36.
 - Apistische Beobachtungen: 16. April–15. Mai 2014. **6:** 40.
 - Apistische Beobachtungen: 16. Mai–15. Juni 2014. **7:** 32.
 - Apistische Beobachtungen: 16. Juni–15. Juli 2014. **8:** 36.
 - Apistische Beobachtungen: 16. Juli–15. August 2014. **9:** 36.
 - Apistische Beobachtungen: 16. August–15. September 2014. **10:** 36.
 - Apistische Beobachtungen: 16. September–15. Oktober 2014. **11:** 42.
 - Apistische Beobachtungen: 16. Oktober–15. November 2014. **12:** 32.
 - Azorenhoch. **4:** 32.
 - Die Beobachtungsstation Bettingen (BS) stellt sich vor. **1:** 39.
 - Die Beobachtungsstation Haslen (AI) stellt sich vor. **2:** 39.
 - Die Linde: Nektarspenderin und Freiheitsbaum. **8:** 36.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **1:** 40–42.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **2:** 36–38.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **3:** 32–34.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **4:** 33–35.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **5:** 36–38.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **6:** 40–43.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **7:** 33–35.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **8:** 37–39.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **9:** 37–39.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **10:** 37–39.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **11:** 43–45.
 - Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen. **12:** 33–35.
 - Siebenschläfertag, am 27. Juni? **7:** 32.
 - Zunehmende Laubverfärbung. **12:** 32.
- Zumsteg, R.; Rickenbach, F.* Späte Brombeerblüte. **12:** 35.

Arbeitskalender

- Dettli, M.* Arbeiten im Januar:
- «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Januar?». **1:** 6–8.
 - Arbeiten im Februar: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Februar?». **2:** 6–7.
 - Arbeiten im März: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im März?». **3:** 6–7.
 - Arbeiten im April: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im April?». **4:** 6–7.
 - Arbeiten im Mai: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Mai?». **5:** 6–8.
 - Arbeiten im Juni: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Juni?». **6:** 6–7.
 - Arbeiten im Juli: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Juli?». **7:** 6–7.
 - Arbeiten im August: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im August?». **8:** 6–7.

- Dettli, M.* Arbeiten im September:
- «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im September?». **9:** 6–8.
 - Arbeiten im Oktober: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Oktober?». **10:** 6–7.
 - Arbeiten im November: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im November?». **11:** 6–7.
 - Arbeiten im Dezember: «Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Dezember?». **12:** 6–7.
- Sacher, Ch.* Arbeiten am Bienenvolk: der gute Vorsatz. **1:** 8–10.
- Arbeiten am Bienenvolk: Informationen sammeln und Störungen vermeiden. **2:** 8–11.
 - Arbeiten am Bienenvolk: Ein erster Überblick. **3:** 8–11.
 - Arbeiten am Bienenvolk: Anfang April soll alles Imkermaterial bereitstehen! **4:** 8–11.
 - Arbeiten am Bienenvolk: Schwarmzeit nutzen. **5:** 8–12.
 - Arbeiten am Bienenvolk: Der arbeitsintensivste Monat bricht an. **6:** 8–10.
 - Arbeiten am Bienenvolk: Varroa und Viren bleiben das Hauptthema. **7:** 7–11.
 - Arbeiten am Bienenvolk: Noch darf sich der Imker nicht zurücklehnen. **8:** 8–11.
 - Arbeiten am Bienenvolk: Wichtige Arbeiten abschliessen. **9:** 8–11.
 - Arbeiten am Bienenvolk: Winterbehandlung nicht schon im Oktober! **10:** 8–11.
 - Arbeiten am Bienenvolk: Wissen wir, was wir tun? **11:** 8–11.
 - Arbeiten am Bienenvolk: Winterzeit, Zeit zum Umdenken. **12:** 8–11.

Bienen in der Presse

- Blumer Meyre, P.* Bienen verbessern Marktwert und Haltbarkeit von Früchten. **2:** 45.
- Genattackede gegen Varroa. **1:** 45.
 - Hoffnung für Kenias Honigbienen. **6:** 49.
 - Lokale Bienen sind besser. **7:** 42.
 - Neonicotinoide stören die Orientierung der Honigbienen. **5:** 43.
 - Pestizidcocktails II. **8:** 44.
 - Pflanzenvirus befällt Honigbiene. **3:** 42.
 - Sind Drohnen krankheitsanfälliger? **4:** 43.
 - Sonnenflecken beeinflussen Orientierung der Bienen. **11:** 52.
 - Spinnengift als Pestizid. **9:** 43.
 - Tötet Roundup unsere Bienen? **10:** 43.
 - Viren töten Faulbrut Bakterien. **12:** 38.
- Gründel, N.* Bienen handeln bewusst. **6:** 48.
- Neonicotinoide verursachen Colony Collapse Disorder. **7:** 41–42.
 - Winterfutter verändert Aktivitäten vieler Gene. **11:** 51–52.

Bild Seite 5

- Dillier, F.-X.* Die Kätzchen ... **3:** 5.
- Die Kreuzspinnen ... **11:** 5.
 - Die Weberknechte ... **10:** 5.
- Rickenbach, F.* Acht auf einen Streich ... **6:** 5.
- Die Christrose (*Helleborus niger*) ... **2:** 5.
 - Der Spitzwegerich ... **8:** 5.
 - Drei Feldwespen ... **5:** 5.
 - Mit Pollen «bemehlte» Bienen ... **9:** 5.
- Thut, T.* Ein Schwarm macht Halt an der Ampel ... **7:** 5.



Bild Seite 5 (Fortsetzung)

Zumsteg, R. Abendrot über Basel ... **1:** 5.

- Bienen an der Basler Fasnacht. **4:** 5.
- Sri Harmandir Sahib ... **12:** 5.

Buchbesprechung

Gründel, N. Mein Garten – ein Bienenparadies. **8:** 31.

- Wie Bienen kollektiv entscheiden und was wir davon lernen können. **7:** 39.

Sieber, R. Fred Jaggi • Elisabeth Schild: Meine Bienen; Als Imker im Gadmental. **11:** 51.

- Werner von der Ohe: Honig. **10:** 43–44.

Editorial

Sieber, R. Das Bienensterben ist im Parlament angekommen ... **4:** 3.

- Der Beutenkäfer ist in Europa angekommen ... **11:** 3.
- Der Bundesrat hat entschieden ... **7:** 3.
- Die Biene als Wachtposten für unsere Umwelt ... **5:** 3.
- Gehören Winterverluste der Vergangenheit an? ... **6:** 3.
- Ihnen und Ihren Bienen ... **1:** 3.
- Imker sind nicht mehr nur Opfer ... **8:** 3.
- Pressemitteilungen über Bienen ... **2:** 3.
- Noch hat der Winter nicht richtig begonnen ... **12:** 3.
- Sind wir Imkerinnen und Imker nicht verpflichtet ... **9:** 3.
- Verändertes Selbstverständnis der Imker ... **10:** 3.
- Zwei Extreme: Giftcocktails nun auch in der Schweiz ... **3:** 3.

Forschung

Dainat, B. Die Behandlung der Varroamilbe: ein absolutes Muss! **2:** 14–16.

Hochueli, W. Erdgeschichte: Auf den Spuren der ersten Blumen. **1:** 18–19.

Münstedt, K.; Teichfischer, Ph. Mechanismen der Varroatoleranz. **8:** 14–17.

- Wie verbreitet ist die Apitherapie unter Imkern? **9:** 19–22.

Forum

Dainat, B. Bienenvergiftungen in der Schweiz. **3:** 20–21.

- Honig-Sensorik-Kurs *apisuisse*. **5:** 18–19.
- Produkte, die in der Imkerei angewendet werden dürfen. **1:** 30–31.
- Qualität der Bienenköniginnen. **4:** 17.

Dainat, B.; Charrière, J.-D. Verhängnisvolle Bienenimporte: Der Kleine Beutenkäfer – was Imker/-innen wissen müssen. **12:** 18–19.

Ebi, Ch. Quarantänestand für herrenlose Schwärme. **5:** 26–28.

Foppa, G. Ein neuartiger Beutentyp für den geplagten Rücken. **12:** 20–21.

Fulcri, R.; Theus, T. Bewährter Schutz der Bienen gegen Braunbären. **9:** 26–27.

Gerber, H. Imkern mit eidgenössischem Fachausweis. **5:** 20–21.

Gomez, L. Bienen im Klassenzimmer. **1:** 23.

Glanzmann, J. Bienenvergiftung Zäziwil: Das Rätsel ist gelöst! **12:** 22.

- Massive Bienenvergiftungen in Zäziwil und Umgebung. **10:** 18–20.

Gründel, N. Meet The Bees. **6:** 20–21.

Hintermeier, H. Bienenwachs – ein ganz besonderer Stoff. **1:** 24–27.

Kast, Ch. Welche Massnahmen helfen, den Wassergehalt in den Griff zu bekommen? **7:** 27–28.

Kast, Ch.; Freiburghaus, C.; Baltis, B.; Simonet, L.; Ritter, R. Honiguntersuchungen 2013 im Rahmen des Siegelprogrammes *apisuisse*. **7:** 25–27.

Rüesch, M. Abenteuerliche Bergung. **8:** 18.

Schweizer, E. Hoch über den Wolken ... **11:** 24–25.

Sieber, R. Anerkennungspreis der Bündner Regierung für Balsler Fried. **1:** 28–29.

- Die Gesundheit der Bienen liegt vielen National- und Ständeräten am Herzen! **4:** 18–20.
- EU-Konferenz zur Bienengesundheit. **5:** 22–23.
- Honig in der Schweizer Aussenpolitik. **12:** 16–17.
- «Mit Bienen blüht das Leben». **11:** 26–27.
- Plastik im Honig – ein Imker- oder ein Umweltproblem? **5:** 24–25.
- Unterdurchschnittliche Honigernte 2014. **11:** 19–21.

Sieber, R.; Charrière, J.-D. Tiefe Winterverluste 2013/2014. **6:** 13–17.

- Winterverluste im internationalen Vergleich. **10:** 21.

Sprecher, E. Stabsübergabe am ZBF. **6:** 18.

Strawe, J. Imkern mit dem Bär, (k)ein Problem? Gesichtspunkte einer Bienenhalterin aus dem Puschlav. **11:** 22–23.

Strub, M. Nutzen Sie alle Kostbarkeiten Ihrer Bienenvölker? **2:** 20.

Rickenbach, F. Bücherskorpion – Alternative gegen Varroa? **3:** 22.

Volles, C.; Charrière, J.-D.; Knauer, K. Pflanzenschutzmittel-Zulassungsverfahren: Risikobewertung für Bienen. **8:** 19–22.

Vollmer, J. Die ersten Imker starten die Weiterbildung zum Eidgenössischen Fachausweis. **11:** 28–29.

Weber, F. Imkerkurs ONLINE. **6:** 19.

Wehrli, S. Sponsorenlauf im Internet? **2:** 19.

Frage und Antwort

Bienengesundheitsdienst Vorträge Bienengesundheitsdienst. **3:** 38.

Fischer, K.; Cadosch, O. Honigblumen im Glas. **10:** 42.

Glanzmann, J. In meinen Völkern hat es bereits viele Varroamilben! **5:** 42.

Hersperger, U.; Fluri, P. Sollen Pollenbretter im Herbst entfernt werden? **10:** 43.

Huber, C.; Sieber, R. Wunderbare Bienenweide. **10:** 42.

Iadanza, T. Kauf eines Bienenhauses auf fremdem Boden. **6:** 47.

- Honigverkauf nach Scheidung. **11:** 49.

Kurth, F.; Sacher, Ch. Nachlassende Sehschärfe? **3:** 38.

Lerch, R. Einsatz von Desinfektionsmitteln. **9:** 42.

- Sollen Bienenvölker im Winter zugedeckt werden? **2:** 44.
- Wasserbedarf der Bienen. **6:** 47–48.

Spürigin, A. Eine neue Bienenkrankheit? **8:** 42.

Urech, R.; Ritter, R. Übermässiger Propoliseintrag. **9:** 42.

Imkerei anderswo

Bucher, P. Honigmarketing in Kolumbien. **1:** 20–22.

Hauri-Downing, S. Bienenhaltung in Australien. **10:** 25–28.

Mathys, A. Mexiko – ein Paradies für Honigbienen. **2:** 22–25.

Reusser, J. Nach Edelsteinen und -metall, der kleine Traum vom flüssigen Gold der Bienen. **9:** 28–30.

Zumsteg, R. Die Azoren und ihre Honig. **2:** 21.

- Zu Besuch im Lande der Carnica Biene. **8:** 27–30.

Imkerprofile

Zumsteg, R. «Nie war ich zufriedener als bei den Bienen». **4:** 24–25.

Leserbriefe

Aloisi, O. Weihnachtsfenster. **2:** 33.

Amstutz, M. Schwarm vom Schnee überrascht. **4:** 27.

Berger-Schmid, M. Nachschwarm an Wegweiser für Kunstwerke. **4:** 26.

Boss, F. Zwei Unverständnisse. **3:** 27.

Bosshard, B. Schwarm(-Hydrant). **8:** 32.

Burch, Ch. Bienenrassen und Schutzgebiete in der Schweiz. **12:** 27.



Leserbriefe (Fortsetzung)

Dillier, F.-X.; Fedier, B. Marktstand der Urner Imker am Volksmusikfestival in Altdorf. **7:** 29.
Godly, J. Erste Bienenweide. **3:** 27.
Greber, P. Siebenschläfer im Bienenhaus. **1:** 32.
Hunzinger, M. Sabotage. **6:** 33.
Imhof, F. Unfreundliches Benehmen. **6:** 33.
Kluser, A.-C. Weisheit der Bienen. **1:** 32.
Möckli, K. Ameisensäurebehandlung besser frühmorgens. **8:** 32.
Palmers, W. Reinzucht. **6:** 33.
Rentsch, M. Keine Trachtpflanze für Bienen. **8:** 33.
Rickenbach, F. Bienenaktivitäten um Weihnachten. **2:** 32.
 — Bienen sind blütenstet und trotzdem wählerisch ... **6:** 32.
 — Das Glück der Bienen. **11:** 38.
 — Der grosse Regen. **9:** 32.
 — Die Bienenkönigin – aus einem etwas anderen Blickwinkel betrachtet. **2:** 32–33.
 — Gefangen im Seerosentrichter. **8:** 32.
 — «Maus-Wolfsmilch» mit Bienendienst. **7:** 29.
 — Passionsblumen. **11:** 38.
 — Rückgewinnung von Propolis. **5:** 32.
 — Schattenseiten der Hornisse. **10:** 30.
Rindlisbacher, B. Der Kreislauf Bienen-Wald. **8:** 32.
 — Hornisse frisst Biene. **9:** 32.
Roth, G. Jungimker. **1:** 32.
Ruchti, E. Es gibt zu wenig Stänkerer ... **5:** 32.
Ruprecht, K. Meine Gedanken zum Thema «Bienenrassen und Schutzgebiete in der Schweiz». **12:** 27.
Schütt, E. Bienensterben – Buchsbaumzünsler. **5:** 33.
Speiser, J. Fasnachtsumzug in Liestal. **6:** 33.
Steinhauser, J. Das alljährlich verschwiegene Bienensterben. **4:** 26–27.
Stünzi, H. Des einen Freud, des andern Leid! **10:** 31.
Tobler, A. «Uf Wiederluege ... bis bald». **10:** 30–31.
Vonlanthen, R. Bienen mögen Smoker ... **5:** 33.
Walter, R. Die Hyperthermie benötigt ein neues Gerät! **7:** 29.
Winiger, A. Apistische Betrachtungen. **1:** 32.
Zaugg, H. Unverständnis – «zwei Unverständnisse» von Fritz Boss. **4:** 26–27.
Zaugg, H.; Ebi, Ch. Quarantänestand. **6:** 31.
Züst, H. Wo ist der Bienenforscher Dr. Peter Neumann? **9:** 32.

Mitteilungen

Beath, G. Bienenwesen – was ist zu beachten beim Verstellen von Bienenvölkern. **4:** 40.
Bösch, M. Streptomycin gegen den Feuerbrand – bald kein Thema mehr? **3:** 40.
Bude, S. Bündnis zum Schutz der Bienen: Imker streiten am Europäischen Gerichtshof gegen Pestizide. **12:** 37.
Bünter, M.; Schachenmayr, G. Feuerbrand: Einschränkung des Verstellens von Bienen 2014. **3:** 41.
BVET Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET. **2:** 45–45.
Cadosch, O. Auszeit für OLMA-Auftritt und Honigprämierung. **7:** 38.
Delso, N. S.; von Lindenfels, M.; Steel, N. Neue umfassende wissenschaftliche Analyse: Systemische Pestizide sind eine weltweite Bedrohung für die Biodiversität und die Ökosystem-Funktionen. **8:** 43–44.
Dietemann, V.; Tanner, G.; Williams, G.; Neumann, P.; Brodschneider, R. Untersuchung der Pollendiversität – Aufruf zur Mitarbeit an einer internationalen Studie. **3:** 39.

Dillier, F.-X. Konstellationskalender: Behandlungstage Januar (Februar) 2014. **1:** 45.
 — Konstellationskalender: Behandlungstage Februar (März) 2014. **2:** 45.
 — Konstellationskalender: Behandlungstage März (April) 2014. **3:** 42.
 — Konstellationskalender: Behandlungstage April (Mai) 2014. **4:** 43.
 — Konstellationskalender: Behandlungstage Mai (Juni) 2014. **5:** 43.
 — Konstellationskalender: Behandlungstage Juni (Juli) 2014. **6:** 49.
 — Konstellationskalender: Behandlungstage Juli (August) 2014. **7:** 42.
 — Konstellationskalender: Behandlungstage August (September) 2014. **8:** 44.
 — Konstellationskalender: Behandlungstage September (Oktober) 2014. **9:** 43.
 — Konstellationskalender: Behandlungstage Oktober (November) 2014. **10:** 44.
 — Konstellationskalender: Behandlungstage November (Dezember) 2014. **11:** 52.
 — Konstellationskalender: Behandlungstage Dezember 2014 (Januar 2015). **12:** 38.
Frei, D. Streptomycin-Einsatz und Honiganalyse im Kanton Zürich. **4:** 40–41.
Hässig, M. Neue Meldestelle «Nutztiere und nicht ionisierende Strahlen» (NUNIS). **2:** 44.
Juillard, F. Freundschaft, Grosszügigkeit, Solidarität. **9:** 42–43.
Knauer, K. Nationaler Massnahmenplan für die Gesundheit der Bienen. **8:** 42–43.
Koller, A.; Fuster, A. www.vdrb.ch. **7:** 38.
Münstedt, K. Umfrage zur Anwendung und Bewertung der Apitherapie. **1:** 45.
Reihl, B. APPELL an alle Imker und Imkerinnen: Der Kleine Beutenkäfer ist in Italien angekommen und steht somit vor unserer Haustüre. **11:** 50.
Reinhardt, B. Koordinierte Varroabehandlung 2014 in der Nordwestschweiz. **5:** 42.
Ritter, R. Positives Zeichen zur Förderung der Bienenweiden. **12:** 37.
Sieber, R. Bienen und andere Bestäuber: Bedeutung für Landwirtschaft und Biodiversität. **3:** 40.
 — Der Imkerkalender bleibt im Wesentlichen, wie er ist. **7:** 40.
 — Neuerungen bei der Brutkrankheiten-Publikation. **5:** 42.
VDRB Mitteilung aus dem Zentralvorstand. **7:** 39.
Wyss, R. Einsatz von eichfähigen Waagen in der Imkerei. **7:** 39.
Züger, F.; von Falkenstein, M. Weltneuheit: Winter-Erbsenhonig. **4:** 42.
Zumsteg, R. Advent mit Ambrosius, Immen und Kerzenlicht. **12:** 37–38.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen

Ammann, E. 150 Jahre Verein Thurgauischer Bienenfreunde (VTBF). **1:** 34.
Atzenweiler, M. Gemeinsame Herbstveranstaltung dreier Imkersektionen. **1:** 33.
Baumann, K. Diplomübergabe VDRB Imkergrundkurs 2012–2014. **11:** 39.
 — Urner Bienenfreunde organisieren VDRB Delegiertenversammlung 2014. **7:** 38
Bieri, J. Rückblick auf das Jahresprogramm des Imkereimuseums Hinwil. **2:** 35.



Nachrichten aus Vereinen und Kantonen (Fortsetzung)

- Brägger, J.* Verein Schweizer Wanderimker (VSWI):
Erlebnistag Bienen 2014. **8:** 33.
- Brechbühl, R.* Emmentalisches Honigschleuderfest
– ein Überraschungserfolg. **2:** 34–35.
- Bucheli, E.* Ein Imkerverein geht über die Grenze. **10:** 34–35.
- Bucher, A.* Imkerverein Innerschwyz: Neues Wirtschaftsgebäude der A-Belegstelle Muotathal. **8:** 35.
- Bürge, U.* Protokoll der 136. Delegiertenversammlung des VDRB, 5. April 2014, Weinfelden. **6:** 34–38.
- Burri, M.* Luzerner Imkerverein: Grundkurs 2013/2014. **12:** 31.
– Imkerverein Luzern: Jahresversammlung 2014. **12:** 29.
- Dillier, F.-X.* 18. Impuls- und Arbeitstagung der Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei (AGNI): Bienengesundheit. **4:** 30–31.
- Edith; Andy* Imkergrundkurs 2012/2013 des Imkervereins Innerschwyz: Teilnehmer/-innen von 0 bis 60 Jahren. **1:** 36–37.
- Fankhauser, E.* GV Imkerverein Hochdorf:
Über 300 Sträucher und Bäume gepflanzt. **4:** 28.
- Friedrich, R.* Imkerreise nach Slowenien. **10:** 35.
- Friedrich, R.; Hummel, S.* Grosseinsatz für eine optimale Frühtracht. **1:** 35.
- Geiger, N.* Hauptversammlung des Imker-Vereins Unterrheintal. **3:** 30–31.
- Grimm, Ph.; Gander, U.* Wenn Imker eine Reise tun ... **9:** 34.
- Hämmerle, H. J.* Wenn Märchen wahr werden ... **10:** 34.
- Helfenstein, S.; Schwegler, M.* Imkerverein Wolhusen-Willisau:
Ein Dutzend begeisterte Jungimker/-innen. **11:** 41.
- Hublard, M.* «Apicultura en Surselva ier ed oz»
– Imkern in der Surselva gestern und heute. **9:** 33.
– Sektionen March/Höfe:
Exkursion der Grundkursteilnehmer. **10:** 33–34.
– Vereinsausflug der Bienenfreunde Ilanz und Umgebung ins Südtirol. **10:** 32–33.
- Jakob, C.* Trachselwalder Bienenfreunde: 2. Bienenpflanzentauschtag
– ganz im Zeichen des Austausches. **7:** 30–31.
- Jakob-Lüthi, R.* Grundkurs des Vereins Trachselwalder Bienenfreunde. **1:** 38.
- Johner, Ch.* Bienenzüchterverein Zäziwil:
Jungimkerkurs 2013/2014. **12:** 30–31.
- Kempter, L.* Mellifera Familientag 22. Juni 2014 im Gerstel. **9:** 34–35.
- Klingebiel, P.* Vereinsausflug der Glarner Bienenfreunde. **12:** 28–29.
- Knobel, T.* Bienenzüchterverein March: Ausflug nach Oberstdorf im Allgäu/Deutschland: Wo nicht nur Bienen fliegen und deutsche Ziegen meckern. **11:** 40.
- Lenz, U.* Bienenzüchterverein Untertoggenburg:
«Flugwetter im Ländle». **9:** 35.
– HV Bienenzüchterverein Untertoggenburg: Imkern liegt im Trend bei Alt und Jung. **4:** 28.
- Meier, I.* Bienenzüchterverein Gäu. **11:** 41.
– Bienenzüchterverein Gäu – 95. Generalversammlung. **6:** 39.
– Verbandsreise Bernischer Bienenzüchtervereine: Dolomiten – Heimat der Berge Südtirols. **6:** 39.
– «Zwerglitreff Gunzgen». **8:** 34.
- Meinherz, M.* Hauptversammlung des Bienenzüchtervereins Werdenberg. **1:** 35.
- Minder, W.; Ruch, F.* Trachselwalder Bienenfreunde:
Exkursion der Grundkursteilnehmer. **12:** 30.
- Moser, M.* Bienenzüchterverein Winterthur:
Abschluss Imker-Grundkurs. **12:** 29.
- Neurauter, R.* Imkerverband St. Gallen-Appenzell stellt Weichen. **5:** 34.

- Niederberger, J.* 122. Generalversammlung des Bienenzüchtervereins Nidwalden: Nidwaldner Imkerbestand boomt. **4:** 29.
- Regenscheit, M.* BEA 2014 – «Wilder geht's nicht». **8:** 34.
- Ritter-Bärtschi, B.* Verein Unteremmentaler Bienenfreunde:
Honigprämierung. **1:** 38.
– Unteremmentaler Bienenfreunde: Berner Bientage. **7:** 31.
- Ruprecht, F.* Ein etwas anderer Vereinsausflug. **1:** 36.
- Schmid, Ch.* Bienen am Weinfest. **11:** 40.
- Schmid, D.* 136. Delegiertenversammlung des VDRB am 5. und 6. April in Weinfelden (TG): Herzlich willkommen in Weinfelden! **3:** 28–29.
– Grundkurs 2012/2013 der Sektion Luzern. **2:** 34.
- Schnoz, C.* Grundkurs 2013/2014 des Imkervereins Dielsdorf (ZH):
23 jüngere und ältere Jungimker diplomiert. **11:** 39–40.
- Sieber, R.* 136. Delegiertenversammlung des VDRB am 5. und 6. April in Weinfelden (TG): Vorgeschlagene Kandidaten zur Wahl in den Zentralvorstand. **3:** 29–30.
- Späti, U.* 95. GV des Bienenzüchtervereins Mittelleberberg, SO (BZVM). **6:** 38.
- Stucki, R.* Imkerreise der Unteremmentalischen Bienenfreunde. **8:** 35.
- Wolf, U.* Delegiertenversammlung VBBV 2014. **4:** 31.
- Züllig, R.* Bienen faszinieren, mit ein Grund für einen Imkergrundkurs. **10:** 32–32.
- Zumsteg, R.* 47. Generalversammlung der SCIV. **5:** 35.
– SCIV Züchtertagung 2014. **3:** 31.
– VDRB Schau- und Lehrbienenstand Alberswil: personelle Veränderungen. **12:** 28.
- Züst, H.* Grundkurs in Flawil hat Halbzeit. **1:** 37.

Natur und Wildbienen

- Gründel, N.* Honigbienen übertragen tödliche Krankheiten auf Hummeln. **6:** 24.
- Hintermeier, H.* Hornissen brauchen unsere Hilfe (Teil 1). **7:** 17–20.
– Wie wir Hornissen helfen können (Teil 2). **8:** 23–26.
– Schutzstrategien bei Insekten (Teil 1): Tarnen (Mimese). **9:** 23–25.
– Schutzstrategien bei Insekten (Teil 2):
Schrecken, warnen. **10:** 22–24.
– Schutzstrategien bei Insekten (Teil 3):
Täuschen (Mimikry). **11:** 30–32.
– Schutzstrategien bei Insekten (Teil 4): Mimikry. **12:** 24–26.
- Rentsch, M.-L.* Frühlings-Seidenbienen im Kindergarten. **6:** 25.
– Mörtelwespe. **7:** 21.
- Rickenbach, F.* Mörtelwespen sind faszinierend. **11:** 33.

Publireportage

- Nydegger, A.* Wesensgemässe Bienenhaltung. **7:** 38.
- Pierrone, M.* «Schweizer Mass» – made in Switzerland. **4:** 41.
- Schwab, H. E.* Self-made Bausätze für Bienenbeuten. **1:** 44–45.
- Symbioars GmbH* Nachhaltige, gesunde Bienenstockdämmung aus Schweizer Schafwolle. **10:** 43.

Praxis

- Blatter, G.* «Oxalsäure-Verdampfen» beim Segenberger Magazin. **3:** 16–18.
- Cadosch, O.* Die Entwicklung der Varroa hat bereits begonnen. **2:** 17–18.
– Hyperthermie – erfolgreiche Varroabekämpfung im Frühsommer ohne Ertragseinbusse. **3:** 19.
– Hyperthermie im Spätsommer und die Problematik der Re-invasion. **9:** 12–13.



Praxis (Fortsetzung)

- Cadosch, O.* Wie wirkt die Hyperthermie? **5:** 16–17.
- Glanzmann, J.* Puderzuckermethode, eine bienenschonende Messung des Varroabefalls. **6:** 22–23.
- Jörger, B.* Hyperthermie – erster Behandlungszeitpunkt oder der Varroa einen Schritt voraus. **4:** 15–16.
- Kaufmann, B.; Friedrich, R.* Geschichte eines Bienenhaus-Umbaus. **1:** 11–13.
- Romer, P.* Im Alter von 75 Jahren mit Hyperthermie gegen Varroa? **7:** 22–24.

Tipps und Tricks

- Berghäuser, G.* Rationelle Herstellung von Rähmchen. **2:** 42–43.
- Gründel, N.* Kühltank als Honig-Auftauschrank. **11:** 49.

Trachtpflanzen

- Foelix, R. F.* Pollenkörner bei Frühblühern. **6:** 30.
- Hintermeier, H.* Blütenpollen – Vital- und Baustoff für Insekten: Teil 1; «Bienenbrot» für Honigbienen. **2:** 26–28.
 - Blütenpollen – Vital- und Baustoff für Insekten: Teil 2; Wildbienen und Hummeln. **3:** 23–26.
 - Blütenpollen – Vital- und Baustoff für Insekten: Teil 3; Schwebfliegen, Käfer, Schmetterlinge. **4:** 21–23.
 - Blütenpollen – Vital- und Baustoff für Insekten: Teil 4; Pollenspender und Pollenfarben. **5:** 29–31.
 - Wenn Hummeln schummeln. **6:** 26–29.
- Jakob-Lüthi, Ch.* Uferhecken naturnah und bienenattraktiv aufwerten. **11:** 34–35.
- Jakob-Lüthi, Ch.* Vermehrung der Salweide (*Salix caprea*). **2:** 29–31.
- Krüsi, K.* Monatstypische Trachtpflanze Januar: Schneeglöckchen – *Galanthus nivalis*. **1:** 32.
 - Monatstypische Trachtpflanze Februar: Huflattich – *Tussilago farfara*. **2:** 32.
 - Monatstypische Trachtpflanze März: Kornelkirsche – *Cornus mas*. **3:** 28.
 - Monatstypische Trachtpflanze April: Schlehe (Schwarzdorn) – *Prunus spinosa*. **4:** 24.
 - Monatstypische Trachtpflanze Mai: Löwenzahn – *Taraxacum officinale*. **5:** 32.
 - Monatstypische Trachtpflanze Juni: Wiesensalbei – *Salvia pratensis*. **6:** 31.
 - Monatstypische Trachtpflanze Juli: Himmelsleiter – *Polemonium caeruleum*. **7:** 31.
 - Monatstypische Trachtpflanze August: Wegwarte – *Cichorium intybus*. **8:** 31.
 - Monatstypische Trachtpflanze September: Weissklee – *Trifolium repens*. **9:** 31.
 - Monatstypische Trachtpflanze Oktober: Fetthenne – *Hylotelephium telephium*. **10:** 29.
 - Monatstypische Trachtpflanze November: Silberkerze – *Cimicifuga simplex*. **11:** 36.
 - Monatstypische Trachtpflanze Dezember: Winterschneeball – *Viburnum farreri*. **12:** 23.
- Rickenbach, F.* Es «herbstelet» mit Herbstzeitlosen. **10:** 29.
 - Pflanzenportrait: Fuchsienstrauch (*Fuchsia magellanica* «Thompsonii»). **12:** 23.
 - Sieben-Söhne-des-Himmels Strauch (*Heptacodium jasminoides*). **11:** 37.

- Rickenbach, F.* Was ist aus den Frühjahrsblüten geworden? **11:** 36.
 - Zu Gast bei der Grossblütigen Nachtkerze. **9:** 31.
- Zumsteg, R.* Deutliche Herbstzeichen bei der Vegetation. **11:** 37.

Veranstaltungen

- Dillier, F.-X.* Öffentliche Veranstaltungen. **1:** 43–44.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **2:** 41–42.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **3:** 36–37.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **4:** 37–39.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **5:** 41.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **6:** 46.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **7:** 37.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **8:** 41.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **9:** 41.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **10:** 41.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **11:** 47–48.
 - Öffentliche Veranstaltungen. **12:** 36.
- Veranstaltungskalender. **1:** 43.
- Veranstaltungskalender. **2:** 40.
- Veranstaltungskalender. **3:** 35–36.
- Veranstaltungskalender. **4:** 36–37.
- Veranstaltungskalender. **5:** 39–40.
- Veranstaltungskalender. **6:** 44–45.
- Veranstaltungskalender. **7:** 36–37.
- Veranstaltungskalender. **8:** 40–41.
- Veranstaltungskalender. **9:** 40.
- Veranstaltungskalender. **10:** 40.
- Veranstaltungskalender. **11:** 46.
- Veranstaltungskalender. **12:** 36.
- Zumsteg, R.* Umwelt Arena Spreitenbach. **8:** 42.

Zucht

- Balser, F.* Bienenrassen und Schutzgebiete in der Schweiz. **10:** 12–17.
- Bienefeld, K.* Zuchterfolg oder genetische Vielfalt bei der Honigbiene? **12:** 12–15.
- Dahinden, R.* Führen Prüfstände mit Ringtauschköniginnen zu Fortschritten in der Zucht? **7:** 12–16.
- Grossniklaus, E.* Junge Königinnen und biotechnische Varroa-Entfernung. **8:** 12–13.
- Jordi, F.* Die Mutterseite. **4:** 12–14.
- Ritter, R.* Was bringt die Zucht mit *apisuisse* dem Imker? **2:** 12–14.
- Soland, G.* Drohnen – das komplexe Paarungssystem der Bienen. **9:** 14–19.
- Soland, R.* *apisuisse* und das Pionierwerk Ulrich Kramers – zweimal ein grosser Wurf für die Schweizer Bienenzucht. **11:** 12–18.
 - Jahresthema 2014: Zucht. **1:** 14–17.
 - Wie war die letztjährige Bienenenernte? **3:** 12–15.
- Stöckli, H.* Jungvölker bilden. **6:** 11–12.
- Sutter, F.* Die Vaterseite. **5:** 12–15.



5. Schafisheimer Bienen-Symposium

Sonntag, 1. Februar 2015
08:45 – ca. 16:00 Uhr / Saalöffnung 08:00 Uhr
Gemeindsaal Buchs AG, Gysistrasse 4
CH-5033 Buchs AG

Die Referenten und ihre Themen

Prof. Thomas D. Seeley,
Cornell Universität, Ithaca, New York

«Wild lebende Honigbienen»

sowie

«Die Flugsteuerungs-Mechanismen
von Bienenschwärmen»

Imkermeister Hans Rindberger,
Bio-Imker, A-4893 Zell am Moos

«Besondere Aufstellungsplätze
für Bienenvölker»

Detailinfos: www.bienen-symposium.ch
Anmeldung unter info@bienenlehrpfad.ch

Inseratesponsor:
Artfahnen AG, www.artfahnen.ch

www.fasciin.ch

HOSTETTLERS®

www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

**Bewährt und ergiebig,
von erfolgreichen Imkern empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



NEU: API-LUX®

FUTTERSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckeranteil.

Gebinde:

- Leihbidon 27 kg
- BagInBox 20 kg
- BagInBox 10 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 6 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 3 kg
- Eimer transparent (Api-Lux®) 3.5 kg
- PET-Flaschen 2 kg

FUTTERTEIG

Ideal für die Frühlings-
und Zwischenfütterung.

Schachtel:

- Karton mit Beutel à 6 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 4 x 3 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 8 x 1.5 kg

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohandling
siehe: www.hostettlers.ch



Hostettler-Spezialzucker AG | Karl Roth-Strasse 1
5600 Lenzburg | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725

BS 140

bienenbeuten.ch

Winteraktion bis 31.12.2014

10er Dadant Blatt aus Weymouthföhre Fr. 220.- statt Fr. 320.-

10er Dadant Blatt (Weymouthföhre) 4 Flachzargen Fr. 250.- statt Fr. 360.-

12er Dadant Blatt aus Weymouthföhre Fr. 240.- statt Fr. 350.-

Langstroth 2/3 (Weymouthföhre) 4 Zargen Fr. 250.- statt Fr. 360.-



Bestandteile:

- 1 Boden mit inox Maschendraht und Varroaschieber
- 1 Ansteckflugbrett
- 1 verstellbarer Fluglochkeil
- 1 Brutzarge mit Rähmchen
- 1 Einengschied
- 1 Absperrgitter
- 2 Honigzargen mit Rähmchen
- 1 isolierter Innendeckel
- 1 Stülpdeckel mit Blech eingefasst



JOHANNEUM

Lebensraum für Menschen mit Behinderung



Schweizerkasten
ab Fr. 365.-

Die Lieferung der Winteraktionsbeuten erfolgt im März 2015
Bestellungen nur über den Online-Shop www.bienenbeuten.ch

Wir sagen Danke!

Wir möchten unserer treuen Kundschaft ganz herzlich danken für die Einkäufe in den VSI-Imkereifachgeschäften im vergangenen Jahr.

Wir wünschen Ihnen allen gute Gesundheit, eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start im 2015

Gerne begrüßen wir Sie auch im nächsten Jahr wieder bei uns.



Die offiziellen VSI-Fachhändler:

www.vsi-schweiz.ch

Bern: P. Linder Chur: Imkerhof Ormalingen: Di Lello AG Erlenbach: Apiline GmbH
Monthey: Rithner & Cie Müllheim: H. Frei Niederbipp: M. Gabi Pieterlen: IB FEMA GmbH
Sattel: K. Schuler Schönengrund: A. Büchler Sempach: M. Wespi Winterthur: R. + M. Ruffner

BIEENEN-NÄHLE
Geschäftseröffnung 11.1.2015 ab 10 Uhr
nur Beratung, kein Verkauf
Wir bieten alle Artikel für die Imkerei,
auch in Schweizer Masson.
www.bienen-naehle.de
Bienen-Nähle Dagers
Alte Strasse 2, 77954 Dagers
direkt bei Waldemar/Nähe: CH-Strasse
Ziele hat 9 Ihre Markierung...

Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsbätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Waxes
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 / 412 23 81 – Fax 055 / 412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

Bienenluft öffnet Ihre Atemwege



Beim Propolisverdampfer werden die im Propolis enthaltenen flüchtigen Wirkstoffe wie ätherische Öle, Terpene, Flavonoide und aromatische Substanzen wirkungsvoll freigesetzt und verteilen sich angenehm wahrnehmbar in der Raumluft.

Gerne beraten wir Sie über die Anwendung des Propolisverdampfers, welcher in der kalten Jahreszeit besonders wirksam ist.

- Reinigt und desinfiziert die Raumluft
- Die Propolisdämpfe vernichten Viren, Bakterien und Schimmelpilze
- Senkt die Keimbelastung in den Räumen
- Vorbeugung bei Atemwegsinfektionen und Erkältungen
- Keine Allergie- oder Unverträglichkeitserscheinungen

apipodo gmbh
Gesund mit Bienenprodukten

Steimertenmattweg 11 T 061 911 12 22
CH-4419 Lupsingen F 061 599 12 22

www.apipodo.ch
info@apipodo.ch

Bienenprodukte 
apipodo
medizinische Fusspflege

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergergasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de

15 km von Basel



Zu verkaufen 12.04

**DIREKT VOM HERSTELLER
CH-Bienenkästen**

Neue 2½ inkl. Transport
079 464 55 41 od. SMS, Gmür

*** Pollenanalyse ***

Auskunft erteilt:
Biologisches Institut für Pollenanalyse
K. Bieri GmbH, Talstrasse 23
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

**Tausende Imkerinnen und
Imker können sich nicht irren!**
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentrageleisten* ab	Fr. 2.40
Chromstahlnägel	
Deckbrettleisten* ab	Fr. –.50
Leuenbergerli	
Fluglochschieber	
Varroagitter*	
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm	
*jede gewünschte Länge	

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch



Bienenkästen reinigen
Gründliche Reinigung und Milbenvernichtung
mit speziellen umweltverträglichen Flüssigkeiten

meier.rafz
Meier Oberflächen AG
Im Hard 4, CH-8197 Rafz
Tel. 043 433 44 00
Fax 043 433 44 29
www.meier-rafz.ch

AUSVERKAUF !!!

**HONIG- & BRUTRAHMEN
CHF 1.30**

- **Schweizer Mass -
FERTIG GEDRAHTET**

Lindenholz

**SCHWEIZER BIENENKASTEN
CHF 195.-**

Alle Preise inkl. MwSt.

Bei Fragen stehe ich Ihnen gerne zur
Verfügung.

**IMKEREIBEDARF-SCHWARM
8889 Plons/SG**

Kontaktdaten:
Tel. 079 773 56 67

E-Mail: imkereibedarf.schwarm@bluewin.ch
Angebot gültig bis 31. Dezember 2014

alles für die bienen - alles von den bienen 

wienold

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen
Beachten Sie unser Monatsangebot im INTERNET
www.wienold-imbereibedarf.de

 Fordern Sie unseren kostenlosen
KATALOG an.

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 00 49 (0) 66 41-30 68 - ☎ 00 49 (0) 66 41-30 60

Wachsschmelzerei Achermann

Wir verarbeiten Ihren eigenen Bienenwachs aus Altwaben
oder Wachsblöcken.

- Entseuchung des Wachses mit spez. Entseuchungskessel
- Bis 10% mehr Ausbeute bei Altwaben
- Wabenmasse nach Wunsch
- Gewalzte Waben

Achermann Florian
Bauenstrasse
6466 Isleten
Tel: 078 854 19 69

(vis-à-vis Schiffstation Isleten/
Isenthal)

www.urner-honig.ch



Öffnungszeiten:
bis auf weiteres nach
telefonischer Absprache

Verkauf

Zu verk. Blüten- und Waldhonig in Kessel. 079 663 23 79

Zu verk. Bienenhaus 32 Schw. Kasten ca. 20 Völker, Schleuderraum und sämtliches Zubehör, Lange Erlen Basel. 061 741 10 73 / 079 219 78 55

Zu verk. Bienenhaus Platz bis zu 24 Völker im Naturschutzgebiet Aarelandschaft in Belp/BE, gute Zufahrt, inkl. Schweizerkästen und sämtlichem Zubehör. 031 819 26 91

Zu verk. CH-Kästen neuwertig. 079 658 77 47

Verkauf

Zu verk. Blüten- und Sommerhonig, Ernte 2013/14 im Kessel ca. 20 kg oder Glas. 056 664 13 31

Zu verk. Bienenhaus für 10 Völker mit angebautem Schleuderraum. 041 980 21 75 / 079 466 36 46

Zu verk. 6 Schweizerkästen HW 2 x 1/3 inkl. div. Zubehör à Fr. 100.-. 076 326 53 56

Zu verk. mob. Bienenwagen 6-12 Völker neuw. 033 336 66 16

Dankeschön für Ihr Vertrauen und Ihre Treue.

Die besten Wünsche sollen Sie begleiten für ein erfolgreiches, gutes neues Jahr.

Weihnachtsferien Die Geschäftsstelle VDRB in Appenzell bleibt vom 22. Dezember 2014 bis 5. Januar 2015 geschlossen.



Dadant Beute nach Bruder Adam modifiziert oder **Dadant Blatt** nur **95,00 €**

bestehend aus:

- Boden
- Brutraum-Zarge
- Absperrgitter
- 2 Honigraum-Zargen
- Innendeckel
- + Dämmplatte
- Außendeckel

Zander Beuten oder **DN** (Boden, 3 Zargen, Innendeckel, Dämmplatte und Außendeckel) **81,00 €**

LIEFERUNGEN ab 1.000,00 € „frei Haus“ - Sammellieferungen zu Abladestellen - Termine je nach Auslastung

Imkertechnik Wagner • Im Sand 6 • D-69427 Mudau • Tel. 0049 6284/7389 • Fax 0049 6284/7383
www.imkertechnik-wagner.de • Email: info@imkertechnik-wagner.de

Unser Rähmchen-Angebot:
(gezapft, gelocht, Seitenteile aus Hartholz)
1a Qualität – fix und fertig gedrahtet

- DN / Zander **0,79 €**
- DN / Zander Hoffm **0,85 €**
- DN / Zander Hoffm. modifiziert **0,97 €**
- Schweizer Brutraum o. Hoffm. Höhe 340 / 350 / 360 mm **0,93 €**
- Schweizer Brutraum m. Hoffm. **1,00 €**
- Schweizer Honigraum o. Hoffm. – Breite 28 mm **0,71 €**
- Breite 35 mm **0,78 €**
- Dadant Blatt Brutraum o. Hoffm. Breite 25 oder 28 mm **1,15 €**
- Dadant Blatt Honigraum o. Hoffm. **0,85 €**

Schweizerkasten nur **208,00 €**



Schweizer Ablegerkasten
8 Waben mit Trennschied für 2 Königinnen **45,10 €**

+++ Jetzt auch bei uns: +++
Eigene Herstellung von Mittelwänden

Mini-Plus „Zwei in Einem“
für Sommer und Winter **56,80 €**



Boden, 2 Anflugbretter, Zarge mit Trennschied, 2 Nicot-Fütterer Innendeckel, Dämmpl., Blechdeckel

Am **24.-26. Oktober** sind wir auf dem **Berufsimktag in Donaueschingen**
Bis zu 10 % Messerabbatt auf Holzteile - Ware bitte rechtzeitig vorbestellen! -

Das lohnt sich auch für Sie!

Ob Motorrad, Auto, Privathaftpflicht, Hausrat, Gebäude oder Wertsachen – **Mitglieder des Vereins deutsch-schweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde profitieren** bei Versicherungen dank der Partnerschaft mit Allianz Suisse **von attraktiven Vorzugskonditionen.**

Lassen Sie sich jetzt unverbindlich beraten.

Ja, ich möchte von diesen Vorteilen profitieren. Bitte kontaktieren Sie mich.

Vorname/Name _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon/Mobile/E-Mail _____

Ich bin bereits Allianz Suisse-Kunde ja nein



Für eine individuelle Beratung bitte Coupon ausfüllen und einsenden. Oder kontaktieren Sie uns oder Ihren Berater direkt.
Allianz Suisse Firmen-/Verbandsvergünstigungen, Postfach, 8010 Zürich
verguenstigungen@allianz.ch, Tel. +41 58 358 50 50, Fax +41 58 358 50 51



Wertvolles aufwerten.

Geschenckpackungen «Natur pur» und «Retro»

1 x 250 g	1.-
1 x 500 g	1.10
1 x 1 kg	1.20
2 x 250 g	1.20
2 x 500 g	1.60

Mindestbestellmenge jeweils 100 Stück

Holz-Geschenckpackungen

Hergestellt in einer geschützten Werkstätte. Inkl. Pergamentpapier und zwei losen Holzleistchen zum Verschliessen des Geschenks.

2 x 500 g	
2 x 250 g	
3 x 250 g	
Pro Holz-Geschenckpackung inkl. Pergamentpapier	6.20

GRATIS

Beschriftungsprogramm auf vdrb.ch fürs Pergamentpapier, damit Sie Ihr Geschenk ganz persönlich mit Ihrem Laserdrucker beschriften können. Druckservice bei der Geschäftsstelle auf Anfrage.



Honigtragtaschen

Für zwei bis vier 500 g-Gläser	1.20
--------------------------------	------

Postkarten

Imagekarten apisuisse mit Hinweis auf Qualitätshonig mit dem goldenen Siegel.

Unsere Mitarbeiterin des Monats	-10
Unsere Mitarbeiterinnen bestäuben für Sie	-10

Broschüre Faszination Bienen

Die Bienen und die Imkerei werden in dieser Broschüre in einfach verständlichen Texten mit schönen Illustrationen vorgestellt. Somit eignet sie sich für Kinder, für Naturfreunde und insbesondere für Imker, die ihren Kunden weiterführende Informationen (z.B. an einem Marktstand) vermitteln möchten.

2.-



Online-Shop unter www.vdrb.ch

Alle Preise pro Stück in CHF, inkl. MwSt, zuzüglich Versandkosten.

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ai.ch